

Riga'sche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:
Rigisches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land“.
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Die „Riga'sche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halb-, 2 Rbl. viertel-, 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).
Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halb-, 250 Kop. viertel-, 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halb-, 3 Rbl. 75 Kop. viertel-, 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertel.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Redaktion: Nr. 1958.
Telephon: Expedition: Nr. 157.

Inserionsgebühren.
Für die 6 mal geschnittene Zeile 10 Kop. (für's Ausland 20 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restenteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Nachnahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Bauke: A. Leiman; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dünamünde: E. Jofes; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: August-Weiß; in Goldingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Kasenpott: W. H. Kober, Buchhandlung; in Kanbau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Lemsa: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. S. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., S. Mann; in Ostau: L. Schabert, Postrom, L. u. E. Rehl & Co.; in Odesa: Annoncen-Exp. „Veritas“; in Pernau: C. Zerkow; in Peterburg: Annoncen-Expedition „Ceres“, S. u. E. Rehl & Co.; in Ressa: Kluge & Erdm.; in Tselin: J. Konewicz; in Tulum: Raly Kretenberg, Droguenhandlung; in Walk: R. Radloff; in Wenden: A. Blomsh; in Werrö: W. u. Saffron; in Wida: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Trep. — **Abonnements-Nachnahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postämtern.

Nr. 184

Freitag, den 10. (23.) August

1907

Die Ergebnisse der Tätigkeit der preussischen Ansiedlungskommission.

Die oben ausgegebene neue Denkschrift der preussischen Regierung über die Tätigkeit der Ansiedlungskommission kommt in ihrem Schlußkapitel zu folgenden Ergebnissen:

Die Politik Friedrichs des Großen wiederaufnehmend, hat der preussische Staat durch die Siedlung in den Provinzen Polen und Westpreußen ein Werk der Bevölkerungs- und Agrarpolitik geschaffen, das auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens von einschneidendem Einfluß ist. Die Landeskultur hat sich in beiden Provinzen zu einer hohen Blüte entwickelt, die ihre günstigen Wirkungen auch auf das gewerbliche Leben ausübt. Die Ernterträge sind in einem Jahrzehnt gesteigert. Ganz außerordentlich ist der Aufschwung, den die Viehhaltung genommen hat; ebenso die Geflügelzucht und die Obstzucht. Das landwirtschaftliche Unterrichts- und Vereinswesen wurde gefördert. Eine weitere Folge war eine mächtige Hebung des Verkehrs, namentlich in den starkbesiedelten Kreisen. Der Güterverkehr der Eisenbahn verdoppelte sich fast in den letzten Jahrzehnten. Infolge der gesteigerten Ausnutzung des Grund und Bodens findet eine größere Volkssatz ihre Nahrung. Die wehrfähige Mannschaft ist um Tausende vermehrt, die teils aus dem Ausland zurückwanderten, teils von der Auswanderung abgehalten wurden, weil sie in der Heimat eine selbständige Wirtschaft begründen konnten. Auch die Steuerkraft hat sich durch die Besiedlung verdoppelt, schon heute leisten die Ansiedlungen dreiviertel bis eine Million an direkten Abgaben mehr als die früheren Güter. In den Kreisen, wo zahlreiche Ansiedlungen liegen, war es möglich, die kommunalen Kassen herabzusetzen und so auch den eingeschaffenen Besitz zu entlasten, während sich in den nicht besiedelten Gegenden die Steuerlast ständig erhöhte. Die sozialen Verhältnisse haben sich infolgedessen geändert, als durch die Aufteilung einer großen Zahl von Gütern der Arbeiterbedarf eingeschränkt und der Großgrundbesitz vor einer weiteren Verschärfung seiner schwierigen Lage bewahrt worden ist. Eine

500,000,000
ausgeraucht,
sind als **besten Beweis** der vorzüglichen
Qualität der Papyros
„**Nowost**“
25 Stück 15 Kop.
10 Stück 6 Kop.
A. S. Malkapar.

eigentliche Arbeiterkolonisation konnte die Ansiedlungskommission nicht schaffen, weil zu ihr Ansiedlungslustige nur kamen, die Aussicht hatten, selbstständig zu werden. Der Träger der deutschen Kolonisation ist und bleibt der Bauer. Im Leistungsfähigen Bauernstand liegt das Uebergewicht des Deutschtums über das Polentum. Der neue Bauernstand trägt dazu bei, die allzugesunkenen Besitzunterschlebe zu mildern. Unterstützt wird das durch die genossenschaftliche Organisation. Die Vermehrung der Volkszahl und der Kaufkraft auf dem umliegenden Lande wirkt günstig auf das Wirtschaftsleben der Städte. In Städten, die von der Siedlung nicht beeinflusst sind, nehmen Handel und Gewerbe den Krebsgang wie früher, die Laster der Bürger steigen unaufhaltsam und das Polentum ist im Vordringen. So ist aus der Ansiedlungstätigkeit dem Staate eine große wirtschaftliche Stärkung erwachsen. Es kam demgegenüber nicht ins Gewicht fallen, daß der Zins der Anstiedlerstellen der landesüblichen Verzinsung der dafür aufgewandten Kosten nicht gleichkommt. Wenn man den mittelbaren Vorteil aus dem Wachstum der Steuerkraft usw. berücksichtigt, so kann man immerhin sagen, daß der Staat auch rein finanziell nicht schlecht gefahren ist. Zugleich erwies sich der Gedanke des Selbes, durch wirtschaftliche Mittel nationalpolitische

Erfolge anzustreben, als richtig. Mit ausreichender Schnelligkeit wird erst seit einem Jahrzehnt gesiebelt und die Wirkungen können daher selbstverständlich noch nicht voll zur Erscheinung kommen, auch überhaupt nicht durchschlagend sein. Aber die besiedelte Fläche ist dem Deutschtum durch den Bauer endgültig gewonnen, während ihr in der Hand des Großgrundbesitzes durch die Arbeiterschaft doch mehr oder weniger der polnische Stempel aufgedrückt war. In den stark besiedelten Kreisen zeigt sich seit 1900 das Polentum auf dem Lande gegenüber der raschen Vermehrung der deutschen Bevölkerung schon einen Stillstand oder einen absoluten Rückgang auf, und in den Städten, in deren Umgebung gesiebelt wurde, ist die Abwanderung der Deutschen zum Stehen gekommen. Das Deutschtum gewinnt wieder an Boden, gestützt auf die Kunde der umliegenden Ansiedlungen. Die bisherige Kolonisation kann nur dann von wirklich dauernder Wirkung sein, wenn sie mit großen Mitteln mindestens im gleichen Maßstabe wie in den letzten Jahren fortgeführt wird. Von einer den Zeitverhältnissen entsprechenden Besitzverteilung sind die Ansiedlungsprovinzen noch immer entfernt. Neben dem Großgrundbesitz, der noch 44 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche einnimmt, tritt der leistungsfähige bäuerliche Besitz noch so zurück, daß seine weitere Verfestigung durch innere Kolonisation unmöglich erscheint. Heute ist der kleine und mittlere Bauer mit einem Besitz von 10 und 20 ha die gebräuchlichste Betriebsform; die Arbeiternot berührt ihn kaum; ein Sinken der Getreidepreise trifft ihn nicht so unmittelbar und nicht so hart, da er den größten Teil des Getreides für seinen großen Viehstand verbraucht, und in der Viehzucht liegt der Schwerpunkt seines Betriebes. Es wäre somit schon rein agrarpolitisch eine Fortsetzung der Siedlungstätigkeit notwendig. Doch ist sie nicht weniger geboten, um einen durchschlagenden Erfolg in national-politischer Hinsicht zu erzielen. Die Bedeutung des bisher Geleisteten liegt weniger in einem eigentlichen Fortschritt des Deutschtums als darin, daß sein Rückgang endlich zum Stehen gebracht und jetzt das Polentum im Begriff ist, wieder

zurückzuweichen. Das darf darüber nicht täuschen, daß es noch jahrelanger Arbeit bedarf, um die nationalen Verluste der letzten Jahrzehnte wieder einzuholen. Die große Ueberlegenheit in der Zahl sichert der polnischen Bevölkerung noch immer die größere — reine — Zunahme; man darf darüber nicht im Zweifel sein, daß sie sich schon bei einer Verminderung der Siedlungstätigkeit auch prozentlich wieder stärker vermehren würde als die deutsche, wie das nach 1900 der Fall war. Es ist auch nicht zu übersehen, daß das Polentum in den letzten zwanzig Jahren wirtschaftlich und politisch an innerer Kraft gewonnen hat. Teilweise ist diese Stärkung eine unmittelbare Folge der deutschen Siedlung. Wenn aber der Zustrom der Deutschen aufhören sollte, so wäre die polnische Gefahr ernst als je. Die Polen in Preußen sind im Begriff, mehr und mehr an dem wirtschaftlich aufstrebenden Polentum jenseits der Grenze einen Rückhalt zu gewinnen. Im russischen Polen entwickelt sich, gefördert durch eine bedeutende Großindustrie und durch eine rasch wachsende Bevölkerung, die durch die Sachengängerei immer größere Geldmengen ins Land zieht, ein wirtschaftlicher Mittelpunkt des Polentums, dessen Kraft nicht unterschätzt werden darf. Die Leiter des russisch-polnischen Genossenschaftswesens stehen mit den polnischen Organisationen in Preußen in Verbindung und arbeiten darauf hin, Einheitlichkeit mit ihnen herbeizuführen. Seit Ende 1906 befindet sich eine leitende Spitze in Warschau, an deren Beratungen auch Mitglieder des preussischen Polentums teilnehmen. So hat das Polentum an materiellen Mitteln und an Kraft des Nationalbewußtseins große Fortschritte gemacht. Seine wirtschaftliche Einigung wird sich künftig durch eine rein politische Grenze nicht aufhalten lassen, wenn es nicht gelingt, den geographischen Zusammenhang durch große Ansiedlungsgebiete zu erschneiden. Leider können nicht überall einheitliche deutsche Wirtschaftskörper wachsen, weil einzelne polnische Güter in den deutschen Besitz einspringen und den Zusammenschluß hindern. Die erfolgreiche Fortsetzung der Ansiedlungstätigkeit erscheint überhaupt in Frage gestellt: während der Ansiedler-

.....
Sprech keinem Trost zu, wenn sein
Vater vor ihm liegt,
Und keinem Bornigen, eh ihm der Born
verfliegt. Talmud.
.....

Adolf Wilbrandt.

Zu seinem 70. Geburtstag, 24./11. August.
Von Egotz Koska.

(Nachdruck verboten.)
Adolf Wilbrandt — soll man kein literarisches Charakterbild in dem Rahmen eines Aufsatzes zeichnen, so scheint es beinahe unmöglich. Man könnte zergliedern: Wilbrandt der Literarhistoriker; Wilbrandt der Theaterdichter, der Romanhistoriker und Erzähler, der Uebersetzer und Bearbeiter, der Lyriker und noch viel mehr, und dann bliebe immer noch übrig: Wilbrandt, der Theaterleiter. Und er hat auf allen diesen Gebieten Besonderes geschaffen, das ihn heraushebt aus der Menge — wie er denn z. B. als Theaterleiter an der bemerkenswertesten Stelle gestanden hat, die es damals, — vor zwanzig Jahren — im deutschen Theaterreich gab. Und doch, so sehr auch bei ihm das Wort zutrifft, daß er den besten seiner Zeit genügt hat und daher genial für alle Zeiten leben wird, war nie etwas Sensationelles in seinem Wollen und Wirken, nichts Bahnbrechendes: ein kluger, fleißiger Arbeiter, der aus den Quellen reichen Wissens schöpfte, dessen Streben zu erst und tief war, um als bloßer Feuilletonist zur Menge herabzusteigen, der aber doch zumeist zu sehr noch in den Banden der Konvention blieb, um Höhenflüge zu wagen und auszuführen, die Anderen unerreichtbar waren.
Als Sohn des ausgezeichneten Literaturkenners und Kesselsheimers Christian Wilbrandt, der als Professor an der Universität Rostock in ehrenvoller Weise wirkte, erblickte er in der genannten mecklenburgischen Hafenstadt am 24. August 1837 das Licht der Welt, studierte nach Abschließung des Gymnasiums in Rostock, Berlin und München Philologie und Geschichte. Ergänzung meines nordischen Jäh durch die deutschen Süden!“ Dieser Jünglingsgedanke hatte ihn, wie Wilbrandt selbst erzählt, als Student nach München geführt, trieb ihn auch schon zu Anfang der sechziger Jahre

des vorigen Jahrhunderts vorübergehend nach Wien. Dieser Wunsch ließ ihn denn zunächst auch in München damals Wurzeln schlagen, wo ja in jener Zeit ein reiches literarisches Leben flutete, wo die bedeutendsten poetischen Talente des damaligen Deutschland bestammten waren. Mit der Monographie „Heinrich von Kleist“ führte sich hier Wilbrandt in das Reich der Geister ein, ein vollständiges literarisches Debut, eine wertvolle Studie, die, wie sein Nachfolger auf dem Gebiete der Kleist-Biographie, Otto Brahm, selbst anerkennt, in ihrer Weise nicht übertroffen, nur erweitert, ergänzt und bereichert werden kann. Damals wandte er sich auch gleichzeitig dem Roman und der Novelle zu, der goethehindernde Roman „Geister und Menschen“ hebt sich aus den Erzählungswerken dieser Frühperiode bereits in bemerkenswerter Weise heraus.
Dann aber wandte er sich eine Zeitlang fast ausschließlich der Bühne zu, und damit war er bald wieder an Wien gefesselt; im Jahre 1871 zog er dorthin, um einer Premiere seines Lustspiels „Die Vermählten“ im Burgtheater beizuwohnen, wo vorher schon kleine Lustspiele von ihm, „Anerkennung“ und „Jugendliebe“, gegeben worden waren. Aber nicht nur an Wien ward er dadurch gefesselt, auch an das Bühnenleben, dessen Zauber ihn nur zu bald vollständig in seinen Bann zog. Er hatte noch das Glück, Grillparzer persönlich kennen zu lernen, auch natürlich Eduard Bauernfeld, und diese Bekanntschaft wurde für Wilbrandt noch persönlich von großer Bedeutung, denn diejenige Bühnenschriftstellerin, die in Bauernfelds damaligen Salonstücken die Trägerin der Hauptrollen war und „so recht seine Schauspielern“ genannt werden konnte, war Auguste Baubius, die im Jahre 1845 in Leipzig geborene ausgezeichnete Hofburgschauspielerin, die im Jahre 1873 Wilbrandts Gattin wurde. Laube hatte 1872 das Wiener Stadttheater eröffnet, und so trug alles dazu bei, Wilbrandt auf die dramatische Tätigkeit hinzulenken.
Zunächst führte Laube das bereits in München entstandene Drama „Der Graf von Hammerstein“ auf. Das mittelalterliche Leben widerspiegelnde Stück hatte, wie Laube selbst erzählt, einen guten Erfolg, weil man Wilbrandt als Verfasser leichter Lustspiele aus dem Burgtheater her kannte und nun „die schweren Akte im „Hammerstein“

überraschten und nähere Nachfrage veranlaßten.“ „Wie sich ein neues Dichtertalent allmählich entpuppt“, so meint Laube, „das beschäftigt auch die Frauen, und sie sorgen am eifrigsten dafür, daß eine Person populär werde. Man zeigte sich den blaffen, interessant aussehenden Mann, der von einer Loge seinen „Hammerstein“ betrachtete, man erzählte sich, daß er eine geistvolle Schauspielerin liebe und heiraten wolle, man setzte hinzu: „Sie müssen ja den „Hammerstein“ sehen. Da kommen so ergreifende Momente vor, welche das Herz bewegen.“
So wurde der junge, nach Wien verschlagene Mecklenburger ein guter Propagandist für Laubes neue Bühne, und sehr bald führte er noch andere Stücke von Wilbrandt auf: das Lustspiel „Die Wahrheit lügt“, das einen etwas possenhaften Charakter hat, und das Trauerspiel „Giordano Bruno“, das der großen Menge „zu hoch“ war; es versucht den heroischen Kampf der Aufklärung gegen die Inquisition zu schildern.
Glücklich indessen war Wilbrandt mit den Werken, die am Burgtheater gegeben wurden. Einen ungemein glücklichen Griff hatte er mit seiner bereits in München entstandenen Komödie „Die Mäler“ getan. Das Wort Milieu-Stück konnte man damals zwar noch nicht, aber der Begriff war natürlich vorhanden; Gustav Freytag hatte aus dem Journalisten-Milieu ein ungemein wirksames Lustspiel geschöpft, und für den in der Stadt der Mäler wohnenden Wilbrandt mußte es daher reizvoll und naheliegend sein, ein Gegenstück zu den „Journalisten“ aus der Künstlerwelt zu schaffen. Das Stück hatte großen Erfolg, wenn auch keinen solchen, wie das Freytagsche Vorbild.
Dann aber versenkte sich Wilbrandt in Wien in die altrömische Welt. Man erkennt leicht, daß Wilbrandt mehr von der Erwägung der nüchternen Vernunft und klugen Berechnung getragen wurde bei seinem poetischen Schaffen, als vom Sturm und Drang explosiver Schaffenslust. Die archaische Dichtung war damals Mode; zumeist zeigte sich die Mode auf dem Gebiete des Romans, Übers' ägyptische Romane hatten Aufsehen erregt. Wilbrandt aber war damals vor allem Dramatiker; als er sich später wieder mehr dem Roman zuwandte, hatte die archaische Dichtung nahezu abgewirtschaftet. So mochte es gekommen sein.

daß wir von Wilbrandt altrömische Tragödien besäßen, aber keine Tragödien, die diese Zeit widerspiegeln. Er begann 1873 mit der Tragödie „Gracchus, der Volkstribun“, wofür er zwei Jahre später in Wien den Grillparzerpreis erhielt, und worin er den reizbaren, leidenschaftlichen Demagogen des alten Rom in kraftvoller Gestaltung vorführt.
Einen noch größeren Erfolg hatte Wilbrandt mit seiner aus der Stoffwelt der Cäsarenzeit geschöpften Tragödie „Arria und Messalina“, welches Werk besonders dank der meisterhaften Darstellung der Messalina durch Charlotte Walter bedeutendes Aufsehen erregte. Geringer dagegen war der Erfolg seiner Tragödie „Nero“, die dem gleichen Einbringen in die dämonische Welt aufgeregter Leidenschaften der spätrömischen Zeit ihre Entstehung verdankt. Er zeigt sich in allen diesen Dramen als ein geschickter Theaterkünstler, der über der poetischen Konzeption niemals die Bühnenwirksamkeit unbeachtet läßt, und er hat in manchem seiner späteren Werke, so in dem Schauspiel „Die Tochter des Herrn Fabricius“, das wohl von allen seinen Werken den stärksten äußeren Erfolg hatte, gezeigt, daß er gewillt ist, eher dichterische Ambitionen preiszugeben, als den Wunsch außer acht zu lassen, Bühnenwirksam zu sein.
Neben Bühnenwerken geringerer Bedeutung, die in dieser Zeit entstanden, — so die Lustspiele „Die Wege des Glücks“, „Die Reise nach Niva“, „Der Turm in der Stadtmauer“ — schuf er auch die Tragödie „Kriemhild“, in welcher ihm der Versuch gelang, den ganzen gewaltigen Nibelungenstoff, — freilich unter Ausschaltung der Brunhilden-Gestalt, — in den Rahmen einer dreitägigen Tragödie zu fassen.
Nicht wohl für ein einzelnes dieser genannten Werke, sondern mehr für sein ganzes bisheriges dramatisches Schaffen erhielt Wilbrandt im Jahre 1878 den Schillerpreis, der vordem dreimal nicht verteilt worden war und nun auf drei damals in Wien lebende Dichter zugleich fiel: Ansgar Gruber, Nissen und Wilbrandt.
Im Jahre 1881 wurde Wilbrandt, der nun als einer der erfolgreichsten ernst zu nehmenden Bühnendichter, wenn nicht sogar als der erfolgreichste, angesehen werden konnte, als Dingelstedts Nachfolger zum artistischen Direktor des Hofburg-

Inland.

Riga, den 10. August.

Zur Eröffnung der Kurländischen Landes- schule zu Mitau.

Schreibt die Balt. Tagesztg.:
Der deutsche Balte, der heute im reiferen Mannesalter steht, hat in den letzten fünfunds-
zwanzig Jahren seines Lebens in den Verhältnissen
seiner baltischen Heimat und speziell seines deutschen
Volkstums einen Wandel durchlebt, wie er sich so
radikal kaum irgendwo in der Geschichte in folchem
Zeitraum vollzogen. Alle Quellen lebendigen
Lebens murden uns ganz systematisch geperrt und
abgegraben. Es war ein fortwährendes Sterben,
ein allmähliches Ersticken und Ermürgwerden. Der
schwerste Schlag aber, der gegen uns geführt
wurde, war die Schließung sämtlicher deutscher
Schulen, der öffentlichen wie privaten, das Verbot
jeglichen deutschen Unterrichts. Da begann eine
Qual und ein Jammer ohne Ende. Es war
dauernder Seelenmord, der hier verübt wurde.
Daß dem so war, darüber hat man sich auch auf
der Seite nicht getäuscht, von der diese Art von
„Politik“ gegen uns durchgeführt wurde. Kein
Geringerer als der Kurator Kapustin, neben den
Gouverneuren Sinowjew und Schachomstoj, der
geschickteste und rücksichtsloseste Verfechter dieser
Politik, hat offen und unverblümt erklärt, er sei
überzeugt, daß eine ganze Generation an der
Russifizierung zu Grunde gehen müsse.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“
Die Zeit kam, wo die seit Jahrzehnten geübte
Gewaltspolitik an ihren Früchten erkannt wurde,
im Reich und endlich bann auch bei uns. Der
Bau des Reiches brachte in allen Fugen, und in
dieser allgemeinen Erschütterung kam die Erkenntnis.
Die Regierung gewann sie, und aus Aller-
höchstem Munde wurde dann das erlösende,
das Erkenntnis zur Tat umsetzende Wort gesprochen.
Man erkannte wieder an, daß auch diejenigen nützlich-
en Glieder der russischen Staatsgemeinschaft und
treue Untertanen sein können, die in der Wiege
kein russisches Wogenlied gehört haben, ein Man-
gel, über den der Kurator Kapustin einst in einem
gedruckten Zirkular in gar elegischen Tönen ge-
schimpft hatte. Man kam zu dieser Erkenntnis
durch die Erfahrung, die man an der Generation
gemacht hatte, die der Russifizierung zu Tode
in Grunde gerichtet worden war. Und so gab man
uns wieder das Recht, zum Besten unserer Kinder
und zugleich zum Besten des Staates für unser Geld
deutsche Schulen errichten zu können. Allerdings ist
dieses Recht einseitigen noch stark veräußert,
und von gewisser Seite, die immer vermeint, weil
sie nichts anderes kann als vernichten, bemüht
man sich bereits nach Kräften, es zu beschneiden
und womöglich ganz zunichte zu machen, aber wir
Deutsche haben trotzdem, wenn auch unter Schwierig-
keiten, wenigstens die Möglichkeit gewonnen,
wieder zu bauen, das wieder aufzubauen, was
andere in blindem Eifer niedergehauen haben —
eine Kunst übrigens, die wir, wie unsere Geschichte
lehrt, durch wiederholte Übung gelernt haben.

Und wir haben bereits wieder aufgebaut. All-
überall, wo Deutsche in unseren Ländern wohnen,
grüßt uns die Inschrift: „Deutsche Schule.“

Einen hervorragenden Anteil aber an der
Wiedergeburt der deutschen Schule haben unsere
Ritterschäften. Wie sie in den Zeiten schwersten
Druckes und gänzlicher Hoffnungslosigkeit es nicht
unterließen, immer wieder die Bitte um die

Wiederzulassung deutschen Unterrichts der Regie-
rung und dem Monarchen zu unterbreiten, so haben
sie, als endlich diese Bitte erhört wurde, als
erste die Hand an den Wiederaufbau gelegt.
Und zwar geschah das zu einer Zeit,
da alles ins Schwanken geraten war, da
der Sturmwind der Revolution über unser Land
fuhr, da blühende Güren in Wüsten, Jahrhunderte
alte Wohnstätten in Trümmerhaufen verwandelt
wurden, da unsere gesamte Existenz aufs äußerste
gefährdet erschien und die Baggafien an Weiben
und Fortdauer nicht mehr glaubten. Damals
legten unsere Ritterschäften den Grund zu neuen
schöneren Burgen, deren Tore nicht nur den
Fremden, sondern jedem offen stehen sollen, der ein-
treten will. Das waren Taten, durch die sie be-
weisen, daß sie denn doch noch zeitgemäß waren,
daß sie trotz des wüsten Geschreis von der anderen
Seite auf der Höhe standen. Einen größeren Kon-
trast hat es kaum jemals gegeben: dort die neuen
Landesbeglückter, die ihr „Reformwerk“ mit Raub,
Brandstiftung und Mord durchzuführen versuchten,
und hier die Ritterschäften — ihnen war vor
allem von den modernen Reformen als abgelebten
Institutionen der Tod geschworen — die in dem
allgemeinen Ruin und Umsturzen Schulen zum Besten
der Gesamtheit errichteten. Eine schneidende Ironie
der Weltgeschichte!

Schon begehnen die Ritterschäfts-Schulen in Reval,
Birkenruh und Goldingen ihren ersten Jahrestag.
Die kurländische Landesschule zu Mitau, ein
Doppelgymnasium, wird am heutigen Tage er-
öffnet. Für Stadt und Land und Heimat ist
dieser 10. August 1907 ein gleich denkwürdiger
Tag, den sich jeder Deutsche ins Herz prägen
sollte. Denn es sind große Hoffnungen, die auf
diese Schule, wie auf die neue Schule überhaupt,
gesetzt werden.

Werden sie sich erfüllen?
Wie muß sich die neue Schule entwickeln, auf
daß sie sich erfüllen?

Wir haben vor der Russifizierung deutsche
Schulen gehabt, deren Ruhm weit über unsere
Landesgrenzen hinausreichte. Und doch, wenn
wir auf die Vergangenheit blicken, wenn wir
uns fragen, wie sie, diese unsere alten Schulen,
waren, und dann auf die Gegenwart schauen,
was diese von uns fordert, so muß es gesagt
werden, daß die neue Schule, sofern sie ihren
Zweck erfüllen soll, besser werden muß, als die
alte war.

Das, was heute überall in der Welt und be-
sonders bei uns not tut, sind Persönlichkeiten,
Charaktere. Männer machen die Geschichte, und
Männer im antiken Sinn, brauchen wir, Männer,
die gelebt haben, ihre Lebensaufgabe im Dienste
der Gemeinschaft, in der Aufgabe an das Ganze
zu suchen, Idealisten, die ihr Leben gewinnen, in-
dem sie es hingeben. Solche Männer soll die
neue Schule an ihrem Teil uns bilden und er-
ziehen helfen. Das ist ihre erste und vornehmste
Aufgabe. Es geschieht dies aber am nachhaltigsten
und wirksamsten, indem der Schüler in stetiger
pflichttreuer Arbeit täglich sich selbst überwinden
lernt. Dadurch wird die Schule nicht nur zu
einer geistigen, sondern vor allem zu einer sittlichen
Palästra und zu einer Pfanzstätte aller wahrhaften
Tugenden. „Τὸ ἀρετῆς ἰσχυρὰ θεοὶ προπαροῦσιν
ἐδιδραν.“

Es ist antiker Geist im besten Sinn, der so er-
zeugt wird, es ist aber zugleich auch eminent chris-
tlich.

interessante Persönlichkeiten, denen er nahe ge-
standen, im Bilde des Romans festzuhalten.

So ist es zum Beispiel der Maler Masart, mit
dem ihn von München her und durch alle die
Wiener Jahre innige Freundschaft verband, den er
in seinem besten Roman „Hermann Jünger“
schilberte, in dem er gleichzeitig in allerlei um-
theoretisch-ästhetischen Fragen Stellung nimmt.
Auch der Dichter Graf Schack tritt in diesem
Roman, natürlich in stilisierter Gestaltung in die
Erscheinung. Im Mittelpunkt des Romans „Die
Osterinsel“ steht Nietzsche, mit dessen Philosophie
vom Hebermenschentum sich der Dichter in diesem
Werk in gedankenreicher Weise auseinandersetzt.
In dem Roman „Die Rothburger“ schilbert er
den Orthopäden Helling, den berühmten Arzt. Es
ist vielleicht, wenn man so sagen darf, der am
meisten poetische Roman Wilbrandts, der einen
ungemein feinen Stimmungsbau über die land-
schaftliche Schilderung Rothburgs und Nürnbergs
ausgesprochen hat.

Von seinen anderen erzählenden Werken nennen
wir noch den Roman „Franz“, in welchem er sich
mit dem Spiritualismus beschäftigt, „Meister Amor“,
„Friedrichs heimliche Ehe“, „Adams Söhne“,
„Die glückliche Frau“, „Vater Robinson“,
„Feuerblume“, „Der Sängler“, in welchem er
das Bühnenleben mit feiner Hand zeichnet, und
noch wohl manchen anderen Roman schrieb er,
und dazu eine große Anzahl Novellen, in deren
einigen er auch auf dem Boden seiner mecklen-
burgischen Heimat steht, nach der er vor mehr als
einem Jahrzehnt zurückgegriffen.

Aber mit allen diesen Werken ist Wilbrandts
reiches Schaffen nicht erschöpfend aufgezählt. Als
Uebersetzer des Sophokles und Euripides und
genereller Bearbeiter des Aristophanes, als Biograph
Friedrich Höpferlins dem er auch schon, als dem
„Dichter des Pantheismus“ eine Jugendhuldie ge-
widmet hat, und Fritz Reuters, seines mecklen-
burgischen Heimatsgenossen, hat er sich liebevoll in
fremden Geit vertieft, welche Gabe Wilbrandts
sich vielleicht am lebenswichtigsten zeigte, als er
vor ein paar Jahren den Roman eines deutsch-
amerikanischen Arbeiters Hugo Bartsch, „Die Ge-
schwister“ bei dem deutschen Lesepublikum einführte,
indem er dem seltsam interessanten Werk ein voll-
ständiges Geleit durch ein Vorwort gab.

Auch der Lyriker Wilbrandt will noch genannt
sein. Seiner ersten, 1874 in Wien erschienenen,
längst vergriffenen Sammlung „Gedichte“, ließ er

licher Geist, denn Christus wurde der Weltüber-
winder durch Selbstüberwindung.
In diesem Geist und zu diesem Geist soll unsere
neue Schule erziehen. Dann wird sie werden,
was wir alle wünschen, der Stolz und die Hoffnung
unseres Landes.

Ueber einen projektierten Mehraufwand zur Verbesserung des Verkehrswezens

lesen wir im Rig. Börsenbl. Folgendes: Das
Verkehrsmittelamt hat dem Ministerium zu
vorheriger Begutachtung ein der Reichsbahn zur
Verbesserung des Verkehrswezens vorzulegendes
Projekt überwiesen, wonach für das Jahr 1908
1908 bis 1912 zur Verbesserung des Verkehrs-
wezens auf den Staatsbahnen verlangt werden:
für die Anlage zweiter Schienengleise 92.200.000
Rubel, für die Anlage neuer Haltestellen
7.945.000 Rubel, für die Erweiterung und
den Umbau von Stationen 119.200.000 Rubel,
für die Regulierung der Profile 8.363.000
Rubel, für die Verbesserung der Beleuchtung
auf den Stationen 2.652.000 Rubel, für die
Verbesserung des Telegraphen 1.561.000 Rubel,
für den Erwerb vollen Materials 302.746.000
Rubel, für Erweiterung der Eisenbahnverhältnisse
194.550.000 Rubel, für Vergrößerung des Koko-
moitwendepots 11.760.000 Rubel, für den Bau
von Waggonchuppen 5.009.000 Rubel, für die
Verbesserung und Erweiterung der Wasserversor-
gung 20.126.000 Rubel, für Schienen 59.950.000
Rubel, für neue Brücken und andere Kunstbauten
60.600.000 Rubel, für Verbesserungen des Ober-
baus des Geleises 20.885.000 Rubel, für
den Bau von Wohnungen für die Angestellten
20.000.000 Rubel, für Krankenhäuser und Schulen
2.300.000 Rubel, für Vergrößerung des roulie-
renden Betriebskapitals 22.000.000 Rubel, zur
Verstärkung der Mittel der Eisenbahnadmini-
stration 13.327.000 Rubel. — in Summa inläufig
mehrere anderer Ausgaben 916.111.000 Rubel.

Die Herausgabe einer so enormen Summe
für die Vergrößerung der Leistungsfähigkeit der
Staatsbahnen erscheint nach der Meinung des
Verkehrsmittelamtes nicht nur im wirtschaftlichen
Interesse des Landes unentbehrlich, sondern ist auch
vom Standpunkt der Volkswirtschaft durchaus pro-
duktiv. Außerdem hat das Ministerium Grund zur
Annahme, daß im Hinblick auf den zu erwartenden
Aufschwung des Handels und der Industrie die
riefige Ausgabe in rein finanzieller Beziehung so-
rationaler ist, daß sie das Reichsbudget nicht be-
lasten wird, weil durch die Vergrößerung des Ver-
kehrs das Anlagekapital verzinst und allmählich
amortifiziert werden kann.

Was die Reihenfolge der Realisierung der pro-
jektierten Arbeiten betrifft, so sind dieselben in drei
Gruppen geteilt worden. Zur ersten Gruppe ge-
hören die bereits in Angriff genommenen Arbeiten;
zur zweiten solche Arbeiten wie Anschaffung neuer
rollenden Materials, Umtausch der Schienen, Bau
und Umbau von Brücken, Vergrößerung der wich-
tigsten Stationen, Einführung automatischer Brem-
sen usw. Zu den Arbeiten der dritten Kategorie
gehören: Erweiterung derjenigen Stationen, für
die noch keine Projekte ausgearbeitet worden sind,
Verbesserung der Wasserversorgung, Erweiter-
ung der Werkstätten, Verbesserung des Dienst-
wohnens usw.

Die Verbesserung des Verkehrswezens soll zuerst
auf den Linien der Staatsbahnen durchgeführt
(Fortsetzung auf Seite 5)

zuström beständig wächst und eine Beschleunigung
der Siedlungstätigkeit möglich machen würde, be-
ginnt die Vereinfachung des nötigen Landes, trotz-
dem besiedlungsfähiger Großgrundbesitz an sich noch
ausreichend vorhanden ist, schwierig zu werden.
Das Angebot hat sich in den letzten Jahren
ständig verringert, ebenso die durchschnittliche
Größe der angebotenen Güter. Hierdurch wird
die Bildung leistungsfähiger Gemeinden ersch-
wert und ihre genossenschaftliche Organi-
sation unmöglich gemacht. Ein zeitweiliges
Einstellen der Käufe des Staates würde zur mis-
bräuchlichen Güterpekulation und zu einer Ver-
mehrung der Auswanderung hindrängen, das Pa-
tulum dagegen zu neuem Vordringen veranlassen.
Sekte die An siedelungskommission den Anlauf aus
deutscher Hand auch nur annähernd in dem bishe-
rigen Umfang fort, so wäre es unvermeidlich, daß
die Fläche des deutschen Großgrundbesitzes unter
die des polnischen fänke. Damit wäre die herr-
schende Stellung des deutschen Großgrundbesitzes
gefährdet. Die Erhaltung eines kräftigen
Großgrundbesitzes, aus dem der
bäuerlichen deutschen Bevölkerung auf politischem
Gebiet die Führer erwachsen, und der später für
die wichtigsten Selbstverwaltungsämter die nötigen
Kräfte stellen muß, ist aber gerade in den Dispro-
vinzen geboten. Nur in einer richtigen Mischung
von Großgrundbesitz und bäuerlichem Besitz kann
das Ziel einer erfolgreichen An siedelungspolitik
liegen. In dem steigenden Angebot von bäuer-
lichen Grundstücken liegt kein Ersatz für die
Verminderung des Güterangebots. Es ist sehr
schwer, für sie deutsche Bewerber aus andern Lan-
desteilen zu gewinnen.

Die Denkschrift kommt zu dem Schluß, daß der
Staat die großen wirtschaftlichen und politischen
Erfolge, die er durch seine Siedlungstätigkeit er-
reicht, durch eine Einstellung seiner Käufe nicht
gefährden dürfe. Abgesehen von den politischen
Konsequenzen würde wirtschaftlich mit dem Ver-
schwinden des kaufkräftigen Bewerbers vom
Grundstückmarkt die Grundlage des Kreditwesens,
auf der heute das Gedeihen der wichtigsten Zweige
des Wirtschaftslebens der An siedlungsprovinzen,
des Grundbesitzes und des Baumesens beruht, er-
schüttert werden. Entzüge der Staat dem noch nicht
genügend entwickelten Wirtschaftsleben der An sie-
dlungsprovinzen seine stützende Hand, so sei ein
Zusammenbruch zu erwarten, in den Handwerker
wie Kaufleute, Großhändler wie Fabrikanten und
das junge deutsche Genossenschaftswesen mit hinein-
gerissen würden. Andererseits könne der große, mit
dem An siedlerzuström wachsende Bedarf an Land,
das zur uneingeschränkten Fortführung der Sie-
dlung notwendig sei, in der bisherigen Weise künftig
nicht mehr gedeckt werden. Denn damit würde sich
die kaum noch erträgliche Lage auf dem Grund-
stückmarkt und die mit ihr in Zusammenhang
stehende Folge bedenklicher Erscheinungen in den
An siedlungsprovinzen in dem Maße verschlimmern,
als sich das Güterangebot verringerte und im ver-
schärften Wettbewerb die Preise stiegen. Es er-
wachte somit dem Staate die gebieterische Pflicht,
den Weg zu finden, einen planvollen, nach wirt-
schaftlich und politisch gesunden Ansichten möglichen
Landerwerb für die An siedlungskommission auch in
Zukunft sicher zu stellen.

theaters ernannt, von welcher Stellung er im
Juni 1887 freiwillig zurücktrat.

Wilbrandt hat mehr erhaltend, als reformierend
oder erneuernd und erfrischend an dieser vor-
nehmen Bühnenstätte gewirkt. Er war ein viel
zu begeisterter Verehrer alles dessen, was bisher
diese Bühne besaß und besessen hatte, als daß er
ein Umstürzler dieses stolzen Baues hätte sein
können. Nie hat wohl der Leiter einer Bühne in
so begeisterter Weise fast alle seine Darsteller an-
gesprochen, wie es Wilbrandt tat, der eine Galerie
poetischer Verherrlichungen der Bühnengrößen des
Burgtheaters geschaffen hat. Seine bemerkens-
werteste Tat als Bühnenleiter war seine „Faust“-
Aufführung. „Als ich mich entschlossen hatte, Burg-
theaterdirektor zu werden.“ so erzählt er, „war
einer meiner ersten Träume: der ganze „Faust“!
Nicht als eine Art von Ausstattungsstück mit un-
endlicher Musik, wie man ihn in Dresden gespielt,
auch nicht in der selbstamen, mutwilligen Neuein-
teilung des Bühnenaufbaus, in die ihn Otto De-
orient hineingezwängt hatte, sondern auf unserer
heutigen Bühne und nur mit der sachlich gefor-
derten „Pracht“, nur mit der ausdrücklich vor-
geschriebenen Musik. Aber auch nicht wie irgend
ein anderes Bühnenwerk eines großen Meisters
für den Alltagsbedarf, sondern als eine Welt für
sich, gleichsam ein Festspiel der deutschen Nation.“
Wie er sich in einem Rundschreiben an das
Gesamtpersonal des Burgtheaters äußerte,
wollte er dem „Repertoire“ diese
größte vaterländische Dichtung, diesen Triumph
der deutschen Kunst und des deutschen Geistes
in ihrer ganzen Entwicklung einverleiben, damit sie
fortan von der Bühne herab, verstantlich und ver-
deutlicht, die Schätze ihrer Poesie und ihres Tief-
sinns ausstrahlte.“ So wurde nicht nur das
„Vorspiel auf dem Theater“, sondern auch die
vorangehende „Zueignung“ aufgeführt; am 2., 3.
und 4. Januar 1883 war die Erstaufführung,
die einen glänzenden Erfolg hatte, wenn eben auch
wohl die von Wilbrandt daran geknüpften Hoff-
nungen für die Fortdauer desselben auf der deut-
schen Bühne nicht erfüllt wurden. Dies war
mehr der Fall bei der von Wilbrandt zur Auf-
führung gebrachten Bearbeitung von Calberons
„Richter von Salamea“ und des „Nedipus“.
„Einer meiner glühendsten Wünsche“, so schreibt
Wilbrandt noch, „war all die Zeit gewesen, außer
den großen Dichtungen neue, blutjunge Kräfte
ersten Ranges meiner Bühne zuzuführen, sie zu

finden, zu pflegen, zu bilden; diesem Zweck hätte
ich gern jede noch freie Stunde geopfert. Leider
hab ich nur einmal dieses Glück gehabt! Dieses
von Wilbrandt entdeckte Stern war Agathe
Barjesen.

Im Jahre 1888 verließ Wilbrandt, wie gesagt,
diese Stätte aufreibender Wirksamkeit; die Ner-
ven waren dieses Treibens müde, und der Dichter,
auch der (lebenslängliche) Student verlangten über-
mächtig nach Freiheit. Heimweg nach der Bühnen-
herlichkeit hab ich nie empfunden; meine An-
hänglichkeit an das Burgtheater kann aber wohl
nur mit mir vergehen“, so sagt er selbst.

Für die Bühne hat er freilich auch später noch
geschrieben, und es ist ihm noch in seinem 1889
erschienenen Trauerspiel, „Der Meister von Pal-
myra“, das ihm ebenfalls den Grillparzerpreis
eintrug, ein großer, vielleicht sein größter Auf-
gelungen. Es ist eine philosophisch-dramatische
Dichtung, die in und bei Palmyra zurzeit des rö-
mischen Kaiserreichs spielt, eine Dichtung, die sich
nach den Worten eines Kritikers „bis zum Aufge-
ben der eigenen Seele an fremde Geister anzuleh-
nen scheint“. Sie berührt sich mit der Sage
vom ewigen Juden, streift an Goethes „Faust“
an, erinnert in der dramatischen Form an die
Zauberstücke Kaimunds und klingt auch wiederum
an die Werke Calberons an, und zeigt dessen
Rühtheit, abstrakte Ideen in eine konkrete Bühnen-
gestaltung zu fassen. Das Werk eines Dichters,
bei dem man aber in jeder Szene sieht, daß der
Burgtheaterdirektor dabei Bäte gestanden, freilich
nicht der nach dem Beifall der Menge hastende
Theatraliker, denn hier scheint es dem Dichter
doch vor allem daran gelegen gewesen zu sein,
alles, was sein Herz bewegte, in dieser großen
Bühnendichtung zur Anschauung zu bringen, Se-
lenwanderung und Unsterblichkeit und viele andere
Fragen mehr, wie auch die Bühnenwirkung dar-
unter leiden mag.

Indessen hat sich der alternde Dichter doch
mehr dem Roman zugewandt, nebenbei auch der
Novelle, welchen Produktionsformen er vordem nur
ganz vereinzelt sich gewidmet hatte. War es auch
eingeweihten bekannt, daß Wilbrandt in einigen
dieser Romane in gewissem Sinne „Schlüssel-
romane“ schuf, indem er in einer der Romane
durchsichtigen Verhüllung bekannte Gestalten seiner
Zeit darstellte und schilberte, so lag ihm doch
dabei offenbar jede sensationslüsternen Absicht fern,
sondern vielmehr war es sichtlich sein Wunsch,

Albertschule

des Deutschen Vereins in Livland.

Anmeldungen neuer Schüler für die II, IV, V, und VI. Gymnasialklasse, sowie für die II. und IV. Realklasse, werden täglich von 1—2 Uhr im Schullokal (Schützenstrasse 4a) entgegengenommen.

Anfahrprüfung und Nachexamina am 13. und 14. August um 9 Uhr.

Schulbeginn am 16. August um 9 Uhr.

Bernh. A. Hollander.

Hollanderschule

gegr. vom Deutschen Verein in Livland.

Dünabüdenstrasse 21.

Die angemeldeten Schüler und Schülerinnen haben sich Donnerstag, den 16. August c., um 9 Uhr morgens, mit Papier und Bleistift versehen, zur Aufnahmeprüfung resp. Placierung, einzufinden. In der Mädchenschule sind noch einige Plätze frei. Sprechstunden des Vorstehers der Schule, von Montag ab, tägl. von 2—3 Uhr nachm.

Schulvorsteher **Wold. Donner.**

Vorbereitungskursus für ein deutsches Lehrerseminar in Mitau.

Anmeldungen von Zöglingen evang. Konf. im Alter von 14—17 Jahren, die das Deutsche als Muttersprache beherrschen, werden bis zum 20. September a. c. von den Unterzeichneten entgegengenommen. Gefordert werden die Kenntnisse der 4 unteren Klassen einer mittleren Lehranstalt, resp. der volle Kursus einer Stadtschule. Das Schul- und Pensionsgeld im Internat beträgt 150 Rbl. jährlich.

Im Auftrag der deutschen Vereine Liv- und Curlands:
 Direktor **Fr. Demme**, Riga, Börsenkommissarschule,
 Archidirektor **D. Stavenhagen**, Mitau, Annenstrasse Nr. 8,
 Oberlehrer **G. Worms**, Mitau, Katholische Strasse Nr. 32.

Mädchen-Gymnasium mit Pensionat

und 2 Vorbereitungsklassen.

Mit allen Rechten der Kronsgymnasien des Minist. der Volksaufklärung.

Aufnahmeprüfungen täglich um 10 Uhr morgens.
 Nachexamina u. Beginn d. Unterrichts am 16. Aug. 11 1/2 U. Vorm.

Glavira von Sadowsky,
 Pauluccistr. Nr. 1, Du. 2.

Privat-Tochterchule von Otilie Lehmann.

Kl. Schmiedestr. Nr. 4, Du. 5.

Anmeldungen neuer Schülerinnen mit und ohne Vorkenntnisse werden tägl. v. 12—3 Uhr entgegengenommen.
 Beginn des Unterrichts den 16. August.

Mädchen-Gewerbe-Schule

des Jungfrauenvereins,

Puschkin-Boulevard gegenüber dem Seminar.

Anmeldungen auf Anfertigung von Kleidern werden vom 28. August an von 10—11 Uhr entgegengenommen im Schullokal, Puschkin-Boulevard, gegenüber dem Seminar.

Der Schulvorstand.

5-klassige Töchterchule

mit deutscher Unterrichtssprache bei besonderer Berücksichtigung d. russ. Sprache.

Der Unterricht beginnt d. 21. August.
 Sprechstunden von 2—3 Uhr Nachmittags.

Pauluccistr. Nr. 10, Quartier 5.
Emma Lehmann.

Elementar-Schule,

Alexanderstr. 109.

Anmeldungen werden täglich entgegengenommen von 10—3 Uhr.
 Aufnahmeprüfungen am 14. August.
 Beginn des Unterrichts am 16. August.

M. Bergmann.

Schule und Pension für israelitische Knaben

B. Hirschberg.

Wiederbeginn des Unterrichts am 15. August.
 Anmeldungen neuer Schüler werden am 14. August im Schullokal, Parkstr. 8, II, entgegengenommen.

Erstes Musik-Institut in Riga,

Wallstrasse Nr. 2,

gegründet 1864 von **Emil Siegert**
 (Inhaber der Kaiserl. Russischen goldenen Medaille).

Beginn des Unterrichts Donnerstag, den 16. August.
 Sprechstunden finden von Montag, den 13. August ab, täglich von 3—5 Uhr statt.

Anmeldungen neuer Schüler können zu jeder Zeit stattfinden.

Die Direktion.

Kochschule

beginnt Mitte August. Anmeldungen nehme ich vom 10. August, täglich zwischen 10 und 2 Uhr entgegen: Stadt, kl. Schulenstr. 2, II, neben dem Dom-Museum.

Marra Korth, geb. Götz.

Mädchen-Gewerbeschule

des Jungfrauenvereins.

Die Anmeldungen zu den Fachkursen im Stoffen, Häften, Zuschneiden und Nähen von Böfchen, Ausstiften, Musterentwerfen, Kunsthandarbeiten Schneiderinnen, Waschen, Plätten, Rösen, Gaushaltung und Doppelte Buchführung, Schreibmaschine, Stenographie, wie zum Kursus für Kindergärtnerinnen, und Fröbel'sche Bonnen und zu dem Kursus für Handarbeitslehrerinnen werden entgegengenommen vom 28. August an, von 10—11 Uhr, im Schullokal, Puschkin-Boulevard, gegenüber dem Seminar.

Beginn des Unterrichts am 1. September.

Pension daselbst zu verschiedenen Preisen.

Die Anmeldungen für die **Vorschule der Mädchen-Gewerbeschule** mit deutscher Unterrichtssprache werden entgegengenommen den 16. August c., zwischen 9 und 2 Uhr, im Schullokal, Puschkin-Boulevard, gegenüber dem Seminar.

Beginn des Unterrichts am 20. August.

Der Schulvorstand.

Kinder-Garten

der Mädchen-Gewerbeschule des Jungfrauenvereins

Puschkin-Boulevard, gegenüber dem Seminar.

Anmeldungen von Zöglingen für den Kindergarten werden entgegengenommen vom 28. August ab.

Der Schulvorstand.

Landwirtschaftliche Abteilung

der Agl. Bayer. Technischen Hochschule in München.

Das Wintersemester des Studienjahres 1907/8 beginnt am 15. Oktober mit den Einschreibungen und am 2. November mit den Vorlesungen.

Nähere Auskunft erteilt auf Anfrage
 der bez. Abteilungsvorstand
Prof. Dr. C. Kraus.

Der Vorstand der Synagoge,

große Moskauerstrasse 68,
 macht hierdurch bekannt, daß v. Sonntag, d. 19. August c., v. 7—9 U. abends **Gestühle** vermietet werden.

Zurückgekehrt.
Dr. Wolferz, jun.
 Andreasstr. 4.

Dr. Brinkmann, Domplatz Nr. 3,
 Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9—1 und 5—8 Uhr.

Zahnarzt Bürger
 Sünderstr. 28, v. 9 Uhr morg. bis 8 Uhr abds. Unbemitt. tägl. von 6—8 abds.

Bitte um Arbeit.
 Ein sehr armer, blinder Stuhlrechter bittet herzlich erbetende Herrschaften um Arbeit. Adresse: Ritterstrasse Nr. 49, Quart. 22, A. Brede.

Personen

gesucht, welche Nebenverdienst wünschen.
 Off. a. d. Rieber-Arbeitsamt in Arbeit am Rhein.

Jud. Unternehmen

von einem Ingenieur mit größerem Capital gesucht. Offerten an R. P. 7815 empf. die Exped. der Riga. Abf.

Unterricht

Marta Meding - Siegert.

Beginne meinen Klavier- und Gesangsunterricht am 20. Aug. Sprechstunden von 9—3 Uhr.
 Wohnort jetzt Alexanderstr. 18, Quartier 9.

Mein Unterricht in der deutschen Sprachlehre beginnt den 28. August. Zum Mitunterricht zweier 7-jähr. Kinder (Sprechmethode, Zahlenreihe 1—10 bis 1—100, biblische Geschichten) suche ich einen Altersgenossen und werde, bei genügender Beteiligung, jung erwachs. Mädchen die Geschichte der deutschen Literatur vort. mit bes. Berücksichtigung der beid. Väterzeit. 3 U. sp. v. 22. bis 27. Aug., täglich v. 3—5 Uhr. Vom 28. ab nur Montags und Donnerstags, von 6—7.

Mary v. Haken,
 Antonienstr. 10, D. 10.

Diplomirte Lehrerin

erteilt gewissenhaft und mit Erfolg französische, russ. u. deutsche Stunden. Damen, Herren und der Schuljugend. Preis mäßig. Persönliche Empfehlung vorhanden. Sünderstr. 15, D. 3, 2 Tr. Anmeldungen von 2 bis 8 Uhr.

Студентъ

С.Петербургскаго унив. готовить и репетировать во всѣ классы среднихъ учебныхъ заведений.
 Адр.: Большая Песочная 13, кв. 9.

Ein junges Mädchen, welches bereits 3 Jahre mit Erfolg unterrichtet, erteilt Klavierstunden (Meth. B. Rudolfs) Erwachsenen wie Kindern. Preis 3 Rbl. 16 St. Mühlenstr. 77, Ecke der Dorpatstr. im Hof, Steinhaus Du. 2, 1 Treppe hoch. Sprechst. v. 2—6.

Stellen-Angeb.

Zuche per sofort einen **Hauslehrer** (Abkürzungen oder Schüler der oberen Klasse eines Gymnasiums).
G. Winteler, Goldingen.

Zum sofortigen Antritt lathisch sprechend
Apothekergehilfe gesucht. Gage 40—45 Rbl. Näheres I. Weidenbamm 20, D. 8, v. 11—2 Uhr.

Buchhalter und deutsch-russ. Correspondent

für ein hiesiges Comptoir gewünscht. Off. Offerten sub R. R. 7616 empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

Geübte **Tailen- u. Rod-Näherinnen** können sich melden, keine Münzstr. Nr. 12, D. 2. Dasselbst können sich auch **frei-Schülerinnen** melden.

Ein gut empfohl. Mädchen, das etwas zu lochen versteht, wird für einen kleinen Hausstand gegen 6 Rbl. monatl. Gage gesucht. Meldungen von 9—10 u. 4—6 Uhr. Fellnerstr. 7, D. 11.

Ein ordentl., russisch sprechendes Mädchen für Stube und Küche kann sich melden Mühlenstr. 22, im Gartenhaus.

Stellen-Gesuche

Ein erfahrener Comptoirist mit prima Referenzen, fester Kasse, vertritt m. Bahnreisen sucht Stellung als **Correspondent** oder Expedient und bietet die erste Monatsgage demjenigen, der solche nachweist. Off. Offerten unter R. D. 7582 in der Exped. d. Riga. Rundschau.

nüchternen, tüchtigen Verwalter,
 (Aurländer, 32 Jahre alt, unverheiratet) sucht sofort eine Stelle als Verwalter, Gehilfe od. Weier-Futtermeister. Adr.: M. B. P. ex. dor., dor. st. Jemelna, im Горки. Я. Лануо.

Zuche für die Abendstunden **schriftl. Beschäftigung.**
 Offerten erbeten Sünderstr. 23, D. 9.

Gebild. jüngere Dame aus guter Familie, heiteren Charakters, sucht Stelle als Gesellschafterin, stellvertretende Hausfrau in gutem Hause oder als Reisebegleiterin. Offerten sub R. W. 7821 durch die Riga. Rundschau erbeten.

Francoise, jeune, instruite, nouvellement arrivée, désire demi-place ou entière. Bonnes recommandations. Ecrite au bureau du journal sous initiales R. T. № 7618.

Ein junges tücht. Mädchen vom Lande wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau od. als Verkäuferin. Adr.: Subbath, Aurl., postlag., M. K.

Junges Mädchen wünscht Stelle. Zu erfr. Majorenhof, H. Rigalche Strasse 6, beim Wirt.

Älteres Mädchen mit sehr guten Empfehl. sucht Stelle in einer kleinen Wirtschaft oder als Aufwärterin. Schulenstr. 27, Du. 11.

Eine Köchin, die gut kocht, mit guten Zeugnissen, wünscht eine Stelle. Antonienstr. Nr. 10, beim Schweizer.

Wohn-Angebote

Majorenhof.

Möbl. Winterwohnung v. 3 Zimmern ist zu vermieten Theaterstr. 48.

Herrschaftliche Wohnungen von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbekquemlichkeiten sind zu vermieten Romanowstr. Nr. 18.

Abreisefahrer wird eine **möblierte Wohnung** von 5 Zimmern, Küche und Mädchenzimmer, Elisabethstr. 2, 1 Tr., in der Nähe des Schützengartens v. 1. Oktober bis 1. Mai 1908 vermietet. Näheres Majorenhof, Communicationsstr. 11, bis zum 24. August.

Wohnung von 4 Zimmern in der Vorstadt zu vermieten bei der Tramway-Haltestelle Sprentstr. 58a, zwischen der Matthäi- u. Helenenstr.

Wohnung v. 4 Zimmern 5 Treppen hoch, event. sofort zu vermieten Antonienstr. 10, Du. 12.

Eine **sonnige Wohnung** von 4 großen Zimmern Kaufstr. 9, 3 Treppen, wird im September mietfrei.

Ein hübsches möbl. Zimmer mit Aussicht auf die Anlagen Postplatz Nr. 8, Du. 9, ist mietfrei.

Ein möbl. Zimmer mit separatem Eingang ist sehr billig zu vermieten Fellnerstr. 1, Du. 11, part., in der Nähe des Schützengartens.

Ein gut möbl. Zimmer (Aussicht zur Straße) ist für 18 Rbl. monatlich zu vermieten Romanowstr. Nr. 47, Du. 8.

Pensionen

Einige Schüler werden in Pension gewünscht von einer gewissen Schulvorsteherin. Näheres Mühlenstr. 48, Du. 1.

2 Schülerinnen od. Schüler finden freundl. Aufnahme u. Pflege in gebild. Familie. Näh. Ralfstr. 12, Quart. 6, beim Doktor zw. 10—12 Uhr.

1 Schüler od. Schülerin finden freundliche und gewissenhafte Aufnahme in einer deutschen Familie. Mühlenstr. 80, I.

finden bei better Hausmannsloft und sorgamer Aussicht Pension. Schulenstr. Nr. 25/48.

finden freundliche Aufnahme und liebevolle Behandlung Ortstr. 43, Du. 9. Zu sprechen von 12—3 Uhr nachm. Preis pro Semester Rbl. 100.

finden gute u. sehr bill. Pension bei zuverlässig. Beaufsicht d. Schularbeit. Mühlenstr. 85, Du. 2, II. Etage.

Schulkinder, nicht unter 12 Jahren, finden freundl. Aufnahme, gute Kost und auf Wunsch franz. Konver. Klavier im Hause. Helle warme Zimmer. Baronin O. Ropp, Nikolaistr. 27, Du. 20.

Pension gewünscht bei ganz bescheidenen Ansprüchen für einen Schüler e. Elementarschule. Off. Off. sub R. V. 7598 nebst Preisangabe empf. d. Exped. d. Riga. Abf.

Pension für einen Stadtgymnasialisten im Lande für mäßigen Preis (event. Preisermäßigung durch Stundengebühren) in guter Familie gesucht. Off. sub R. S. 7617 empf. die Exped. d. Riga. Abf.

Stellen-Angeb.

Zuche per sofort einen **Hauslehrer** (Abkürzungen oder Schüler der oberen Klasse eines Gymnasiums).
G. Winteler, Goldingen.

Zum sofortigen Antritt lathisch sprechend
Apothekergehilfe gesucht. Gage 40—45 Rbl. Näheres I. Weidenbamm 20, D. 8, v. 11—2 Uhr.

Ein helles, großes möbl. Zimmer

mit separ. Eingang ist zu vermieten Klosterstr. 19, Du. 5, neben d. Ritterhaus.

Ein unmöbl. Zimmer

mit Beheizung zu vergeben Dagensberg, Laubenstr. 22, Du. 2.

Ein Zimmer

ist zu vergeben Dorpatstr. 57, Du. 10.

Zwei freundl. möbl. Zimmer

mit sep. Eingang sind an zwei Herren zu vermieten Mühlenstr. 88, Du. 32.

Wohn.-Gesuche

Wohnung gesucht

von 12—15 Zimmern, nicht höher als 3. St., mit allen Bequemlichkeiten, für eine Pension, in der Stadt event. bis zur Elisabethstr. Offerten sub R. U. 7619 empf. d. Exp. d. Riga. Rundschau.

Wohnung gesucht

von 3 bis 4 Zimmern per sofort oder zum September von jungem, kinderlosem Ehepaar. Bevorzugt innere Stadt oder Petersb. Vorstadt. Off. nebst Preisang. sub R. Z. 7623 empf. d. Exp. d. Riga. Abf.

Ein intelligenter junger Herr wünscht ein freundliches möbliertes Zimmer mit ganz separatem Eingang Anfang der Petersburger Vorstadt, event. im Centrum der Stadt, in einem intellig. angenehmen Hause. Offerten sub R. O. 7803 empf. die Exped. der Riga'schen Rundschau.

Gesucht

von jungem Herrn möbl. Zimmer (am liebsten sep. Eingang) mit Pension. Off. sub R. O. 7614 Ingenieur empf. die Exped. der Riga'schen Rundschau.

Ein Haus mit gr. Grund

ist freihand zu verkaufen. Dasselbst ist auch eine gut milchende Ziege zu haben Mitauer Vorstadt, Seifenberg, Nummerhoffische Str. Nr. 2.

Inderei- und Spinnereimaschinen

(komplett) billig zu verkaufen. Off. sub R. O. 7692 empf. d. Exp. d. Riga. Abf.

Ein gebrauchtes **Automobil** (Dreirad) zu verkaufen Hingenberg, Baron Wolff.

Abreisefahrer sind zu verkaufen: 1 Uhr (Regulator), 1 Nähmaschine (System Frister Rothmann) und diverse Kleinigkeiten. Zu sehen von 10 Uhr morgens bis 2 Uhr nachm. Dagensberg, Kalmesjeme Str. 33, D. 5, Eing. v. d. Schwarzenhöfischen Straße.

Gewünscht zu kaufen sehr alte mahag. Schränke, Tische, Stühle, altes Kristall, Porzellan, Kupferstücke, Uhren, alte Kronleuchter u. s. w. Kirckenstr. 29, Du. 1.

Wenig gebrauchte helle Möbel, bestehend aus 1 Bett, Bettstuhl, Kommode, Toilette, Kleiderkasten, Stühlen, 1 eisernen transportablen Ofen, stehen zum Verkauf Theaterstr. 9, Du. 16; zu sehen von 12—2 Uhr. Dasselbst ist ein fast neuer Handatlas von André nebst gepr. Hüßbuch und 1 neuer Herrenpaletot zu verkaufen.

Diverse Möbel, Spiegel, Leuchter sind billig zu verk. Dagensberg, Kalmesjeme Str. 31, Du. 6.

Ein gebrauchter, gut erhaltener **Kleiderschrank** wird zu kaufen gesucht. Off. sub R. V. 7820 empf. die Exped. der Riga. Abf.

Ein eleg. Kronleuchter v. verkauft Romanowstr. 28, Du. 1, v. 10—4 Uhr.

Eine fast neue **Prinzthier** ist billig zu verkaufen g. Schimmelstr. 27, III. Etage. Zu sehen von 1 bis 4 Uhr.

Gebräutes Mraier Ochsenfleisch 20 Kop. pro Doze = ca. 1 R Marktfleisch bei **J. M. Sehl, Fischhalle.**

Prachtvolle Butter für Tisch u. Küche **34 u. 36 Kop.** (Zahweise beabz. billiger).

Dänische Butterhandlg., gr. Mühlstr. 3. Telefon 8882.

Moderne Damen-Strifuren in und außer dem Hause, sowie Anfertigung sämtlicher Haararbeiten, wie: Flechten, Ketten, Umbänder, Ringe usw. übernimmt **Marie Köhning, Sprentstr. Nr. 14, Du. 1.**

Volkstüche, Riefingstr.
 Sonnabend, den 14. August:
 Maccaronisuppe, Fricadellenkopf, Gräze mit Speck, Kaffee, Tee, Milch.

Stellen-Gesuche

Ein erfahrener Comptoirist mit prima Referenzen, fester Kasse, vertritt m. Bahnreisen sucht Stellung als **Correspondent** oder Expedient und bietet die erste Monatsgage demjenigen, der solche nachweist. Off. Offerten unter R. D. 7582 in der Exped. d. Riga. Rundschau.

nüchternen, tüchtigen Verwalter,
 (Aurländer, 32 Jahre alt, unverheiratet) sucht sofort eine Stelle als Verwalter, Gehilfe od. Weier-Futtermeister. Adr.: M. B. P. ex. dor., dor. st. Jemelna, im Горки. Я. Лануо.

Zuche für die Abendstunden **schriftl. Beschäftigung.**
 Offerten erbeten Sünderstr. 23, D. 9.

Gebild. jüngere Dame aus guter Familie, heiteren Charakters, sucht Stelle als Gesellschafterin, stellvertretende Hausfrau in gutem Hause oder als Reisebegleiterin. Offerten sub R. W. 7821 durch die Riga. Rundschau erbeten.

Stellen-Gesuche

Ein erfahrener Comptoirist mit prima Referenzen, fester Kasse, vertritt m. Bahnreisen sucht Stellung als **Correspondent** oder Expedient und bietet die erste Monatsgage demjenigen, der solche nachweist. Off. Offerten unter R. D. 7582 in der Exped. d. Riga. Rundschau.

nüchternen, tüchtigen Verwalter,
 (Aurländer, 32 Jahre alt, unverheiratet) sucht sofort eine Stelle als Verwalter, Gehilfe od. Weier-Futtermeister. Adr.: M. B. P. ex. dor., dor. st. Jemelna, im Горки. Я. Лануо.

Zuche für die Abendstunden **schriftl. Beschäftigung.**
 Offerten erbeten Sünderstr. 23, D. 9.

Gebild. jüngere Dame aus guter Familie, heiteren Charakters, sucht Stelle als Gesellschafterin, stellvertretende Hausfrau in gutem Hause oder als Reisebegleiterin. Offerten sub R. W. 7821 durch die Riga. Rundschau erbeten.

Stellen-Gesuche

Ein erfahrener Comptoirist mit prima Referenzen, fester Kasse, vertritt m. Bahnreisen sucht Stellung als **Correspondent** oder Expedient und bietet die erste Monatsgage demjenigen, der solche nachweist. Off. Offerten unter R. D. 7582 in der Exped. d. Riga. Rundschau.

nüchternen, tüchtigen Verwalter,
 (Aurländer, 32 Jahre alt, unverheiratet) sucht sofort eine Stelle als Verwalter, Gehilfe od. Weier-Futtermeister. Adr.: M. B. P. ex. dor., dor. st. Jemelna, im Горки. Я. Лануо.

Zuche für die Abendstunden **schriftl. Beschäftigung.**
 Offerten erbeten Sünderstr. 23, D. 9.

Gebild. jüngere Dame aus guter Familie, heiteren Charakters, sucht Stelle als Gesellschafterin, stellvertretende Hausfrau in gutem Hause oder als Reisebegleiterin. Offerten sub R. W. 7821 durch die Riga. Rundschau erbeten.

Stellen-Gesuche

Ein erfahrener Comptoirist mit prima Referenzen, fester Kasse, vertritt m. Bahnreisen sucht Stellung als **Correspondent** oder Expedient und bietet die erste Monatsgage demjenigen, der solche nachweist. Off. Offerten unter R. D. 7582 in der Exped. d. Riga. Rundschau.

nüchternen, tüchtigen Verwalter,
 (Aurländer, 32 Jahre alt, unverheiratet) sucht sofort eine Stelle als Verwalter, Gehilfe od. Weier-Futtermeister. Adr.: M. B. P. ex. dor., dor. st. Jemelna, im Горки. Я. Лануо.

Zuche für die Abendstunden **schriftl. Beschäftigung.**
 Offerten erbeten Sünderstr. 23, D. 9.

Gebild. jüngere Dame aus guter Familie, heiteren Charakters, sucht Stelle als Gesellschafterin, stellvertretende Hausfrau in gutem Hause oder als Reisebegleiterin. Offerten sub R. W. 7821 durch die Riga. Rundschau erbeten.

Stellen-Gesuche

Ein erfahrener Comptoirist mit prima Referenzen, fester Kasse, vertritt m. Bahnreisen sucht Stellung als **Correspondent** oder Expedient und bietet die erste Monatsgage demjenigen, der solche nachweist. Off. Offerten unter R. D. 7582 in der Exped. d. Riga. Rundschau.

nüchternen, tüchtigen Verwalter,
 (Aurländer, 32 Jahre alt, unverheiratet) sucht sofort eine Stelle als Verwalter, Gehilfe od. Weier-Futtermeister. Adr.: M. B. P. ex. dor., dor. st. Jemelna, im Горки. Я. Лануо.

Zuche für die Abendstunden **schriftl. Beschäftigung.**
 Offerten erbeten Sünderstr. 23, D. 9.

Gebild. jüngere Dame aus guter Familie, heiteren Charakters, sucht Stelle als Gesellschafterin, stellvertretende Hausfrau in gutem Hause oder als Reisebegleiterin. Offerten sub R. W. 7821 durch die Riga. Rundschau erbeten.

Stellen-Gesuche

Ein erfahrener Comptoirist mit prima Referenzen, fester Kasse, vertritt m. Bahnreisen sucht Stellung als **Correspondent** oder Expedient und bietet die erste Monatsgage demjenigen, der solche nachweist. Off. Offerten unter R. D. 7582 in der Exped. d. Riga. Rundschau.

nüchternen, tüchtigen Verwalter,
 (Aurländer, 32 Jahre alt, unverheiratet) sucht sofort eine Stelle als Verwalter, Gehilfe od. Weier-Futtermeister. Adr.: M. B. P. ex. dor., dor. st. Jemelna, im Горки. Я. Лануо.

Zuche für die Abendstunden **schriftl. Beschäftigung.**
 Offerten erbeten Sünderstr. 23, D. 9.

Gebild. jüngere Dame aus guter Familie, heiteren Charakters, sucht Stelle als Gesellschafterin, stellvertretende Hausfrau in gutem Hause oder als Reisebegleiterin. Offerten sub R. W. 7821 durch die Riga. Rundschau erbeten.

Stellen-Gesuche

Ein erfahrener Comptoirist mit prima Referenzen, fester Kasse, vertritt m. Bahnreisen sucht Stellung als **Correspondent** oder Expedient und bietet die erste Monatsgage demjenigen, der solche nachweist. Off. Offerten unter R. D. 7582 in der Exped. d. Riga. Rundschau.

nüchternen, tüchtigen Verwalter,
 (Aurländer, 32 Jahre alt, unverheiratet) sucht sofort eine Stelle als Verwalter, Gehilfe od. Weier-Futtermeister. Adr.: M. B. P. ex. dor., dor. st. Jemelna, im Горки. Я. Лануо.

Zuche für die Abendstunden **schriftl. Beschäftigung.**
 Offerten erbeten Sünderstr. 23, D. 9.

Gebild. jüngere Dame aus guter Familie, heiteren Charakters, sucht Stelle als Gesellschafterin, stellvertretende Hausfrau in gutem Hause oder als Reisebegleiterin. Offerten sub R. W. 7821 durch die Riga. Rundschau erbeten.

Stellen-Gesuche

Ein erfahrener Comptoirist mit prima Referenzen, fester Kasse, vertritt m. Bahnreisen sucht Stellung als **Correspondent** oder Expedient und bietet die erste Monatsgage demjenigen, der solche nachweist. Off. Offerten unter R. D. 7582 in der Exped. d. Riga. Rundschau.

nüchternen, tüchtigen Verwalter,
 (Aurländer, 32 Jahre alt, unverheiratet) sucht sofort eine Stelle als Verwalter, Gehilfe od. Weier-Futtermeister. Adr.: M. B. P. ex. dor., dor. st. Jemelna, im Горки. Я. Лануо.

Zuche für die Abendstunden **schriftl. Beschäftigung.**
 Offerten erbeten Sünderstr. 23, D. 9.

Gebild. jüngere Dame aus guter Familie, heiteren Charakters, sucht Stelle als Gesellschafterin, stellvertretende Hausfrau in gutem Hause oder als Reisebegleiterin. Offerten sub R. W. 7821 durch die Riga. Rundschau erbeten.

Stellen-Gesuche

Ein erfahrener Comptoirist mit prima Referenzen, fester Kasse, vertritt m. Bahnreisen sucht Stellung als **Correspondent** oder Expedient und bietet die erste Monatsgage demjenigen, der solche nachweist. Off. Offerten unter R. D. 7582 in der Exped. d. Riga. Rundschau.

nüchternen, tüchtigen Verwalter,
 (Aurländer, 32 Jahre alt, unverheiratet) sucht sofort eine Stelle als Verwalter, Gehilfe od. Weier-Futtermeister. Adr.: M. B. P. ex. dor., dor. st. Jemelna, im Горки. Я. Лануо.

Zuche für die Abendstunden **schriftl. Beschäftigung.**
 Offerten erbeten Sünderstr. 23, D. 9.

Gebild. jüngere Dame aus guter Familie, heiteren Charakters, sucht Stelle als Gesellschafterin, stellvertretende Hausfrau in gutem Hause oder als Reisebegleiterin. Offerten sub R. W. 7821 durch die Riga. Rundschau erbeten.

Dr. Albersheim's höchst konzentriertes **Mode-Parfüm**
GÖTTERFUNKEN

Alleinverkauf:
Schlesische Parfümerie,
Grosse Sandstrasse 18.

Gratschew's Moskauer
Fleisch-Konserven
sind unentbehrlich, weil schnell und bequem zu bereiten
zur Jagd, für die Reise, zu Ausflügen.
Zu haben in besseren Delikatess-Geschäften.

FEUER-VERSICHERUNGEN
auf
Fabriken, Häuser,
Waaren & Mobilar
übernimmt
Helm-Lieda
Marshall-Str.
-24-

! Dauerhafte!
Schul = Stiefel
und
Turnschuhe
empfiehlt
Heinr. Skadding,
Weberstrasse 1, an der Sänderstr.

VON VORISOR
H. F. JÜRGENS
BOR-THYMOL-SEIFE
GEGEN FINNE-SCHIMMELHAUT, SOMMERSPROSSEN,
SCHWEISS, MITTESER, PICKELN, GELBE FLECKEN.
WONNIGECHENDE TOILETTESEIFE
HOCHSTER QUALITÄT
VERKAUF ÜBERALL
1/2 Stk. 50 Cops. 1/2 Stk. 30 Cops.

Verlangen Sie überall!
reinen
Naturwein
aus Palästinschen Reben, vortrefflich
im Geschmack, sowie
COGNAC
allerbesten Sorte der
Handels-
Gesellschaft „**Carmel**“
Warschau.



HAEMATOGEN
HENRY SCHWEITZER
HAMBURG
Einziges
aus dem Auslande in Original-
Füllung eingeführtes Präparat
Hämatogen
„**Roland**“
Bestes und sicherstes Mittel zur Wiederher-
stellung der Kräfte und Kräftigung der Gesundheit,
sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder.
Verlangen Sie überall durchaus nur
Hämatogen „Roland“
welches nach Analyse berühmter Professoren
82% Hämoglobin enthält, im Gegensatz zum
Hämatogen anderer Firmen, die bedeutend
weniger Hämoglobin enthalten.
Hämatogen „Roland“ übertrifft daher
alle übrigen Hämatogen-Marken in seinem
Hauptbestandteile, sowie im Geschmack und
langer Haltbarkeit.
Überall erhältlich.
Depot: Drogenhandlung **M. THAL**, Marienstrasse 4.

Wanne
„**Diamant**“
aus Gusseisen mit Por-
zellan-Emaille v. R. 45.—
an.
C. F. Rehm,
Alexanderstr. Nr. 31.

Empfehle meinen diesjährigen
Sauerkohl
welcher täglich auf dem Marke zu haben ist.
G. Rudsit.

in **Französisch** oder **Englisch** Lernende
senden wir auf Verlangen **kostenlos** eine Probenummer fol-
gender Zeitschriften:
Le Traducteur **The Translator**
Französisch-Deutsch. Englisch-Deutsch.
Bezugspreis: Halbjährl. Fr. 2.50. Bezugspreis: Halbjährl. Fr. 2.50,
jährlich Fr. 5.—.
Dass unsere Zeitschriften einem wirklichen Bedürfnisse ent-
sprechen, beweisen zahlreiche Anerkennungschriften, sowie die
günstige Aufnahme durch die Presse.
Bitte, verlangen Sie Gratis-Probenummern direkt von der
unterzeichneten Geschäftsstelle.
Verlag des „Traducteur“ und des „Translator“
La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Blinden-Arbeit!
Die Niederlage des Blinden-Instituts
gr. Sandstr. 7 (Tel. 1223)
empfiehlt
Erzeugnisse seiner Blinden,
sämtl. Sorten Bürsten, als:
Stubenfeger aus reinen
Borsten, à 80, 100, 120, 130, 150 Kop.
Sandfeger, von 25 Kop. an,
Sut- und Kleiderbürsten
in allen Preislagen,
Kopf- und Taschenbürsten,
Nagel- und Zahnbürsten,
**Bohrerbürsten und Bohrer-
schrubber,**
Lampenschlinderputzer etc.,
sowie sämtl.
Bürsten für Brauereien,
Brennereien u. Meiereien.
Große Auswahl in
Korbwaren.
Blinden-Institut,
(Tel. 1563). Strassenhof bei Riga.

Was ist **Cheviot „Columb“**?
Eine Neuheit auf dem
Gebiete von Stoffen für
Herren-Anzüge. Bei dem
billigen Preise v. 5 Rbl.
25 Kop. für einen ganzen
Abchnitt v. 4 1/4 Rbl. bis
zu einem kompl. Herren-
anzug, sieht dieser Stoff
einem solchen im Preise
von 5 Rbl. pro Rtsch. in
nicht nach u. besitzt
seine sämtlichen Vorzüge,
namentlich: gedöht-Dauer-
haftigkeit, Eleganz, praktische An-
wendung, Farben: Schwarz u. Schwarz-
gran. Bestand unter Nachnahme ohne
Anzahlung. Bei Bestellung von drei
oder mehr Abchnitten wird das nötige
Unterfutter für jeden Abchnitt bei-
gelegt. Ohne Risiko vollständ. Garantie,
im Nichtkonvenienzealle wird die Ware
zurückgenommen. Bestellungen sind
zu adressieren an die Fabrik der Woll-
manufaktur **B. Rosenthal, Lodz,**
Korrespond. in russ. u. deutscher Spr.

Ein grosserer Posten
zurückgelegter
Puppen
zu kaufen gesucht.
Off. sub R. B. 7880 empf. die Exped.
der Rig. Rundschau.

Echte ausländische
Coniferen-Seife
von O. R. Reinhold Jahn, Meura,
die Perle
aller Toilette- u. Medicin-Seifen.
Ersatz für die heilkräftigen
Fichtennadelbäder.
Angenehmer und gesunder
Fichtennadelgeruch.
Haupt-Depôt für Russland:
Paul Palm
Moskau, Postfach 546.

Große Auswahl
von Pfeifen, Tabak-
dosen, Korbwaren, Messer,
Schürzen, Handtücher,
Schürzen, Handtücher, Schul-
Strand- u. Damentaschen,
eig. dauerhaftes Fabrikat,
empfiehlt bill. **Janasik**, gr. Königstr. 20.

„**Rigaer Liederfranz**“ in Gemeinschaft mit der
„**Bilderlingshöfer Jugendwelt**“
Abschied vom Walde
auf dem Festplatz der Jugendwelt in **Bilderlingshof**,
am **Sonntag, d. 12. August e.** Beginn 4 U. Nachm.
**Zwangloses Beisammensein bei Gesang,
Musik und Tanz.**
Entrée **50 Kop.** für Erwachsene, **25 Kop.** für Kinder.
Um zahlreiche Beteiligung bitten
die Vorstände.

Hagensberger Turn- u. Sportverein.
Schützensection.
Das interne Preisschießen
findet **Sonntag, d. 12. August e.,** statt.
Eintritt für Mitglieder, sowie für Damen frei.
Gäste können eingeführt werden.
Beginn 10 Uhr morgens. Musik von 12 Uhr an.
Das Comité.

MAJORENHOF.
Horn's Concert-Etablissement.
Schnéevoigt-Concerte
dauern bis zum 26. August a. c. incl.
Sonnabend, den 11. August, 8 Uhr abends:
Monstre-Concert.
(Orchester: 75 Mitglieder)
Wagner-Abend. Der Ring des Nibelungen.
Dirigent: Herr **Georg Schnéevoigt.**
Entrée (incl. Wohl-St.): à 1 Rbl., für Abonnenten à 50 Kop.
Checks gelten nicht.
Chr. Watze.

Handelsgärtnerei
von
M. Wannag
Riga, Karolinenstr. Nr. 18,
empfiehlt zu mäßigen Preisen
**Blumen und Blumenarrangements aus
frischen Blumen, wie: Decorationen,
Kränze, Buketts, Sträuße, Jardinières**
u. s. w., u. s. w.
Coppflanzen in grosser Auswahl.
Prompte Zustellung.

Tabak
Ljubiteliski
der allerbeste!
Tabak-Magazin: Schaitan
Theater-Boulevard 2,
Alexander-Boulevard 3, neben
Hotel Imperial.

Riga-Arensburg-Moonsund-
Hapsal-Reval-St. Petersburg.
Das Dampfschiff
„**Imperator**
Nikolai II“
Capt. C. Wolter.
Sonnabend, d. 11. Aug., 3 Uhr
Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Riga — Stettin.
Das Passagier-
Dampfschiff
„**Sedina**“
Capt. Möller.
Sonnabend, den 11. August,
präcise 12 Uhr mittags.
Helmsing & Grimm.

Riga — Lübeck
Das Passagier-
Dampfschiff
„**Deutschland**“
Capt. Ahrens.
Sonnabend, den 11. August,
präcise 11 Uhr morgens.
Helmsing & Grimm.

Sportverein
„**Kaiserwald**“
Sonnabend, den 11. August,
8 Uhr abends:
Familienabend
(Cabaret-Vorstellung).
Entrée: Mitglieder 25 Kop.,
Gäste 50 —
Hagensb. Sommertheater.
Freitag: Gastspiel des Herrn **Felix**
Stegemann. Sensations-Roman!
Zum 3. u. vorletzten Mal: **Ghetto.**
Schauspiel in 3 Akten von **Geijer** u. **Wid-
strand.** Sonntag, 8 1/2 Uhr: **Gastspiel**
des Herrn **Felix Stegemann.** Zum
letzten Mal: **Ghetto.**
Sonntag, nachm. 3 Uhr (letzter
Sonntag). Auf colossales vielfältiges Ver-
langen. Zum 26. Mal: **Schauspiel von**
Dünawald. Abends 7 Uhr. Zum ersten-
mal: **Im Namen der Liebe** oder
Scherloch Holmes in **Majorenhof-
Parod.** Detektivschwanke in 3 Akten v. —
Freitag, den 17. August: **Regie**
u. **Abschiedsbeneiz** **Emil Richard.**

Verlaufen.
Schott. Schäferhündin
hat sich verlaufen. Gegen gute Be-
lohnung abgeliefert. Elisabethstr. 3, Du. 4.
Bergehen im Strandzuge
am Dienstag, den 7. d. M., Abends
7 Uhr 15 Min. ab Riga. **1 Paket**
Wäsche, Marke **B. F.** Gegen Belohnung
abzugeben bei **Mündel & Co., Herrenstr.**
Hündin, Bulldogge, mit Halsband u.
Kette, hat sich verlaufen. Gegen Belohnung
abzugeben **Nobornstr. 16, 1. Et. R. Rose.**

Die berühmte Wäsche
der Königl. Sächs. und Königl. Rum. Hoflieferanten
Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.
ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinsten
Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.
Für Militär, Reisende, Jungesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich
Für wenige Kopeken pro Stück erhältlich in Riga bei:
S. A. Blechmann & Söhne, W. Goldstein, M. Krohn, Rich. Chomse,
Joh. Caesarewitsch, A. Dannemann, Moritz Fetteberg, P. Katzmann,
Ludwig Lurie, Nathansohn & Bernheim, J. J. Ossipow, A. N. Patlow,
E. Schuppe, G. Schönfeld, Louis Thal, I. N. Woronzow. In Fetukum:
M. Blumenthal & Sohn und in allen durch Plakate gekennzeichneten
Verkaufsstellen.
Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke  sowie die
Mey & Edlich, Leipzig. **Nachahmungen,** welche mit
ähnlichen Etiketten und in ähnlichen Verpackungen
grösstentheils unter ähnlichen Fabrikbezeichnungen angeboten werden und
fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich.

**Einmach-
Geräthe.**
Für Früchte:
Beeren-Pressen,
Erdbeeren-Reiniger,
Kirschen- und Pflaumen-
entkerner,
Apfel-Ausstecher,
Apfel-Schälmaschine,
Messing-Saftkessel,
von 3—12 Stof Inhalt,
Flaschen-Korkmaschinen,
aus Holz und Messing,
Für Gemüse:
Bohnen-Schneide-
maschinen,
Gemüse-Schälmesser,
Kraut- und Kohlenhobel,
Gemüse-Schneider „Blitz“,
speziell für Spinat, Krauskohl,
Petersilie, Zwiebeln,
Kohlhobel-Maschinen,
Gemüse-Buntmesser,
Gurken- u. Gemüsehobel,
Gemüse-Ausstecher,
**Einmach-Apparate
und Gläser**
System **Weck.**
Zu beziehen durch das
englische Magazin

J. Redlich.
Sonnen- und Regenhirne
werden billig und schnell überzogen
Gr. Sandstraße 11, Du. 8, 2 Treppen
Ramen in Wäsche
werden sauber ausgeführt **Surmanow-**
straße Nr. 23, Du. 33.
Angekommene Fremde.
Hotel de Rome. Baron Manteuffel
aus Ragnangen, Inspektor Boehm aus
Wien, Zimmermeister Demme nebst
Gemahlin aus Altona, Ingenieur Kunze
aus Petersburg, Director Felsch aus
Berlin, Rittergutsbesitzer Albert Wenzel
aus Rinkenhorst, Director Demston aus
Helsingfors, Courier Nollen aus Peters-
burg, Wirkl. Staatsrat Carl v. Seydow
aus Dorpat, Baron Kriebener nebst
Gemahlin aus Wohlfahtsruhe, Ingenieur
Kimmel nebst Gemahlin aus Breslau,
Fabrikbesitzer Otto Hering aus Solingen,
Cand. phil. Smarling aus Stockholm,
von Stettin aus Livland, von Stralme
nebst Familie aus Wolmar, Kreisfesh
Baron Miksch nebst Gemahlin aus
Sosnowitz, Graf Medem aus Stad-
mannshof, Graf Baron Sacken aus
Majorenhof, Fabrikdirector Paul Hagita
nebst Gemahlin aus Berlin, Kaufleute
Gregor Tschobonjan aus Baku, Otto
Ziems aus Lissabon, Philipp Sachs
aus Kalisz, Georg Holleius aus Peters-
burg, Gustav Ringenberg aus Memel,
J. Dörfel aus Lodz, Wolf Halbbaum
aus Schitomir, Hermann aus Kopen-
hagen, Salomon Reichert aus Odessa,
Jamez Rosen aus Moskau, Gustav
Hoffe nebst Gemahlin aus Petersburg,
Louis Wenzel aus Hamburg, Mac
Callan aus London, Robert Ciemart
aus London, Adam Engel aus Petersburg.
Hotel Imperial. Baron Viehwitzhoff
Schel nebst Baroness aus Schloß
Seebitz, Inspektor von Schert aus
Petersburg, Agronom von Kauspach aus
Dorpat, Baron Pudberg aus Rensal,
Baron von der Rede aus Mitau, Baron
Wolff aus Ruckell, Ingenieur König-
städtel nebst Gemahlin aus Altona,
Agronom Behring aus Schloß Mel,
Fabrikbesitzer Sidheim und Rem aus
Jahobstadt, Cornet Schenjalun aus
Ludau, Ingenieur Schmidt aus Peters-
burg, Frau Jarcho nebst Kindern und
Bedienung aus Majorenhof, Kaufleute
Larin nebst Gemahlin aus Plago
welschgens, Ponomarew u. Zimmer-
mann aus Petersburg, Schiff nebst
Familie und Bedienung vom Strand,
Dauphinart Retschagin nebst Gemahlin
und Schwester aus Kurtenhof, Haupt-
mann Popow u. Lieutenant Kudrewen
aus Tem Lager.

werden, welche nach der Meinung des Verkehrsministeriums ihrer geographischen Lage nach von größter Bedeutung sind.

Dorpat. Die Anmeldebefugnisse sind in diesem Jahr in unserer Universität, ebenso wie dieses gegenwärtig bei den übrigen Hochschulen des Reichs der Fall ist, in besondrer großer Zahl eingelaufen.

Die Zahl der aus dem Innern des Reichs einlaufenden Gesuche überwiegt bei weitem diejenige der aus den baltischen Provinzen eingereichten. Das ist bedauerlich, denn wer sich bisher zum Eintritt in die medizinische oder physio-mathematische Fakultät nicht gemeldet hat, für den ist, nach dem bisherigen Stande, die Aufnahme in diese Fakultäten auszukommen. Der offizielle Anmeldebefugnisse sind morgen, den 10. August, und bei dem bisher von vielen baltischen Aspiranten geübten Modus, sich erst nach dem Eintreffen in Dorpat zu melden, ist zu befürchten, daß so mancher entweder eine Universität oder mindestens ein anderes Fakultät, als ursprünglich beabsichtigt, wird wählen müssen.

Dorpat. Dieser Tage promoviert an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin zum Doktor der Medizin ein ehemaliger Jünger unserer Universität, Herr Gerbert Keller. Gebürtig aus Katharinenhufe (Gouv. Samara), besaß S. Keller das Maturitätsdiplom in Reval, bezog 1902 als Mediziner unsere Universität, war 1904 bis 1905 Arzt-Gehilfe am Lazarett der Deutschen Brigade vom Roten Kreuz auf dem russisch-japanischen Kriegsschauplatz und legte im Herbst 1905 seine Studien in Berlin fort. Seine Inaugural-Dissertation trägt den Titel „Zur Kasuistik des Typhus exanthematicus“.

Dorpat. Die von 86 estnischen Literaten und Männern der Deffentlichkeit gegründete Estnische Literarische Gesellschaft wurde am Montag hierseits von Pastor W. Neumann eröffnet. Zum Präses wurde Pastor Neumann gewählt. Die Zahl der Mitglieder stieg während der ersten Sitzung bis auf 300.

Borrisshof (Wallscher Kreis). Sonnabend, den 4. August, gegen 1/210 Uhr abends, drangen drei bewaffnete Kerle in das Schlafzimmer des Besitzers, Herrn Schmidt, während drei draußen Wache standen. Im Schlafzimmer gaben sie einige Revolvergeschosse ab und raubten 80 Rbl. Darauf gingen sie in die Wohnung des Verwalters und raubten 2 Rbln. Als sie noch einige Revolvergeschosse in dem Herrenhause abgefeuert hatten, verschwanden sie. Sämtliche Näuber hatten ihre Gesichter rot und schwarz bemalt und waren im Alter von 20—22 Jahren. Vier von ihnen waren groß, zwei aber mittleren Wuchses.

Ritau. Verhaftungen sind in den letzten Tagen von der hiesigen Stadtpolizei in größerer Anzahl vorgenommen worden. Unter den Arrestierten befinden sich auch einige in Kronsinstitutionen angehaltene Personen. Gestern Nachmittag ist in das Gouvernements-Gefängnis ein wichtiger politischer Verbrecher abgefertigt, der ebenfalls hier von der Polizei verhaftet worden ist.

Ukai. Am 5. August war das hirtenumwundene Mädchen des Platon-Gebüdes die 15-jährige Henriette Wilkohn ver schwunden. Nachlangem Suchen fand man sie in dem östlichen Flüschen Nisse ertrunken. Der Leichnam wurde geborgen, aber keine Merkmale einer Gewalttat wurden entdeckt.

Ribau. Kriegsschiffen. Durch Befehl des Oberkommandierenden der Flotte und der Kaiserin der Ditsche wird laut Beschluß des Gehäfen des Kriegsmarine-Prokureurs im Namen Kaiser Alexander III. und auf Grund des § 629 der Kriegsmarine-Gesetzordnung der ehemalige ältere Bau-Ingenieur (сраппитъ инженеръ-срапортёръ), der jätige Ober-Bau-Ingenieur Jakubowski dem temporären Kriegs-Marine-Gericht im Namen „Kaiser Alexander III.“ übergeben. Die Anklage wird auf Grund des § 199 des Kriegsmarine-Strafgesetzbuches erhoben.

Dem Kommandeur der kombinierten Abteilung der Flotten-Equipagen im Hafen „Kaiser Alexander III.“, Kontre-Admiral von Linderström, ist fränkheitshalber ein zweimonatiger Urlaub ins Ausland bewilligt worden.

Die erste Minenkreuzer-Abteilung des Kontre-Admirals N. O. Offen wird in Helsingfors zu Seemannsdern zusammengezogen. (Rib. Stg.)

Reval. Zu der in unserer Mittwochs-Nummer nach der Rev. Stg. gezeigten Rettung von 14 Marinematrosen und einem Offizier geht uns von einem Augenzeugen aus Helsingfors ein Bericht zu, den wir, da er das bereits Mitgeteilte durch Einzelheiten vervollständigt, auch wiedergeben:

Kapitän Nyberg, rettete etwa 4—5 Kilometer von Reval einen Offizier und 14 Matrosen vom russischen Kriegstransporter „Anadyr“, die auf einem Marinekutter eine Weisfahrt mit einem zweiten Marinekutter unternommen hatten. Eine heftige See hätte das Boot zum Kentern gebracht. Infolge des düstigen Wetters hatte das andere Boot das Unglück nicht bemerkt und war weiter gefahren. Die 15 Verunglückten lagen bereits zwei Stunden im Wasser, zum größten Teil an das gekenterte Boot geklammert. Drei Mann waren weiter abgetrieben und hielten sich an Rudern und anderen Holzstücken. Ein Dampfer und ein Segler waren ziemlich nahe vorbeigefahren, ohne die Verunglückten zu bemerken, deren Kräfte bereits zu schwinden begannen. Von der „Primula“ wurde ihr herzerlösendes Geschrei gehört. Der Dampfer setzte ein Boot aus, das unter Führung eines Revaler Segelsportsmanns alle fünfzehn Verunglückten rettete. Im Maschinenraum wurden sie erwärmt und der Dampfer brachte sie zu dem auf der See liegenden Transporter zurück, worauf er seine Fahrt mit 2 1/2 Stunden Verspätung fortsetzte.

Reval. Das estnische Blatt „Sina“, das, ganz offenbar als Ersatz für den Postimes, unlängst zu erscheinen begonnen hatte, ist seit einigen Tagen in seiner Revaler Ausgabe gleichfalls sistiert worden.

Gapsal. Der zweite der in Gapsal ertrunkenen Gymnastien, Wirisy, ist, wie berichtet wird, nun auch gefunden worden. Die Leiche war schon in ganz unkenntlichem Zustande; nur an der Uniform konnte man feststellen, daß man den ertrunkenen Wirisy vor sich hatte.

Petersburg. In Sachen des Wiborger Auftrufs ist die Anklage bereits formuliert und der Prozeß wird, wie die Nov. Wr. erfährt, im Herbst zur Verhandlung gelangen. Von den Angeklagten konnten Schordania, Korolow, Lewin, Michailitschenko, Sebelnikow und Usanow nicht verhört werden, weil ihr Aufenthaltsort unbekannt ist. Brotschikow, Redrin, Lunin, Morew, Nestschajew, Kofenbaum, Kumandjan, Uschalow und Jakubow verweigerten dagegen jede Auskunft. S. A. Muronow erklärte, daß der Aufruf am 10. Juli und nicht am 9. Juli, wie das Datum auf dem Original angegeben worden, unterzeichnet wurde. Interessant sind die Erklärungen, durch welche einige der ehemaligen Abgeordneten die Unterzeichnung des Auftrufs motiviert haben. So z. B. gab Schijamow zu Protokoll, daß er in den Grenzen des russischen Reichs keinen Aufruf unterzeichnet hätte, ebenso stellte er in Abrede, das Original des Auftrufs in Wiborg unterzeichnet zu haben. Antonow, Wytschow und Dnew gaben zwar zu, den Aufruf unterzeichnet zu haben, wolle aber an der Verbreitung desselben keinen Anteil genommen haben. Ohne die Unterzeichnung des Auftrufs zu leugnen, erklärte Petraschitski, daß seine Handlungen der gegen ihn erhobenen Anklage nicht entsprächen, da es nicht nachgewiesen sei, daß er sich an der Verbreitung des Auftrufs beteiligt. Man könne daher gegen ihn nur die Anklage wegen Beteiligung an der Abfassung des Auftrufs erheben. Der ehemalige Abgeordnete Scholp gab zu, daß er zwar bei der Unterzeichnung des Auftrufs den Wunsch gehabt, daß er möglichst weite Verbreitung finde, in keiner Weise sich aber an der Verbreitung des Auftrufs beteiligt hätte. Er hätte sich nur für verpflichtet gehalten, seiner Meinung Ausdruck zu geben — die Verbreitung des Auftrufs sei nicht Aufgabe der ehemaligen Abgeordneten gewesen. Bogaturow sagte, er hätte den Aufruf in der ehrsüchtigen Ueberzeugung unterzeichnet, dadurch das Wohl Rußlands zu fördern. Wolkow will den Zweck des Auftrufs nicht gekannt und denselben nur unterzeichnet haben, weil das alle getan. Ähnliches sagen Wragow und Wyrowoi aus; auch sie behaupten den Text zum Teil nicht gekannt zu haben und nur dem Beispiel der Majorität gefolgt zu sein. Daraus will in dem Aufruf nichts anderes als einen Protest gegen die Auflösung der Reichsduma erblicken. Dujomajew erklärt, er hätte in dem Aufruf nur einen Protest gegen die Regierung erblickt und nie geglaubt, daß er so große Verbreitung finden würde. Daischewski sagt aus, der Aufruf sei von ihm nur unterschrieben worden, weil man ihm vorher gesagt, daß sich unter den Unterzeichnern auch Graf Henden befinde.

Jeseriski gibt offen zu, den Aufruf nicht nur unterschrieben, sondern auch, um das Volk mit der politischen Lage bekannt zu machen, verbreitet zu haben. Karandachew hat sich, wie er erklärt, durch die Unterzeichnung des Auftrufs vor seinen Wählern rechtfertigen wollen. Lawrentjew gibt vor, die Absicht gehabt zu haben, durch den Aufruf die Einberufung der zweiten Reichsduma beschleunigen zu wollen. Maslennikow erklärt die Abfassung des Auftrufs für gesammthätig. Matwejew will dagegen unter dem Einfluß einer starken jehlichen und intellektuellen Erregung gehandelt haben. Nasarenko und Nyschikow erklären, sie hätten sich bei der Unterzeichnung des Auftrufs vom Solidaritätsgefühl leiten lassen. Teslja sagt, er hätte sich zu diesem Schritt für moralisch verpflichtet gehalten. Jereleli erklärt, daß sich der Inhalt des Auftrufs mit seinen Ueberzeugungen vollständig decke. Koltjarewsk Dobinski, Petrosjan, Seffer, Fürst Urusow, Feodorowski und Tschischewski behaupten, in Wiborg erst nach der Unterzeichnung des Auftrufs eingetroffen zu sein und schriftlich ihre Zustimmung zum Inhalt desselben ausgedrückt zu haben. Dönnisjun erklärte, er hätte die Auflösung der Reichsduma für eine Verletzung des Manifestes vom 17. Oktober und für einen revolutionären Akt der Regierung gehalten, und er sei der Meinung, daß der Alteshöchste Befehl vom 8. Juli den Forderungen der Grundgesetze nicht entspreche und daß aus diesem Grunde die Abgeordneten am 10. Juli ihrer Prärogative als Volksvertreter nicht beraubt gewesen wären. In der „Wiborger Deklaration“ der Volksvertreter erblickte er einen konstitutionellen Protest; er hätte ihn in Wiborg unterzeichnet, obwohl er

gewußt, daß er eine praktische Bedeutung nicht erlangen werde, da die Volksmassen für die Aufnahme der Idee des passiven Widerstandes nicht vorbereitet wären. Aus diesem Grunde hätte er sich an der Verbreitung des Auftrufs nicht beteiligen wollen. In diesen Grenzen bewegen sich annähernd auch die Aussagen der übrigen Abgeordneten, von welchen 124, ohne die Unterzeichnung des Auftrufs zu leugnen, jede nähere Erklärung verweigerten. Auf Grund der Unterzeichnung des Auftrufs werden 169 ehemalige Abgeordnete angeklagt, die Bevölkerung durch Verbreitung des Auftrufs zum Widerstande gegen die Regierung aufgefordert zu haben. Dieses Verbrechen ist in den Punkten 51 und 3 des Art. 129 des ersten Teils des Strafgesetzbuchs und des Punktes 2 des Art. 1032 der Kriminalprozeßordnung vorgesehen worden.

Petersburg. Nach Angaben des Stabes der Grenzwahe sind im Laufe des Jahres 1906 beim geheimen Ueberstreiten der Grenze 10,908 Personen festgenommen worden, von denen hatten 4581 Personen Kontorbande im Werte von 260,075 Rbl. bei sich. In 312 Fällen leisteten die Verhafteten bewaffneten Widerstand, wobei 9 Chargen der Grenzwahe getötet und 37 verwundet sowie 114 Schmuggler getötet und 168 verwundet wurden. Von Chargen anderer Ressorts wurden 695 Verhaftungen vorgenommen, darunter 398 Personen mit Kontorbande im Werte von 36,878 Rbl. Illegale Literatur konfiszierte die Grenzwahe in 44 Fällen, wobei ihr 62,098 Exemplare verschiedener verbotener Schriften in die Hände fielen. Bei den Verhaftungen beschlagnahmte die Grenzwahe auch 11 Browningrevolver.

Petersburg. Zur Verleumdungsklage des Generals A. W. Jock gegen den Mitarbeiter der Russk. Z. Kuptschinski. Generalleutnant Jock führt in Begründung seiner Klage an, daß, weil die von J. Kuptschinski erzählten Belebendigen Sachen weder aus dem Anklageakt gegen ihn noch selbst aus dem Memorial des Generals Smirnow geschöpft sind und daher auch nicht von dem Obersten Gericht kontrolliert werden würden, er sich genötigt sehe, gegen die Belebendungen, noch vor dem Gericht über ihn, Klage zu machen. Der General fügt hinzu, daß Herr Kuptschinski während der Belagerung Port Artur's in dieser Festung gar nicht gewesen ist. Die von General Jock speziell beanstandeten Passagen aus dem Kuptschinski'schen Artikel sind folgende: „A. Jock fuhr von Port zu Port und hielt Ansprachen an die Soldaten, die Lüge und natve Schmeichelei, sowie elende Feigheit atmeten“. General Jock habe in einer seiner Ansprachen an die Soldaten gesagt: „Ihr müßt eingedenk sein des Generals Stöpel und ewig dankbar dessen Gattin sein, welche euch zu schonen erbeten hat“.

Herr Kuptschinski hält in der Russk. alle gegen den General Jock erhobenen Beschuldigungen aufrecht und versichert, daß sie vor Gericht bewiesen werden würden.

Petersburg. Den Vertretern des Verbandes der Druckereiarbeiter wurde am 7. August, wie wir der Russk. zu entnehmen, von der Behörde für Vereinsangelegenheiten eröffnet, daß die Behörde gegenwärtig mit dem Sammeln von Daten über die Tätigkeit der professionellen Verbände überhaupt beschäftigt ist. Nach der Meinung der mit dieser Untersuchung beschäftigten Organe haben die professionellen Verbände die ihnen durch das Vereinsgesetz vom 4. März gesteckten Grenzen erheblich überschritten. Was die Entseglung des Lokals des Druckereiverbandes betrifft, so hat der Stadthauptmann dem Prislaw des vierten Bezirks des Moskauer Stadtteils den Auftrag erteilt, heute, 8. August, das Lokal in Anwesenheit des Präsidenten der Verwaltung des Verbandes zu entseglern.

Petersburg. Eine Umbewaffnung der Petersburger Polizei wurde vom Stadthauptmann, Generalmajor D. W. Drafschewski, verfügt. Die vorhandenen 4000 Revolver, System Nagan, werden vervollkommen und eine allmähliche Ausrüstung der Gorobnowits mit zehn Patronen fassenden Mauser-Revolvern angebahnt, von welchen bereits über 200 Stück angeschafft wurden. Außerdem besitzt die Polizei 4000 Schnellfeuer-gewehre neuesten Systems.

Finland. Ein Ueberfall am Imatra. Finnländische Blätter berichten eingehend über einen Ueberfall am Imatra, wo am vorigen Sonnabend der Kaufmann B. Gorgunow zwischen 9 und 10 Uhr abends von zwei mit Revolvern bewaffneten jungen Leuten auf dem zum Wasserfall führenden neuen Promenadenweg auf dem linken Ufer angehalten wurde. Die Strolche nahmen Gorgunow, der von seiner Frau begleitet wurde, seine goldene Taschenuhr und goldene Uhrkette weg und raubten ihm ein Portemonaie, worin sich jedoch nur 5 Rubel befanden. Ein dritter Gauner, der auf einem Velosiped an dem Ehepaar vorübergefahren war, hatte seinen Komplexen durch anhaltendes Klingeln das Zeichen zum Ueberfall gegeben. Alle drei Banditen entkamen in der Dunkelheit. Schon am folgenden Tage gelang es der Polizei, zwei von ihnen in der Nähe von Antrea zu verhaften, während der dritte Gauner entkam. Die Verhafteten sind Russen, beide etwa 20 Jahre alt. Man fand bei ihnen das Portemonaie mit den 5 Rbl. Die wertvolle Uhr und die Uhrkette hatte der dritte Dieb, ebenfalls ein Russe, an sich genommen. Der Ueberfall wird im Imatra, wo sich jetzt zahlreiche Touristen aufhalten, viel besprochen. Derartige Verurteilungen sind dort bisher nicht vorgekommen. Die Blätter verlangen, daß die Fahr- und Promenadenwege am Wasserfall in der dunklen Jahreszeit abends beleuchtet werden und einige Schutzleute im Park für die Sicherheit des Publikums sorgen. Die elektrische Kraftstation des Staatshotels kann, wie verlautet, noch viele Lampen speisen.

Preßstimmen.

„Politisch denken oder gar uns mit Politik befassen, das sind wir in Rußland nicht gewöhnt, wir durften es garnicht, und wer von diesem verbottenen Baume zu naschen wagte, mußte oft schwer dafür leiden. Der deutsche Kolonist hat sich denn auch um die Politik nicht gekümmert. Erstens, wie gelagt, sollte er es nicht, zweitens war der Kolonist ein Fremdling in Rußland, war dem Lande und der Regierung dankbar für die Erlaubnis, hier leben und seinem Gewerbe nachgehen zu dürfen. Diese Zeiten sind jetzt vorüber; die Verhältnisse haben sich schnell und vollkommen geändert. Es tritt an den russischen Bürger die Forderung heran, sich seiner Pflicht bewußt zu werden, an der Erneuerung des Staates mitzuwirken; es tritt an den deutschen Kolonisten die Forderung heran, sich dessen bewußt zu werden, daß er vollberechtigter Bürger des russischen Staates sein muß und kein Fremdling mehr sein darf! Kein Fremdling, sondern russischer Bürger! Es ist schwer, sich der ganzen Tragweite dieser Veränderung gleich klar zu sein. Mir scheint, die beiden wichtigsten Seiten dieser neuen Lage der Dinge sind für uns, daß wir erstens als Vollbürger des russischen Reiches uns unserer Pflichten gegenüber dem russischen Staate bewußt werden und am Wohl und Wehe des Landes viel größeres Interesse haben müssen. Zweitens dürfen wir als Bürger des Landes mit Zug und Redt beanspruchen, unsere Sprache, unsere Religion, Sitten und Eigenart wahren und pflegen zu dürfen als höchstes Gut der „russischen Bürger deutscher Zunge.“ Aus der Menge der Pflichten, die wir als Bürger haben, will ich eben nur eine hervorheben, an die mancher pflichttreue Deutsche bisher wohl nicht gedacht hat; ich meine die Pflicht, sich in politischen Dingen einige Kenntnisse anzueignen, damit wir in den Stand gesetzt sind, unserer Pflicht nachzukommen bei den Wahlen für die Reichsduma.“

Was wir die Pflicht haben, uns an den Wahlen, für die wir stimmberechtigt sind, auch durchaus zu beteiligen, das will vielen noch nicht zum Bewußtsein kommen. Bei den Dumawahlen sind die Deutschen vielfach mit den „wahrhaft russischen Männern“ Hand in Hand gegangen. Viele von den deutschen Wählern wußten wohl von dieser Partei weiter nichts, als daß sie gegen die Aufteilung des Landes ist. Kommt solch eine Partei ans Ruder, so ist von keinem Fortschritt mehr die Rede, so wird alles, was im vorvorigen Jahre errungen wurde, wieder vernichtet, so hört der Deutsche auf, gleichberechtigter russischer Bürger zu sein, er verliert das Redt auf seine Sprache und Eigenart, ja — er muß froh sein, wenn man ihn nicht hinausjagt aus dem Lande, wo er seine Heimat glaube gefunden zu haben.“

Wir entnehmen die vorstehenden beachtenswerten Ausführungen einem Artikel der Herrn Dr. Rindler in der Dsch. Stg.

Ausland.

Riga, den 10. (23.) August.

Chinesischer Nationalismus.

Die Absicht Chinas, bei der Haager Friedenskonferenz wegen der englischen Entschuldigungs-forderung aus den Unruhen vom Dezember 1905 vorstellig zu werden, lenkt die Aufmerksamkeit von neuem auf die Unabhängigkeit und den nationalen Stolz, der sich im „himmlichen Reiche“ in letzter Zeit so rasch entwickelt hat. Ueberall hört man dort jetzt den Ruf nach einer Geltendmachung der Rechte und Interessen Chinas. Eine Beschränkung der Vorrechte der Fremden und eine Einengung ihrer Bewegungsfreiheit scheint das Hauptziel der einflußreichsten Klassen der Chinesischen Nation zu sein, und in diesem Punkte berühren sich die Fortschrittspartei und die Anhänger des alten Regimes. Es war ein starkes Gefühl gegen den Grundfatz und die Ausübung der Extraterritorialität, das die Unruhen in Schanghai verursachte, und dasselbe Gefühl hat noch zu manchen weiteren Mißheiligkeiten zwischen den einheimischen Beamten und der Verwaltung der internationalen Niederlassung in verschiedenen anderen Fragen geführt. Es ist allerdings richtig, daß bei der letzten großen Hungersnot Chinesen und Fremde in erfreulicher Weise Hand in Hand arbeiteten, um dem Elend zu steuern. Aber im allgemeinen ist das Empfinden des Chinesen dem Fremden gegenüber mit Mißtrauen und Feindseligkeit gemischt. Es gibt im Reiche kaum eine Konzeßion für Eisenbahnen und Bergbau-Unternehmungen in Händen von Fremden, die nicht auf bittere Feindseligkeit stieße. In der Provinz Schansi wird das Peking Mining Syndicate von allen Klassen mit größter Entschiedenheit angefeindet. Der Bau der großen Linie von Tientsin nach Peking mußte infolge chinesischer Widerstandes aufgeschoben werden. Selbst wenn berartige Unternehmungen von Chinesen geplant werden, stoßen sie auf einheimischen Widerstand, sobald fremdes Kapital und fremde Leitung dazu herangezogen werden sollen. Und nicht gegen westliche Nationen allein richtet sich diese Feindseligkeit. In der Mandchurie leisten die Chinesen japanischer Politik und japanischer Forderungen planmäßig Widerstand. Zwischen den beiden Nationen hat das schon zu manchen Auseinandersetzungen geführt, und die japanische Presse polemisierte in letzter Zeit viel und heftig gegen das Verhalten und die Politik der Chinesen. Soweit man sehen kann, sprechen gegenwärtig keinerlei Anzeichen dafür, daß zwischen den beiden Ländern jene enge Freundschaft sich einstellen werde, die man als Folge des letzten Krieges voraussetzte. Es ist immerhin nicht wahrscheinlich, daß der fremde Handel durch die veränderte Haltung Chinas gegenüber dem Auslande wesentlich beeinträchtigt wird. Die Ausbreitung neuer Ideen und neuer Bedürfnisse schafft vielmehr eine vermehrte Nachfrage nach fremder

Inserate für das
„Rigaer Börsenblatt“
 nimmt jederzeit entgegen
 R. Ruez Buchdruckere
 Domplatz 11/18

Das ist eine Drohung mit dem Abfall von der römisch-katholischen Kirche, wie sie nicht deutlicher ausgesprochen werden kann.

Nationalliberale Arbeiteranträge.
 Einen politisch sehr interessanten Antrag haben die nationalliberalen Arbeiter des Saargebietes zum Delegiertentag der nationalliberalen Partei in Wiesbaden gestellt. Er lautet: „Der Delegiertentag wolle beschließen: 1) Grundsätzliche Stellung gegen die „Gelben“ (ultramontanen) Gewerkschaften zu nehmen; 2) Ausschluss derjenigen Herren aus der nationalliberalen Partei anzubahnen, welche den christlich organisierten Arbeitern ihr Koalitionsrecht vorenthalten und die „Gelben“ Gewerkschaften protegieren, da ein solches Verhalten weder „nationalen“ noch „liberalen“ Grundsätzen entspricht.“ Auf dem Delegiertentag sollen laut dem Hann. Cour. drei Arbeitnehmers aus dem Saarrevier diese Anträge eingehend begründen, und zwar ein gemäßigter nationalliberaler Hüttenarbeiter aus Burbach, ein deutsch-nationaler Handlungsgehilfe aus St. Johann und der Gewerkschaftssekretär Schneider-Malsfart. Von den christlich organisierten Arbeitern des Saarreviers bekennen sich etwa 7000 politisch zur nationalliberalen Partei. Sie fühlten sich beschmerzt durch das Verhalten verschiedener Großindustrieller.

Die „Metallarbeiter-Zeitung“ gegen die Kaiser.

Die Metallarbeiter-Zeitung, das größte Gewerkschaftsorgan in Deutschland, es wird jetzt in 372,000 Exemplaren gedruckt, bringt zum Internationalen Sozialkongress in Stuttgart, wo das Blatt erscheint, einen Begründungsartikel, in welchem verschiedene wichtige Fragen erörtert werden und insbesondere für den Ausbau der Gewerkschaften und gegen die Beschränkung der sog. „direkten Aktion“ Stellung genommen wird. Sodann aber wird die Frage der Arbeitsruhe am 1. Mai besprochen und erklärt, die übergroße Mehrheit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands hege den Wunsch, daß eine Aussprache über die Arbeitsruhe am 1. Mai auf dem Kongress stattfinden möge, denn aus der jetzigen Situation müßte man heraus, Jeder, der sich erlaube, etwas gegen die Arbeitsruhe zu sagen, werde allerdings mehr oder weniger unverblümt des Parteiverrats bezichtigt, aber das Blatt nimmt dennoch keinen Anstand, nach einer ziemlich gründlichen Auseinandersetzung mit der Leipz. Volksztg. zu erklären, daß die Arbeitsruhe als Demonstration nicht nötig, im Gegenteil sehr wohl geeignet ist, als Entzweigungsmittel zu wirken, weshalb es am besten sei, wenn der internationale Kongress beschließen wolle, die Arbeitsruhe am 1. Mai abzuschaffen und die Demonstration auf den Abend des 1. Mai oder auf den ersten Sonntag im Mai zu verlegen. Freilich hegt das Blatt keine Hoffnung, daß der Kongress so beschließen werde, allein selbst wenn es so weit kommen sollte, daß keiner, der eine irgendwie führende Stellung in den Gewerkschaften einnimmt, es mehr wagt, eine abweichende Meinung zu äußern, so würden doch die Arbeiter, die unter den Folgen der Arbeitsruhe zu leiden haben, sich dies durch keinen Kongressbeschluss verbieten lassen; sie würden schon ihre Meinung zur Geltung bringen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Frage neuer Parteibildungen in Ungarn.
 Die Notwendigkeit und Möglichkeit einer neuen Parteikonstellation wird in ungarischen politischen Kreisen sowie in der ungarischen Presse in letzter Zeit wiederholt eingehend erörtert. Erst kürzlich wurden in einzelnen Organen der Unabhängigkeitspartei Stimmen laut, welche eine Annäherung der 1848er und 1867er Partei als wünschenswert bezeichneten. Andererseits ist in einzelnen Provinzentren eine Aktion im Zuge, die das Inszenieren einer radikalen Partei bezweckt. Diese radikale Partei, welche aus Elementen besteht, die außerhalb des Parlaments sich befinden, hat das christliche soziale Programm sich zu eigen gemacht, um im Herbst, zu Beginn der politischen Campaigne, im Interesse des allgemeinen Wahlrechtes eine große Propaganda einzuleiten.

Frankreich und Siam.

Bei einem zu Ehren des Königs von Siam gegebenen Diner hielt Präsident Fallières einen Trinkspruch, in dem er der traditionellen Freundschaft zwischen Siam und Frankreich gedachte, die durch den vor kurzem abgeschlossenen französisch-siamesischen Vertrag noch enger geknüpft worden sei. Der König von Siam antwortete mit einem Trinkspruch, in dem er der festen Hoffnung Ausdruck gab, daß der neue Vertrag ein Vertrag unerschütterlicher und dauernder Freundschaft zwischen beiden Ländern sein werde.

Großbritannien.

Die Bewegung in Irland.

In Belfast scheint die Ruhe doch noch nicht so weit wieder hergestellt worden zu sein, wie man vielfach behauptet hatte. Am allerbedenklichsten ist es, daß auch aus andern Teilen Irlands Nachrichten von Ueberfällen und Unruhestörungen kommen. In der Nähe von Longford zum Beispiel wurde wieder von einem Mob von 200 Personen das Vieh von der Weide getrieben. Die Polizei wollte sich ins Mittel legen und griff die Menge mit dem Stock an, aber sie mußte sich geschlagen zurückziehen, während der Mob ruhig das Vieh forttrieb. An einer anderen Stelle wurde der Versuch gemacht, einen Zug zum Entgleisen zu bringen, in welchem sich über neunhundert Ausflügler befanden. Der Versuch mißlang, aber der Mob warf mit Steinen auf den Zug, in welchem beinahe alle Fenster Scheiben zerbrochen wurden. Passagiere wurden jedoch nicht verletzt.

Kanada und das Mutterland.

Der britische Gouverneur von Kanada, Carl Grey, hat in St. Johns eine Rede gehalten, in

welcher er den Kanadiern ziemlich deutlich vorhielt, daß man in England durchaus nicht sehr erbaut davon ist, daß die Kanadier sich so gar nicht dazu verstehen wollen, etwas zur Unterhaltung der Reichsflotte beizutragen. Der Gouverneur erklärte, es sei eine schwere Last, die die Bewohner des Mutterlandes an den ganzen Kosten für die Flotte zu tragen hätten, die doch gerade so gut dazu gebraucht werde, den kanadischen Handel und die kanadischen Besitzungen zu schützen, wie die des Mutterlandes. Aber, sagte Carl Grey dann resigniert, die Zeit scheint noch nicht gekommen, wo man in Kanada einsehen, daß das so nicht weiter gehe. Simal jedoch müsse der Tag kommen, wenn anders das britische Reich ein Ganzes bleiben solle. Allerdings gebe er zu, daß für den Moment noch verschiedene andere Ziele nicht aus dem Auge gelassen werden dürfen, und daß es ganz gut sei, wenn das Dominion zunächst alle seine Kräfte auf diese richte. Sobald aber die finanzielle Stellung Kanadas gesichert sei, werde man auch damit rechnen müssen, daß das Dominion auch seinen Teil an den Kosten der Reichsflotte trage.

Ein neues Komplott gegen den König.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist dort eine Verschwörung gegen das Leben des Königs Dom Carlos und des Premierministers Joao Franco entdeckt worden. Im Arbeiterviertel ereignete sich eine Bombenerplosion, bei der zwei Mann getötet und zwei verwundet wurden. Die Nachforschungen, die die Polizei aus diesem Anlaß anstellte, führten zur Verhaftung eines Studenten der Medizin Joäo Bettencourt. Sein Verhör ergab, daß er der Anführer einer Verschwörerbande war, die ein Bombenattentat gegen den König und den Ministerpräsidenten plante und zu diesem Zweck eine Bombenwerkstatt eingerichtet hatte. Bei einer Durchsichtung seiner Wohnung wurden belastende Papiere gefunden, durch welche den Beförder die Namen vieler der am Komplott beteiligten Personen bekannt wurden. Man schritt sofort zur Verhaftung von dreißig Beteiligten, die sämtlich der republikanischen Partei angehören. Sie wurden heimlich an Bord des in Lissabon liegenden Kreuzers „Adamasor“ gebracht. Es heißt, daß dort ein geheimes Prozedere gegen sie durchgeführt werden und sie dann unverzüglich nach der zu den holländischen Inseln gehörigen Kolonie Timor deportiert werden sollen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Liebermann-Ausstellung in Frankfurt a. M.
 Zur Ehre von Professor Max Liebermann, der am 20. Juli sein sechzigstes Lebensjahr vollendete, hat der rührige Frankfurter Kunstverein eine Liebermann-Ausstellung veranstaltet, die bis zum 6. Oktober dauern soll und den bekannten Führer der Berliner Sezession in seinen Werken von 1878 bis zur Gegenwart vorführt. Wenn wir vorausschicken, daß die Ausstellung 77 Gemälde, 57 Radierungen, 49 Handzeichnungen und 15 Aquarelle und Pastelle umfasst, so kann man wohl sagen, daß eine so umfassende Zusammenstellung von Liebermanns noch niemals vorher gezeigt worden ist. Von den Aquarellen, Pastellen, Zeichnungen und Studien wird eine ganze Reihe hier zum ersten Male öffentlich ausgestellt. Unter den Gemälden fallen allerdings die die in den Besitz der großen Museen übergegangen sind. Aber sie sind größtenteils durch Skizzen und Studien vertreten. Andererseits hat der Privatbesitz keine Liebermanns ziemlich vollständig zur Ausstellung geschickt. So sehen wir die Konserve moderner (1873), den Bauer im Karosfeld, das Rübenfeld, die Geschwister (sämtlich 1878), den zwölfjährigen Jesus im Tempel (1879), die Wochenstube des Muttersteins (1886), das Stebensstift in Leyden (1890), den vom Königsberger Museum geliehenen „Schreitenden“ Bauer (1895), allerlei Bilder vom Strandleben mit badenden Jungen, Reitern und Pferden, die in die Schwemme geritten werden, und aus der jüngsten Zeit mehrere lebensgroße Bildnisse. Da das Ereignis nach der Zeitfolge aufgestellt und die Anordnung in vier Sälen sehr geschickt und übersichtlich ist, so bietet die Ausstellung in der Tat ein anschauliches Bild der gesamten künstlerischen Tätigkeit Max Liebermanns und seiner Entwicklung.

Kleine Mitteilungen. Gerhart Hauptmann ist mit einem Versüß beschäftigt, in dessen Mittelpunkt die Gestalt Karls des Großen steht. Die Arbeit ist schon ziemlich weit vorgeschritten. Der alte Carlo arbeitet an einem neuen Stück, das zur Zeit des Sonnenkönigs spielt und die Montezuma, die Geliebte Ludwigs XIV. vorführt. Ludovic Galvy ist gefährlich erkrankt. Galvy ist ein Neffe des berühmten Komponisten gleichen Namens, und wurde 1834 in Paris geboren. Mit Mailhae zusammen fertigte er die geistprüfenden Libretti zu der Mehrzahl der Offenbach'schen Operetten.

Hochschulnachrichten.

Das „Technikum Riesa a. d. Elbe“, das seit 1904 besteht und angeblich sein 6. Semester vollendet, hat Abteilungen für Hoch- und Tiefbau, Allgemeinen Maschinenbau, Elektrotechnik, Schiffsmaschinenbau und Schiffbau. Ausgebildet werden Ingenieure, Techniker, Werkmeister. Die Prüfungen, denen Otern 1907 der Dezentrat der Anstalt im Rgl. Sächs. Ministerium des Innern, Herr Oberregierungsrat Schippe bewohnte, werden nach Minist. Prüfungsordnung abgehalten; die Mitglieder der Prüfungskommission ernannt der Stadtrat zu Riesa. Das bisherige Ergebnis der Prüfungen war: Von 110 Kandidaten bestanden 5 mit Auszeichnung, 24 mit sehr gut, 53 mit gut, 5 mit ziemlich gut, 28 mit Note „befriedigend“. Die Anstalt verfügt über reichhaltige Sammlungen und Laboratorien für Maschinenbau,

Elektrotechnik, Physik und Chemie. Das Wintersemester 1907/08 beginnt am 15. Oktober 1907. Programme, Lehrpläne, Auskünfte etc. versendet die Direktion auf Anfrage, kostenfrei.

Sofales.
Ein Markt in Bilderlingshof.

Wie aus glaubwürdiger Quelle verlautet, soll in Bilderlingshof die Anlage eines Marktes geplant werden, wobei als Platz für denselben ein Teil des an den Eisenbahndamm grenzenden Waldes zwischen dem Marienprospekt und der S. resp. 9. Linie in Aussicht genommen und von der holländischen Domänenverwaltung bereits für diesen Zweck reserviert worden ist.

In welchem Stadium sich gegenwärtig diese Angelegenheit befindet, ist mir leider nicht gelangen zu erfahren, ralsam jedoch erscheint es mir in jedem Fall, die Marktfrage schon jetzt anzuschneiden, um nicht später durch unliebsame „Tatsachen“ überträgt zu werden und möglichst vielen Bilderlingshöfern den Anlaß zu geben, ihre Wünsche zu Gehör zu bringen, bevor es zu spät ist.

Und für sich läßt sich über die Notwendigkeit der Anlage eines Marktes in Bilderlingshof zum mindesten streiten. Meine Wenigkeit hat bisher trotz eines großes Bekanntheitskreises noch von keiner Seite den Wunsch nach einem Markt vernommen, im Gegenteil, nur Äußerungen des größten Unwillens darüber vernommen, daß nun auch Bilderlingshof allmählich seine schöne Fieder, seinen Wald verlieren und den städtischen Anstich Majorenhofs erhalten soll. Ob durch die Einführung eines Marktes die Lebensmittel billiger werden und für die Hausfrauen eine große Bequemlichkeit geschaffen wird, ist noch die Frage.

Vedenker anderer Art sind es jedoch, die den schärfsten Protest gegen die Anlage eines Marktes in der in Aussicht genommenen Gegend heraufbesornen.

In sanitärer Beziehung ist die Anlage eines Marktes ausschließlich dort erwünscht und zulässig, wo einerseits reichliche Wassermengen zur Reinhaltung und Reinigung des Marktes zur Verfügung stehen, andererseits aber Gelegenheit vorhanden ist, die unvermeidlichen Marktabfälle und Abwässer abzuleiten, daß die Luft nicht verpestet und die Umgebung nicht verunreinigt wird. Diese unerlässlichen Vorbedingungen sind aber dort, wo die Anlage des Marktes in Aussicht genommen ist, nicht vorhanden. Daß durch die Bohrung von Brunnen die erste Vorbedingung geschaffen werden kann, ist kaum anzunehmen, denn weder die geologischen noch die artesischen Brunnen dürften die erforderlichen Wassermengen liefern können, wenn sie nicht in großer Anzahl gebohrt werden. Weit schwieriger gestaltet sich noch die Frage der Abführung der Marktabfälle und Abwässer. Daß unter keinen Umständen eine andere, als eine unterirdische Kanalisation hierbei in Frage kommen kann, ist wohl zweifellos, denn nur eine solche leistet die Gewähr dafür, daß die Umwohner gesundheitslich nicht geschädigt und ihr Auge und ihre Nase von zweifelhaften Gerüchen und widertönen Anblick verschont bleiben. Da das nächste größere Gewässer, die La, mindestens 1/2 Meile von dem in Aussicht genommenen Markte entfernt ist, ergibt sich ohne weiteres, mit welchen Schwierigkeiten und Kosten eine den modernen Anforderungen entsprechende Kanalisationsanlage verbunden ist.

Des weiteren wäre auch eine Rückführung auf die Eigentümler der an den in Aussicht genommenen Marktplatz angrenzenden Grundstücke geboten, weil durch die Anlage eines Marktes ihre materiellen Interessen aufs empfindlichste geschädigt werden.

Es ist unerfindlich, warum der Markt, wenn er schon durchaus angelegt werden soll, nicht dorthin kommen kann, wohin er der Natur der Sache nach am besten hingehört, — in die Nähe der La, etwa auf die große Wiese neben dem Alt-Bilderlingshöfer Krüge. Einerseits wären hier alle in sanitärer Hinsicht erforderlichen Bedingungen vorhanden und liesse sich eine mit verhältnismäßig geringem Kostenaufwande fertigzustellende Kanalisationsanlage schaffen und andererseits blieben die Besitzer der Grundstücke am Marienprospekt und der S. und 9. Linie, sowie die Mieter der auf ihnen befindlichen Villen von der zweifelhaften „Erzeugung“ verschont; endlich wäre das Zentrum Bilderlingshofs um eine Anzahl armer, um einen Teil seines Waldes reicher.

Es läßt sich nicht leugnen, daß gerade infolge des Weggasterens des Waldes in Bilderlingshof ein großer Teil der früher daselbst jahrelang den Sommer verbringenden Strandbewohner es vorgezogen hat, wenn auch mit schwerem Herzen, ein anderen Sommeraufenthaltsort, etwa Oger aufzusuchen, eine Stätte, wo es weniger „kultur“, dafür aber desto mehr wirkliches Landleben giebt. Fällt noch das Bischofswald das Bilderlingshof gegenwärtig hat, beim Weil zum Opfer, dann hat es ein schönes, liebes Bilderlingshof nur noch gegeben.

Die Bilderlingshöfer Badegesellschaft, der die Bewohner dieses Ortes zum größten Dank für die Beleuchtung der Post, den Telegraph, den Platz der „Jugendklub“ verpflichtet sind, hat es sich hoffentlich zur Aufgabe gestellt, nicht nur den allererstenbedürftigen modernen Bedürfnissen Rechnung zu tragen, sondern auch darauf zu sorgen, daß bei allen Fortschritten der Zeit unser Bilderlingshof seinen Charakter als ein in Verhältnis zu den übrigen, näher gelegenen Strandorten, waldricher Landaufenthalt möglichst wahrt. Sie müßte wohl die meisten Bilderlingshöfer zu erneuertem Dank verpflichten, wenn auf ihre Initiative hin das Projekt der Anlage eines Marktes im Zentrum Bilderlingshofs fallen gelassen wäre und letzteres, wenn es nun schon sein muß, seinen Platz an einem Fleck

der Veripherie Silberlingshofs, etwa am oben bezeichneten Orte, findet.

Wird der Platz an der Na nicht für den zukünftigen Markt von der Domänenverwaltung bewilligt, nun so bleiben wir, falls sich kein anderer Ort an der Na ausfindig machen lassen sollte, vorläufig eben ohne Markt und behalten dafür das, was uns Silberlingshof noch so lieb macht, eine reine Luft, etwas schönen Wald und damit den gelundenen Tummelplatz für unsere Kinder. R. G. Ann. der Redaktion. Wir schließen uns den Ausführungen des Herrn Einsenders und insbesondere dem Appell an den Vorstand der Silberlingshofschen Adreßgesellschaft vollkommen an.

Der Herr Baltische Generalgouverneur Baron Müller-Sakomelli besuchte am Mittwoch den englischen Dampfer „Sara“. Ihn begleiteten der Beamte zu besonderen Aufträgen Herr Kurilow, der Herr Polizeimeister Nielsen und andere.

Der Dirigierende des Petersburger Kameralhofs, Geheimrat Wassiljew, früherer Dirigierender des Livländischen Kameralhofs, ist, wie der Riff. Weft. berichtet, dieser Tage aus dem Auslande in Riga eingetroffen. Hier befristigte er zusammen mit dem gegenwärtigen Dirigierenden Baron Eisenhausen die Lokalitäten des Kameralhofs und begrüßte seine früheren Kollegen. Gegenwärtig befindet sich Herr Wassiljew in Marienbad am Strande zur Kur.

Der Gouverneur von Estland, Obrist Korostowez, begab sich gestern Nachmittag mit dem Zuge Nr. 14 aus Riga nach Reval zurück.

Der Chef des Riga-Dreier Telegraphen, Kapitän Malichin, ist heute Morgen aus dem Kaukasus in Riga eingetroffen.

Dem Chef der Station Riga I, Karl Gruzdinski, wurde der St. Stanislausorden II. Klasse verliehen.

In Bezirksgericht wird am 14. August die Auflage wider 5 Personen verhandelt werden, die am 25. Juni 1906 einen mißglückten Fluchtversuch aus dem Gouvernements-Gefängnis gemacht hatten.

Mitau. Zur Verhandlung des temporären Kriegsgerichts gelangte gestern die Anlage gegen die Bahnenischen Bauern Johann Grünberg und Karl Keeping, die mit anderen, bisher unermittelten Personen Ende November 1905 einen bewaffneten Einbruch im Gute Bahnen ausgeführt, die Tür mit Heilen demoliert und dem Baron Hahn zwei Fingerringe geraubt hatten. Wegen Mangels an Beweisen wurden die Angeklagten freigesprochen.

Auf der Fabrik „Promodnik“ sind, wie wir erfahren, am Montag 68 Arbeiterinnen und 1 Arbeiter in folgender Veranlassung arretiert worden.

Dieser Tage kam die Frau des vom Dienst entlassenen und nun gestorbenen Schreibers der Fabrik, Raiming, und das, sie auf der Fabrik angestellt. Sie hatte schon vor der Entlassung ihres Mannes in der Fabrik als Leiterin einer Abteilung gedient, wurde aber von den Arbeiterinnen nicht gelitten. Dessen ungeachtet gab die Fabrikadministration ihr die frühere Stellung wieder, womit die Arbeiterinnen sehr unzufrieden waren und verschiedene Unruhen veranstalteten. Der eine Arbeiter wurde arretiert, weil er gleich nach der Verhaftung seiner Frau seine vier kleinen Kinder in die Kasselei des örtlichen Polizeikommissars brachte und sie dort verließ.

Konfiskation. Heute wurde in Riga die Nr. 26 der Peterburgska Gasetta konfiskiert und verbrannt.

Zur Feier des Konfirmationstages veröffentlicht das Riga. Kirchenbl. ein paar ernste Fragen eines Gemeindegliedes, die wir unseren Lesern übermitteln und angelegentlich zur Berücksichtigung empfehlen. Die Aufschrift, der das Riga. Kirchenbl. ebenfalls zukommen scheint, da es sie lediglich mit der Frage begleitet: „Hat jemand etwas dagegen?“, lautet:

Schon seit Jahren beschäftigt mich der Gedanke, ob der Art, wie bei uns der Tag der Konfirmation begangen wird, nicht eine Aenderung gut tun würde. Ich habe zuweilen meine Meinung hierüber geäußert, aber entweder lächelt man über mein Besserwissenwollen, oder aber man fand, daß das denn doch ganz unmöglich ist, daß eine Einzelne etwas durch Gewohnheit allmächtig Gewordenes ändern will. Ja, wenn's noch eine maßgebende Persönlichkeit wäre.

Und ich wandte mich an eine maßgebende Persönlichkeit. Dieselbe fand, daß meine Ideen gar nicht so verwerflich sind und gab mir den Rat, sie an dieser Stelle zu veröffentlichen und so erlaube ich mir denn zu fragen:

1) Welchen Zweck hat es, daß die Konfirmanden gerade in der letzten Woche vor ihrer Einsegnung so viel kostbare Zeit damit vergeuden, den Verwandten und Bekannten Visiten zu machen? Wäre's nicht besser, wenn man ernstlich dafür Sorge tragen würde, daß sie jetzt durch Nichts abgelenkt, sich in Wahrheit vorbereiten könnten?

2) Und am Konfirmationstage selbst? Wie wäre's, wenn da an diesem Tage der Bekanntenkreis sie sich selbst überläßt? Aber geht: Raun haben die Konfirmanden dem Altar den Rücken gewandt, sie, denen eben noch Gott und Christus so sichtbar nahe war, da werden sie schon von Verwandten und Bekannten umringt und mit Glückwünschen bestürmt. Ist denn zu Hause dafür nicht Zeit genug für die Alernächsten?

Und zu Hause keinen fremden Besuch, keine Geschenke an dem Tage. Das müßte Zeit haben bis zum nächsten Sonntag, wie mans z. B. mit dem Kirchgang hält.

3) Zum Schluß noch die Frage, ob's einem Brautpaar nicht auch angenehmer wäre, nach der Trauung unangefochten von der Außenwelt seine Heimfahrt antreten zu können? Vielleicht würde da manchmal ein Voratz gefehlt, ein Wort ausge-

sprochen werden, welches späterhin wieder ins Gedächtnis zurückgerufen, oft Frieden stiften und Unheil abwenden könnte, so aber geht die weihewolle Stimmung im allgemeinen Trübel verloren. E. B.

Städtisches Kunstmuseum. Fünf von den sechs Liniengemälden des Obervestibüles sind von den Herren Malern G. Baron Rosen und W. Kurvit vollendet. Baron Rosen hat die ihm aufgetragenen drei Gemälde, Herr Kurvit hat zwei Gemälde fertiggestellt; das fehlende dritte soll von ihm, wenn die Beleuchtung es zuläßt, um die Weihnachtszeit zur Ausführung gebracht werden. Baron Rosen hat eine Ansicht von Riga, eine Ansicht von Reval und eine estländische Küstenlandschaft gemalt. Riga ist von der Poderaa gesehen dargestellt; im Vordergrund das Schloß, um das sich die hohen Türme der Hauptkirchen wie gewaltige Wächter scharen. Eine schwere, von der Sonne rötlich beleuchtete Gewitterwolke schwebt über der Stadt und spiegelt sich im Wasser der Düna wider. — Reval ist von der Seeferse dargestellt; im Vordergrund die Ruine der alten Kesselbatterie. Weiterer Sonnenglanz liegt auf der Stadt und spielt in dem Grün der Bäume auf der Schönensbasion. Das dritte Bild zeigt uns einen charakteristischen Teil der estländischen Meeresküste bei Baltischport: den zackigen, zerklüfteten Gint, rötlich beleuchtet von der untergehenden Sonne.

Herr Kurvit hatte die Stadt Mitau darzustellen, eine livländische und eine kurländische Landschaft. Vollendet sind die ersten beiden Bilder. Eine Ansicht von außen auf die Stadt wie bei Riga und Reval, die sich gut in die halbkreisförmige Umrahmung gefügt hätte, ließ sich leider nicht erreichen. Der Künstler hat daher eine Ansicht des Marktplatzes mit der Trinitatiskirche gewählt und diesen äußerst effektiv bei Mondcheinbeleuchtung dargestellt. Leider stört das durch die links gelegenen hohen Fenster einfallende Licht, bei hellem Himmel namentlich, den Beschauer; es ist daher geraten, um zu einem rechten Genuß des schönen Bildes zu kommen, es von dem Oberlichtaal aus zu betrachten, so daß das Auge nicht von den durch die Fenster einfallenden Lichtstrahlen getroffen wird. Dasselbe gilt von dem Bilde, das die Kopenhagensche Burgruine darstellt; es wird am besten von dem gegenüber gelegenen ersten Kabinett der Brederlohschen Galerie aus betrachtet. Das schon oft gemalte Motiv hat der Künstler durch die Einfachheit der Auffassung und die ernste darüber ausgegossene Stimmung zu einem wundervollen heroischen Akord zusammengefaßt.

Ein Teil des projektierten malerischen Schmuckes des Obervestibüles ist somit vollendet. Zu wünschen bleibt, daß auch zur Ausführung des großen Deckengemäldes sich bald die Mittel finden möchten, um unseren Künstlern weitere Gelegenheiten zu geben, ihre Kräfte an monumentalen Aufgaben zu bilden und zu prüfen. Vielleicht kommt dann auch die Zeit, wo auch andere öffentliche Gebäude unserer Stadt der Kunst ihre Pforten öffnen. N.

Die Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung war gestern von 2214 Personen besucht.

Am Mittwoch haben der Herr Livländische Vizegouverneur Bologowski nebst Gattin, sowie die Gemahlin des Herrn Livländischen Gouverneurs Sweginzow der Ausstellung ihren Besuch abgestattet, wo sie mehrere Stunden verweilten, Einkäufe machten und Kaffee tranken.

Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung. Auf Wunsch der Mitauer leitlichen landwirtschaftlichen Gesellschaft und einiger Ausstellungsbesucher wird am Hause Nr. 1 der Ausstellung Sonnabend, den 12. August, eine nachmalige Demonstration des Dörrohrs- und Gemüseverfahrens mit theoretischer Erläuterung stattfinden und zwar in den drei Landesprachen: Deutsch von 1 Uhr, Russisch von 3 und Deutsch nochmals von 5 Uhr. Ebenso am Sonntag nur zu anderen Tageszeiten: Leitlich von 1 Uhr, Russisch von 3 Uhr und Deutsch von 5 Uhr. Broschüren werden in deutscher Sprache zu 20 Kop. auf der Ausstellung verkauft. Die russische Litteratur wird Interessenten mitgeteilt. Deutscher Frauenbund. Vom 20. August an ist das Bureau wieder täglich von 10-12 Uhr geöffnet.

Holländer-Schule, gegründet vom Deutschen Verein in Livland. Wie aus dem Ineraten teil ersichtlich, haben sich die angemeldeten Schüler und Schülerinnen am Donnerstag, den 16. August c., um 9 Uhr morgens, mit Papier und Bleistift versehen, zur Aufnahmeprüfung, resp. Placierung, im Schullokal einzufinden. In der Knaben- und Mädchen-Schule schwerlich Aufnahme finden können, während in der Mädchenschule noch einige Plätze frei sind. Die Sprechstunden des Vorstehers der Schule finden, von Montag ab, täglich von 2-3 Uhr statt.

Elementarunterricht in der Muttersprache. Das von der Rigaschen Stadtverwaltung ausgearbeitete Projekt bezüglich der Teilung der städtischen Elementarschulen nach Nationalitäten und Einführung des Unterrichts in der Muttersprache, ist, dem Riff. Weft. zufolge, vom Kurator des Rigaschen Lehrbezirks genehmigt worden.

Internationale Photographische Ausstellung. Die Direktion des Russischen Photo-Klubs zu Riga teilt uns mit, daß der Klub vom 6. (19.) bis zum 17. (30.) April 1908 in Riga eine Internationale Photographische Ausstellung veranstaltet.

Das Programm umfaßt: künstlerische, wissenschaftliche, Moment-, Stereoskop-, Ansichts- und Farben-Photographie sowie Diapositive und photographische Litteratur. — Die Exponate unterliegen einer Begutachtung durch eine Jury. — Bereits prämierte Bilder müssen einen entsprechenden Vermerk tragen. — In Auszeichnungen kommen zur Verteilung „Grand Prix“, Diplome zur goldenen, silbernen und bronzenen Medaille sowie Diplome d'honneur. — Eine Plakette wird

erhalten sowie auch die Hin- und Rückfracht zu Lasten der Aussteller geht. — Jeder Aussteller erhält den offiziellen illustrierten Katalog gratis zugesandt. — Ausstellungsbedingungen sind einzuzulangen vom Vize-Präsidenten des Ausstellungs-Komitees, Redakteur D. K. Soldner, Riga, Russland, Postfach 223. Weitere Angaben folgen demnachst.

Zum Besten der jüdischen Volksküche findet morgen, den 11. und Sonntag, den 12. August, nunmehr das vor einer Woche verschobene Strandfest in Dubbeln statt, auf das hiermit nochmals verwiesen sei. Morgen beginnt das Fest um 1/9 Uhr abends. Für Sonntag, am 2. Uhr, ist ein Kinderfest angelegt, während für den Abend allerlei Veranstaltung für Erwachsene in Aussicht genommen sind. Die bereits gelösten Billets behalten ihre Gültigkeit, und zwar die vom 4. für den 11. und die vom 5. für den 12. August.

Sportverein Kaiserwald. Sonnabend, den 11. August, um 8 Uhr abends findet im Verein (Klubhaus) wiederum ein Familien-Abend statt, dessen Programm cabarettartig gehalten ist, und dessen musikalischer Teil unter spezieller Leitung des Dirigenten Herrn Arved Nus steht. Bei der allgemeinen Beliebtheit, deren sich diese Abende erfreuen, ist wohl wiederum auf eine rege Beteiligung zu hoffen. Wir wünschen der Haus- und Vergnügungs-Kommission ein volles Gelingen dieses Abends.

Aus dem Bureau des Hagensberger Sommertheaters wird uns mitgeteilt: Heute beginnt die letzte Spielwoche. Heute und Sonnabend zum letzten Male „Oghetto“ mit Herrn Felix Stegemann als Gast. Sonntag Nachmittag zu kleinen Preisen nochmals „Schanno von Dünamant“. Abends 7 Uhr: „Sherlock Holmes in Majorenhof“. Montag dieselbe Vorstellung.

Der norwegische Schooner „Ganterbury“, Kap. Eberien, ist aus Jamaica mit einer Ladung Karbolöl hier eingetroffen und hat seine Fahrt in 66 Tagen zurückgelegt.

Oskulitisch. Wie der Prib. Krai mitteilt, hält sich gegenwärtig in Majorenhof Herr Tschinski auf, Mitglied einer geheimnisvollen französischen Akademie, der sich Professor des Oskulitismus nennt. Das Empfangszimmer des Professors ist stets überfüllt. Die Sancen des Herrn Tschinski beschränken sich vorzugsweise auf Mitteilungen aus der Vergangenheit, jeder Besuche erhält ein ziemlich richtiges Bild seines vergangenen und gegenwärtigen Lebens. Dieser Tage ist in Majorenhof eine andere Persönlichkeit mit noch verlockenderem Titel erschienen, der weibliche Astrolog Dr. Sebald. Diese ist, wie sie behauptet, im Stande, nach der Gruppierung der Planeten das Schicksal jedes Menschen zu erkunden.

In Riga verkünden riesige Plakate, daß die Chirnantin, Frau Chnina aus der Form der Hände und der Handschrift über die Lebensverhältnisse Auskunft gibt.

Rechnet man noch hinzu, daß es im Moskauer Stadteil noch sehr beliebte Karten-Wahrsagerinnen gibt, so muß man zugeben, daß der Oskulitismus bei uns leider einen guten Nährboden findet.

M. K. Wanderung über den Dünamarkt. Die Zufuhr von Obst in größerem Umfange begann erst mit dem Tage des sog. „Apfelfestes“, dem 6. August, an dem 38 Fuhren mit noch unreifen Äpfeln und 2 Fuhren mit eben solchen Birnen erschienen waren. Bessere Ware hatten die südlichen Gouvernements geliefert. Die Engrospreise pro Rub für Äpfel bewegten sich zwischen 1 Rbl. 20 Kop. und 3 Rbl. 20 Kop. und für Birnen zwischen 1 Rbl. 40 Kop. bis 4 Rbl. Auf den Verkaufshänden verdrängt das Obst die Beeren, von denen nur noch kleine Vorräte vorhanden sind. In Stridbeeren wird ein genügendes Angebot erwartet — die ersten halbreif n erzielten 6 bis 8 Kop. pro Pfd. Als Detailpreise pro Pfd. wären folgende zu notieren: für Himbeeren 15 bis 20 Kop., für Preisbeeren 12 bis 15 Kop., für Stachel- und Johannisbeeren 7 bis 8 Kop., für selten vorkommende Rirschen 10 bis 12 Kop., für Schwarzbeeren 10 bis 15 Kop., für Äpfel 4 bis 10 Kop., für Birnen 6 bis 15 Kop., für blaue Pflaumen 10 Kop. — Von Gemüse sind Morwerven sehr billig mit 12 Kop. pro Pfund, Bohnen kosten 8 bis 10 Kop. pro Pfd. Spanische Zwiebeln sind zu 10 Kop. pro Stück vorhanden. Von den Gärtnerwagen wird schöner Forellensalat zu 2 Kop. für die Pflanze verkauft. — Der Fischmarkt will sich immer noch nicht so recht beleben. Tote Aale aus dem Witebsker Gouvernement eingeführt, wurden im Engroshandel mit 12-14 Rbl. pro Rub verkauft. Geräucherter Aal kommt auf 50 Kop. pro Pfd. Lachs ist etwas teurer geworden und kostet frisch im ganzen Stück 50 bis 55 Kop. pro Pfund, geräuchert dagegen 100 Kop. pro Pfund, große Sandarje erzielen 50 Kop., kleine 20 Kop., Hechte 25 Kop. pro Pfund. Neunaugen werden mit 120 Kop. pro Hund bezahlt. — Das Angebot an abgekochten Pilzen war ein recht großes. Sie wurden je nach der Güte am 6. August von 30 Fuhren in mittelgroßen Wasserpflanzen zum Preise von 80 Kop. bis 1 Rbl. 65 Kop. verkauft. Sonst sind neben Sallings auch Barawiden reichlich vorhanden, doch zu enorm hohen Preisen. — Die Engrospreise für frisches Fleisch — pro Pfund berechnet — stellen sich folgendermaßen: für Rindfleisch 10 1/2 bis 16 Kop., für Kalb im Fell 15 bis 20 Kop., für Lamm 13 bis 15 Kop. und für Schweine 19 bis 21 Kop. Das Schweinefleisch ist etwas teurer geworden, weil die Zufuhr an lebender Ware nach Warschau abgelenkt wird, wo die Engros Händler bis 6 Rbl. 40 Kop. pro Rub Lebensgewicht erhalten sollen. Die unter solchen Verhältnissen nach Riga dirigierten Schweine können demnach als Schlachthausware nicht unter 8 Rbl. pro Rub auf den Markt kommen. Ebenso ist auch Kalbfleisch und Rindfleisch etwas im Preise gestiegen. — Auf dem Geflügelmarkt kostet ein Guhn 60 bis 75 Kop.,

ein Keuchel 20 bis 50 Kop., eine Ente 50 bis 80 Kop., eine junge Gans 2 bis 2 1/2 Rbl. — Krebse giebt es zu 60, 80 Kop., 1 Rbl. 20 Kop. bis 3 1/2 Rbl. für das Band. — Eier sind im Preise bis auf 1 1/2 Rbl. und 1 Rbl. 55 Kop. für das Schock gestiegen.

Rezept zu Apfel-Chalotte für 5 bis 6 Personen. 15-20 mittelgroße Äpfel, 1/5 Pfd. Zucker, 4 Lot Korinthen, 1 Tafelbrot zu 5 Kop., 11-12 Lot Butter, 1 Quartier weißer Kochweizen, 3-4 Eßlöffel Rum oder Cognac. Man schneidet das Tafelbrot in dünne Scheiben, nimmt über die Hälfte der Butter, schmilzt sie aus, übergießt damit die Brotscheiben, belegt den Boden und die Wände einer Backform mit dem Brot, schneidet die geschnittenen Äpfel in feine Scheiben, vermischt sie mit dem Zucker und den gereinigten Korinthen, füllt damit die Form, gießt Wein und Rum oder Cognac darüber, bedeckt sie mit den übriggebliebenen Brotscheiben und dem Rest der Butter, backt den Pudding etwa eine Stunde im Ofen und serviert ihn ohne Sauce. Warm oder kalt, gleich gut. (Aus Maria Korth: Prakt. Kochbuch.)

Rigaer Trabrennen.

Auch der 2. Tag war, trotzdem der bewölkte Himmel mit Regen drohte, gut besucht und die Umfänge am Toto für einen Wochentag recht bedeutend. Infolge von drei erforderlichen Entscheidungsläufen endeten die Rennen erst um 8 Uhr abends. Worscheißs Fahrer wurde für ungenügendes Fahren im letzten Stechen zu einer Geldstrafe verurteilt.

Programm und Resultate: 1) Reval-Handicap, 2 v. 3. Start 2.30. Preis 300 Rbl. Smetitsch (762) 2.33 1/2, 2.43 1/2, 2.55 1/2, 2.37 1/2 (Kopf vor), 1; Dobry (764) 2.38 1/2, 2.42 1/2, 2.34 1/2, 2.37 1/2; Starafija (752) 2.39 1/2, 2.38, 2.36 1/2, 2.37 1/2; 4; Riobeja (753) 2.41, 2.39 1/2, 2.37 1/2, 4. Sieg Rbl. 11.-, 59.-, 48.-, 17.-. Platz (13.-, 13.-), (16.-, 16.-), (15.-, 13.-), (12.-, 17.-).

2) Handicap für Pferde IV. Gruppe, 1 v. 2. Preis 200 Rbl. Aiterin (745) 2.38 1/2, 2.37 1/2; 1; Rajada (753) 2.39, 2.38 1/2; 2; Tschardasch (750) 2.39 1/2, 2.39, 3; Rehtar (750) dist. dist. 0. Sieg Rbl. 18.-, 24.-. Platz (15.-, 17.-), (14.-, 17.-).

3) Reval-Handicap, 2 v. 3. Start 2.34. Preis 300 Rbl. Amerikan (755) 2.33 1/2, 2.35 1/2, 2.37 1/2, 2.35 1/2, 1; Zomalent (757) 2.32 1/2, 2.36 1/2, abgem. 2; Rianja (761) 2.34 1/2, 2.37 1/2, 2.38 1/2, 3; Woroschiba (752) G. d. 3. 2.35 1/2, dist. 0. Sieg Rbl. 38.-, 16.-, 13.-, 15.-. Platz (16.-, 12.-), (13.-, 13.-), (10.-, 11.-).

4) Reval-Handicap, 2 v. 3. Start 2.44. Preis 300 Rbl. Tschardasch (760) dist., 2.40 1/2, 2.42 1/2, 2.42 1/2 (Kopf vor), 1; Brodis (750) 2.42, 2.40 1/2, 2.42 1/2, 2.42 1/2, 2; Angora (774) 2.47 1/2, 2.40, abgem. 3; Kreifjet-Wolfin (750) 2.42 1/2 (Kopf vor), 2.45 1/2, 2.45, 4; Poslebnaja Rabesiba (750) 2.42 1/2, 2.43 1/2, 2.45, 0; Sphidba (774) 2.47 1/2, 2.40, abgem. 0. Sieg Rbl. 26.-, 36.-, 15.-, 18.-. Platz (20.-, 40.-), (12.-, 13.-), (10.-, 11.-).

5) Handicap für Pferde III. Gruppe, 1 v. 2. Preis 200 Rbl. Juba (753) 2.34 1/2, dist. 1; Melokha (767) 2.36 1/2, G. d. 3. 2; Wolnja (765) 2.38 1/2, 2.42 1/2, 3; Rehtar (745) dist. dist. 0. Sieg Rbl. 27.-, 67.-. Platz (16.-, 20.-), 33.-.

In Bilderlingshof wurde in voriger Nacht, um 3 Uhr, eine etwa 70-jährige Frau aus dem Meere gerettet, die angab, sie heiße Rosalie Reize und sei am Nachmittag aus Riga nach Bilderlingshof gekommen, um Verwandte zu besuchen. Da sie diese aber nicht habe ermitteln können und müde gewesen sei, habe sie sich auf das Geländer eines Badesteges gestützt, von wo sie ins Wasser gefallen sei. Da das Wasser hier nicht tief war, sei es ihr gelungen, mehrere Stunden lang den Kopf über Wasser zu halten, bis sie gerettet worden sei.

Diebstähle. Der Besitzer des an der Ritterstraße Nr. 62 gelegenen Hauses August Kalnin zeigte an, daß gestern aus der von Otto Janik im erwähnten Hause eingenommenen und während seiner Abwesenheit vom Hause mittels Nachschlüssels geöffneten Wohnung Kleidungsstücke und andere Sachen im Gesamtwerte von 200 Rbl. gestohlen worden seien.

Der in der Mühlensstraße Nr. 18 wohnhafte Alt-Gubensche Bauer Peter Melgail zeigte an, daß gestern, während er vom Hause abwesend war, aus seiner mittels Nachschlüssels geöffneten Wohnung verschiedene Sachen und bares Geld im Gesamtwerte von 163 Rbl. 20 Kop. gestohlen worden seien.

Zum öffentlichen Weistot gelangen im Bezirksgericht am 26. Januar 1908, um 10 Uhr vormittags, nachstehende Immobilien:

- 1) Das dem Rahn Korf gehörige, im 4. Quart. des Moskauer Stadteils, an der Stern- und Augustinstraße sub Pol.-Nr. 653 (Gruppe 36, Nr. 26) belegene Immobilien.
- 2) Das dem Rigaschen Erben Kaufmann Kalman Leibom Kahan gehörige, im St. Petersburger Stadteil, an der Dorpatstraße sub Nr.-Nr. 82 (Gruppe 28, Nr. 106) belegene Immobilien.
- 3) Das dem Bauer Florent Petrowitsch Guffen gehörige, im 1. Quart. des 2. Moskauer Stadteils, an der Revaler Straße sub Pol.-Nr. 545 (Gruppe 36, Nr. 94), belegene Immobilien.
- 4) Das dem Karl Wilhelm, Nikolai Friedrich, Alexander, Theodor Wabert und Jenny Wilhelmine Rath gehörige, im 1. Quart. des Moskauer Stadteils, an der Elisabethstraße sub Pol.-Nr. 2 und 3, Nr.-Nr. 81 (Gruppe 30, Nr. 77) belegene Immobilien.
- 5) Das der Frau eines Kollegien-Sekretärs Nathilde Röhler, geb. Reichardt, gehörige, im Patrimonialgebiet jenseits der Düna, in Pinterhof, an der Kalinjezischen Straße sub Pol. Nr. 144 c (Gruppe 75 Nr. 1) belegene Immobilien.
- 6) Das der Elisabeth Weif, geb. Krause, gehörige, im St. Petersburger Stadteil, an der Wolphstraße (Gruppe 15 Nr. 109) belegene Immobilien.
- 7) Das der Witwe Schime Raschal, geb. Scheitel, und ihren Kindern: 1) Josef, 2) Wendel und 3) Salomon Raschal und 4) Rakfa Rabinowitsch, geb. Raschal, gehörige, im 1. Qu. des Moskauer Stadteils, sub Pol. Nr. 145 b, oder im 2. Qu. des 1. Moskauer Stadteils, an der Jekusiridenstraße, sub Pol. Nr. 107 b (Gruppe 41 Nr. 32) belegene Immobilien.

Brandschaden. Gestern um 6 Uhr nachmittags war in einer Dachwohnung auf dem Grunde von Bormann an der Matthäustraße Nr. 104 aus unbekannter Veranlassung Feuer entstanden, wodurch eine Wand, die Lage und auch teilweise das Dach beschädigt wurden. Der Brand wurde von der Fabrikfeuerwehr der Russisch-Baltischen Waggonfabrik und vom Brandkommando des Petersburger Stadteils rasch unterdrückt, so daß der der Moskowischen Versicherungsgesellschaft gaurachte Schaden verhältnismäßig gering ist. — y.

Unbestellte Telegramme vom 9. August. (Central-Post- und Telegraphenbureau). Andmann, Dubrowka. — Swetichin, Petersburg. — Waldemirski, St. Petersburg. — Witebski. — Waschel, Salsmünde. — Waldmann, Konstantinograd. — Kiffin, Kirjanom. — Freidlik, Rikent.

Quitting.

Für die arme Jüdin sind von „Familie und Geschäftspersonal S. S.“ 2 Rbl. gespendet worden und nicht von J. S., wie es in der Nr. 181 unserer Notiz vom 7. August c. heißt.

Frequenz am 9. August 1907.

Table with 2 columns: Location and Number of Persons. Includes: Im Hagensberger Sommertheater am Abend 317 Personen, Kaiserlicher Garten 642, Varieté Olympia 482, Alcezar 97.

Kalendernotiz. Sonnabend, den 11. August. — Olga. — Sonnenanfang 6 Uhr 9 Min. Untergang 7 Uhr 41 Min. Tageslänge 14 Std. 32 Min.

Wetternotiz, vom 10. (28.) August 9 Uhr Morgen + 11 Gr. R. Barometer 758 mm. Wind: NWSW. Leicht bewölkt. 1/2 Uhr Nachm. + 14 Gr. R. Barometer 756 mm. Wind: SWSW. Heiter.

Totenliste.

Pauline Schmidt, 21 J., 9./VIII., Ribau. Robert Grube, 8./VIII., Petersburg. Frau Christiana Reiche, geb. Buchwald, 81 J., Odessa. Katharina Mehlhaff, geb. Lehr, 77 J., 31./VII., Odessa.

Gottesdienste vom 10. August bis zum 17. August 1907.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 12. August. Jakobikirche: Predigt: 10 Uhr deutsch. P. Terras. Kollekte für die kirchliche Armenpflege. 12 Uhr estnisch. P. Terras. Petrik.: 10 Uhr: D. A. Hellmann. Kollekte zum Besten der Gemeindevorstände. Domsk.: 10 Uhr: P. Steppan. Johannis.: 9 Uhr: D. A. Berner. 2 Uhr: Pastor P. Kammann. St. Gertrudsk.: 10 Uhr deutsch: P. P. Schabert. 2 Uhr nachm. lettisch. P. A. Walter. Neue St. Gertrudsk.: 1/2 10 Uhr: Lettisch. P. Freudenfeld. Jesusk.: 10 Uhr lettisch. P. Schwarz. 2 Uhr deutsch. — fällt aus. Martinsk.: 9 Uhr lettisch. P. Edgar Gros. 1/2 12 Uhr deutsch P. Taube. St. Trinitatis.: 9 Uhr lettisch und 11 Uhr deutsch. Pastor Rottermund. Paulsk.: 1/2 9 Uhr lettisch und 11 Uhr deutsch. P. C. Trew. Lutherk.: 1/2 9 Uhr lettisch und 11 Uhr deutsch. Pastor vic. S. Vengergreen. Bilderlingshoffische Waldkapelle: 11 Uhr deutsch. P. Erdmann von der Martinskirche. 4 Uhr lettisch. P. Hillner-Bintenhof. Dubel.: 1/2 10 Uhr lettisch und 12 Uhr deutsch. P. Schmidchen. Remmer.: 12 Uhr deutsch und 4 Uhr lettisch. P. Hofneef. Beisaal der Brüdergemeinde, gr. Schmiedestraße Nr. 8. Lettisch: 8 und 12 Uhr.

Handel, Verkehr und Industrie.

Zweite Emission der 5 pzt. Pfandbriefe der Adelsagrarbant. Am 27. Juli ist die Allerhöchste Genehmigung erfolgt für die zweite Emission der 5 pzt. Pfandbriefe der Adelsagrarbant im Betrage von 25 Mill. Rbl., unter den nachstehenden Bedingungen: 1) Der Wert der Pfandbriefe wird auf 100 500, 1000, 5000 und 10.000 Rbl. festgesetzt. 2) Die Pfandbriefe können auf den Namen des Inhabers, sowie auch auf den Vorzeiger ausgestellt werden. Die Vorschriften über die auf den Namen lautenden Pfandscheine, über ihren Umtausch gegen auf den Vorzeiger ausgestellte und umgekehrt, werden vom Finanzminister bestätigt. 3) Die Pfandbriefe tragen jährlich 5 pzt. Zinsen, die am 1. Mai und am 1. November ausbezahlt werden. 4) Die 5 Proz. Pfandbriefe werden amortisiert: a. durch Tilgungen, die zweimal jährlich, am 15. März und am 15. Oktober vorgenommen werden, in einem Betrage, der den in dem betreffenden Halbjahr von den Darlehensnehmern zu leistenden Tilgungszahlungen, sowie auch den während derselben Zeit vor dem Termin getilgten Darlehensbeträgen entspricht, und b. durch Verzichtung der Pfandbriefe, die während des betreffenden Halbjahrs zur vorzeitigen Tilgung von Darlehen verwandt werden. 5) Die tiragierten Pfandbriefe werden zum Nominalpreise bezahlt, und zwar von dem nächsten der Tiragierung folgenden Termin für Bezahlung der Kupons ab. 6) Mit den zur Zahlung präsentierten tiragierten Pfandbriefen müssen alle Coupons vorgelegt werden, welche nach dem Termin für Bezahlung des Kapitals fällig sind, widrigenfalls der Betrag der fehlenden Coupons vom Kapital der Pfandbriefe in Abzug gebracht wird. 7) Die Bezahlung der Zinsen laut Coupons und des Kapitals laut tiragierten Pfandbriefen wird in der Staatsbank, ihren Comptoiren und Abteilungen ausgeführt, sowie auch an anderen vom Finanzminister festgesetzten Plätzen. 8) Die Pfandbriefe behalten 30 Jahre und die Coupons 10 Jahre nach den Terminen Gültigkeit, welche für die Bezahlung derselben festgesetzt sind. 9) Die Pfandbriefe werden angenommen: zum Nominalpreise als Sicherstellung bei der Ausführung von Aufträgen und Lieferungen für die Krone und als Sicherstellung bei Ratenszahlung der Prämienzahlungen zu einem Preise, der vom Finanzminister für jedes Halbjahr festgelegt wird und vom Tiragierenden Senat veröffentlicht wird, — als Sicherstellung a. der Vorschüsse und Darlehen bei Kronsaufträgen und -lieferungen, b. der Ratens-

zahlung der Affise für Leuchtdöl und Zündhölzchen, c. der Bezahlung auf Kredit ausgefolgter Tabakbanderollen und d. der Zahlung von Zöllen. (Rig. Börsenbl.) — Petersburg. Börse vom 9. August. Die Tendenz für Dividendenpapiere war fest, bei belanglosem Kauf. Fonds still. Prämien fester, bei wenig veränderten Preisen.

Auf dem letzten internationalen Postkongress ist die Zahl der Post- und Telegraphen-Beamten der einzelnen Staaten wie folgt festgestellt worden: Deutsches Reich — 279,598 Personen, Vereinigte Staaten von Nordamerika — 238,366 Personen, England — 195,432 Personen, Rußland — 71,747 Personen, Japan — 64,553 Personen, Oesterreich — 62,982 Personen. Rußland nimmt aber trotz seiner Größe nur den vierten Platz ein, was, wie die Risch. Wch. hervorheben, als Rückschlag gegenüber den anderen Kulturstaaten aufgefaßt werden muß.

Charkow, 9. August. In der Charkower Agrarbant ist das Verschwinden von 45 Kuponsbogen für den Umtausch unterliegende Pfandbriefe im Werte von 20,250 Rbl. festgestellt worden. Der Diebstahl ist von einem Artellschiff verübt worden, der das Weiße gesucht hat; der Artell wird den Unterschleif bedekt.

Gelsingfors. Der Import von Ziegelfeinen aus russischen Häfen hat in diesem Jahre einen enormen Aufschwung genommen. Im Monat Juni wurden allein in Gelsingfors 2,100,967 und im Juli 2,531,360 Ziegel angebracht, wovon der größte Teil aus Loosä (Schland) kam.

Die wissenschaftliche Erforschung der Ostsee, an der sich der deutsche Regierungsdampfer „Poseidon“, der dänische „Thor“, der schwedische „Stagerad“ und ein russischer Regierungsdampfer beteiligten, ist erledigt und hat eine Fülle wertvollen Materials für die exakten Wissenschaften wie für die Fischerei gebracht. Vom Kattegat bis zum schwedisch-finnischen Botten hinauf sind an mehr als 200 Stellen von Mitgliedern der internationalen Meeresforschung Untersuchungen über die Strömungen, die Temperaturen, den Salz- und Gasgehalt, das Plankton der Ostsee, über die Beschaffenheit des Meeresbodens ausgeführt worden. Der „Poseidon“ arbeitete zwischen Bornholm und Stockholm mit seinem Stab von Kiel und Helgoländer Gelehrten, der Rufe nördlich von diesem Gebiet, der Schwede und der Däne weßlich und im Kattegat und seinen Zugangsgewässern.

Deutschland über Getreidetransport. Vor seiner letzten ins Ausland erfolgten Abreise ordnete der russische Verkehrsminister, General Schauff, an, daß der Ministerialbeamte N. N. Dumitraschko umgehend eine Denkschrift ausarbeite, worin alle bisherigen und noch zu treffenden Maßnahmen angegeben sind, die zwecks eines rationellen Getreidetransports der neuen Ernte, die nach den einlaufenden amtlichen Berichten eine überaus befriedigende zu sein verspricht, durchgeführt werden können.

Von der deutschen Reichsbank erfährt die Frankf. Ztg., daß die Ansprüche an die Reichsbank in der letzten Zeit wieder zugenommen haben durch die Einreichung kurzer und langer Wechsel, auch von solchen Seiten, die um diese Zeit sonst zurückhaltend zu sein pflegen. Die Frage einer Diskonto-Erhöhung wurde seitens der Bankleitung bisher nicht erörtert, sie dürfte aber akut werden, wenn London am Donnerstag den Diskonto weiter erhöht, was als sehr wahrscheinlich gilt. Die Reichsbank würde mit der Maßregel gern bis zum September warten. Angesichts der erneuten Geldnachfrage und der außerordentlichen Steigerung des Londoner Wechselkurses müssen aber eventuell alle Rückichten zurücktreten. Die Frage, ob der Diskontsatz eventuell um ein halbes oder gleich um ein volles Prozent erhöht wird, läßt sich unter den obwaltenden Verhältnissen noch nicht beantworten. Für die Devisen London herrscht fortgesetzt größter Bedarf bei sehr geringen Portefeuilles. Abgaben seitens der Reichsbank erscheinen kaum angängig, da auch deren Portefeuille nicht besonders groß sein dürfte. Gold ist aus Deutschland bisher nicht fortgegangen, auch herrscht dafür keine Exportnachfrage.

Deutsche Schiffsreedereien und amerikanischer Postverkehr. Unsere beiden Großreedereien, Nordd. Lloyd und Hamburg-Amerika-Linie, die die amerikanische Post nach Deutschland befördern, sind mit den Sagen, die ihnen dafür vergütet werden, unzufrieden und haben ihr bisheriges Postabkommen gekündigt. Daraufhin ist ein anderweitiges befriedigendes Abkommen zustande gekommen. Nach einer Meldung aus New-York sei dies auf Empfehlung des ersten Beamten des amerikanischen Generalpostamtes Cleary, geschehen. Cleary hat die Seepostämter an Bord der deutschen, französischen und englischen Linien subvert und ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Beschwerden der deutschen Gesellschaften über eine ungenügende Entschädigung völlig berechtigt sind. Eine Vereinbarung über die neue Vergütung ist schon abgeschlossen.

Frankfurt. Die seit längerer Zeit, bisher allerdings erfolglos betriebenen Bemühungen auf Herbeiführung eines engeren Zusammenschlusses der Gasmotorenfabriken sollen, wie die Frkf. Ztg. hört, jetzt nachdrücklich fortgesetzt werden. Mehrere Werke haben ihre Zustimmung für einen Zusammenschluß ausgesprochen. Es ist für Mitte September zu einer neuen Versammlung der Interessenten eingeladen worden. Man hofft, dort bereits die Grundlagen, auf denen sich die Einigung vollziehen kann, zu finden. Wahrschein-

lich wird der Zusammenschluß in Form einer Preisvereinbarung erfolgen. — Mit ihrer mandchurischen Eisenbahn haben die Japaner ein schlechtes Geschäft gemacht. Diese Eisenbahn scheint vom Mißgeschick förmlich verfolgt zu werden. Nachdem die kürzlich vorgenommene Emission einer Obligationssanleihe in Höhe von 80 Millionen Mark trotz der Garantieleistung des japanischen Staates fehlgeschlagen, wird jetzt aus Peking berichtet, daß die chinesische Regierung die Tariffsätze für die Güterbeförderung zwischen Kinschou, Hsin-min-tin und Mukden um 30 v. H. herabgesetzt hat. Infolgedessen ist die südmandchurische Eisenbahn, sofern der Warentransport von Jingshe-kou (Mitschwan) nach Mukden in Betracht kommt, in ihrer Existenz bedroht. Dabei bietet die Verwaltung der Bahn alles auf, um den Verkehr an sich zu ziehen. So hat sie, wie eine Korrespondenz berichtet, beispielsweise in Laiten (Dahri), wie auch an der nördlichen Endstation Tschangschun, ein großes Hotelgebäude errichtet. Zudem hat sie, im Hinblick auf die erwähnte Emission einer Obligationssanleihe in Amerika, behufs Ausbaues und Ausbesserung ihrer Eisenbahnlinie, und zwecks Ergänzung des rollenden Materials Bestellungen im Wert von über 40 Millionen Mark vorgenommen. Da der Erlös der Anleihe zur Zahlung der bereits am Ende des Jahres fälligen Preisbeträge bestimmt war, so dürfte der japanische Fiskus demnächst zu besonderen Kreditoperationen greifen müssen, um die bevorstehenden Zahlungen überhaupt bewerkstelligen zu können.

Neueste Post.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung. In Loda überfielen 6 Bewaffnete den Besitzer der Aktiengesellschaft für Wollmanufaktur Cohn auf der Fahrt zur Fabrik und raubten ihm 3600 Rubel und die goldene Uhr. Bewaffnete überfielen einen Beamten der Manufaktur von Jarosinski, der 4000 Rubel Lohngehalt transportierte. Auf das Geschrei des Beamten liefen Arbeiter herbei und verhinderten dadurch den Raub. In Aleganbrowo sind zwei Passagiere arretiert worden, deren Koffer mit doppeltem Boden versehen waren, zwischen denen sich 60 Mauserpistolen und Browings fanden. In Seltarinnburg sind mehrere Mitglieder der Bande, die den Kassierer der Werchsejzer Werke geraubt hatte, verhaftet worden. Bei der Verhaftung kam es zu einem Feuergefecht, wobei ein Bandit getötet und drei verhaftet wurden. Man fand bei ihnen 27 Büchsen, 4 Bomben, 5 Revolver, Dynamitpatronen und Bajonette, jedoch kein Geld. Ein Mitglied der Räuberbande, die in Tula bewaffnete Raubüberfälle ausgeführt hatte, ist verhaftet worden. Bei der Verhaftung verunnete er einen Landwächter durch einen Revolvererschuß. Der Rentmeister des Konsistoriums in Njasa wurde am hellen Tage geraubt: Zwei Banditen, die unter der Maske von Bittstellern in das Gebäude des Konsistoriums eingedrungen waren, verwundeten den Rentmeister schwer und stießen darauf mit einem dritten Genossen in einer bereitstehenden eigenen Equipage. Geraubt haben sie gegen 35,000 Rbl. in auf den Namen ausgestellten Papieren. Fünfzehn mit Beilen und Bootshaken bewaffnete Kerle überfielen die Angestellten und Sendarmen auf der Station Tschwin der Petersburg-Wjatkaer Bahn; ein Weichensteller wurde leicht verwundet. Acht der Angreifer wurden verhaftet. 5 Bewaffnete drangen in das Rentor der Gebrüder Siewastjanow in Krassnojarsk und raubten 2200 Rubel. Die Polizei verhaftete 2 von ihnen, denen 2084 Rubel abgenommen wurden.

Dorpat. Am verfloffenen Sonntag fand hier selbst eine Versammlung der estnischen demokratischen Fortschrittspartei statt, an der gegen 170 Mitglieder teilnahmen. Man sprach vor allem über die gegenwärtige politische Lage. Wie die Nordl. Ztg. dem Clu entnimmt, beschloß die Versammlung einstimmig, daß die Partei sich an den Wahlen beteiligen müsse, zumal ja ihre Lage durchaus nicht hoffnungslos sei. Des weiteren wurde darauf hingewiesen, daß die Partei unbedingt in Dorpat ein eigenes Organ besitzen müsse; darum müßten Schritte in der Richtung getan werden. Cand. A. Eisenhardt berichtete darüber, wie eine Delegation der hiesigen estnischen Geschäftsleute in Riga zweimal vergeblich um eine Klärung dieser Angelegenheit nachgesucht habe. Jetzt habe man sich in dieser Angelegenheit telegraphisch direkt an das Ministerium gewandt, von dem eher Hilfe zu erwarten sei. Endlich wurde beschlossen, bei der Regierung um die Aufhebung des Kriegszustandes nachzusuchen.

Petersburg. Auch das Forstdepartement hat nunmehr die Aufnahme verheirateter Zöglinge in das Forstinstitut unterzagt.

Petersburg. Die Antipestomission teilt über den gegenwärtigen Stand der Cholerafische nachstehende Daten mit: In Astrachan sind am 5. August 14 und am 6. August 14 Menschen erkrankt. Seit Beginn der Epidemie 80 Erkrankungsfälle, darunter 32 mit tödlichem Ausgang. In Samara erkrankten am 6. August 6 Personen, es starben 4. Seit Beginn der Epidemie 174 Erkrankungen, 63 Todesfälle. Außerdem kam eine choleraartige Erkrankung in Mawropol, 2 Cholerafälle in Mielekes-Mawropol vor, wo im ganzen 13 Erkrankungen, 10 mit tödlichem Ausgang, vorkamen.

Wie die Risch. Wch. melden, hat die städtische Duma in Nishni-Nowgorod 6000 Rbl. zum Kampf gegen die Cholera angewiesen. An Stelle einer Versicherung des ärztlichen Personals wurde beschlossen, zu bewilligen im Falle des Todes eines Arztes 5000 Rbl., eines Subenten oder Feldschers 2000 Rbl., eines Sanitärs 1000 Rbl., eines Bediensteten 500 Rbl.

Petersburg, 9. August. Die Kommission teilt ferner mit, daß in Samara am 7. August 4 Personen an der Cholera erkrankt sind; im ganzen sind seit Beginn der Epidemie 178 Cholerafälle vorgekommen, davon 71 mit tödlichem Ausgang. Im Dorfe Mielekes (Kreis Stawropol) sind wieder 2 Cholerafälle zu verzeichnen; im ganzen erkrankten 15 und starben 12 Personen. In Astrachan erkrankten am 8. August 19 Personen an der Cholera; im ganzen sind seit Beginn der Epidemie 99 Personen erkrankt und 38 gestorben.

Saratow, 9. August. Im Dorfe Molekajewka (Kreis Kamtschin) ist ein Choleraverdächtiger Fall mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen.

Moskau. Der Rektor der Universität Moskau ist aus Petersburg zurückgekehrt, wohin er zwecks Beratung mit dem Minister über die Schließung der Studenten-Konvikte berufen war. Es ist, wie die Risch. Wch. erfahren, definitiv beschlossen worden, die Konvikte zu schließen und die zahlreichen großen Gebäude zu anderen Zwecken zu verwenden. So soll in dem Gebäude des ersten Konviktes das 12. klassische Gymnasium untergebracht werden.

Pensa, 9. August. Die Bauernbank hat 134 Güter mit einem Areal von 157,320 Dessjatinen erworben, von denen der Agrarordnungs-Kommission zwecks Liquidation 79 übergeben worden sind; sie umfassen ein Areal von 90,778 Dessjatinen. In Liquidation durch die Bank begriffen sind 29 Güter mit 39,345 Dessjatinen.

Odessa, 9. August. Aus einem Bericht des Kurators hat der Unterrichtsminister ersehen, daß im Laufe von 2 Jahren 5 angemeldete Konturrenzen an der medizinischen Fakultät der Odessaer Universität infolge einer Gruppirung der Professoren die auch für die zukünftigen Konturrenzen keine befriedigenden Resultate erhoffen läßt, nicht zustande gekommen sind. Daher hat er zwei Professoren der Warschauer Universität nach Odessa abkommandiert.

Tula. Der „Sol. Mosk.“ läßt sich aus Tula berichten, daß die Räuberereien und Diebstähle im Gouvernement ständig zunehmen, obgleich ein Heer von Landwächtern da ist, das monatlich 3300 Rbl. kostet. Doch diese Landwächter sind schlecht bewaffnet und dienstuntüchtig.

Da hat sich in einer Woloß des Kreises Tula ein Verband gegen Räuber und Pferdiebe gebildet. Jedes Mitglied ist verpflichtet, sofort nach einem erfolgten Verbrechen dem Geschädigten alle in seiner Macht stehende Hilfe zu leisten. So muß er ihm mindestens einen Mann mit einem Pferde zur Verfügung stellen und den Verbrecher mindestens 30 Werst verfolgen. Die Ausgaben werden aus gemeinsamen Mitteln bedeckt.

Häufig kommen Fälle von Volksgerichten vor. Im Dorfe Fedorowka wurde der Dorfälteste von seinen Bauern unter furchtbaren Qualen togeprügelt. Im Dorfe Marajenti schlug ein Bauer einen Agitator halbtot. In den Dörfern Mallezj und Michailowstoje dagegen denunzierten die Bauern 5 politisch verdächtige Dorfgemeinden, die alle nach erfolgter Hausdurchsuchung verhaftet wurden.

Kertsch. Begnadigung von Pogromisten. Der Zeitung Segodnja wird aus Kertsch telegraphiert: Große Sensation hat hier die Freilassung aller in Sachen des Kertscher Pogroms verurteilten Personen hervorgerufen. Die telegraphische Berichtigung über die Begnadigung gelangte aus Petersburg an den Protektor. Der Sohn des hiesigen Fabrikanten Messafub, der, um sich der Bestrafung zu entziehen, nach Griechenland geflohen war, ist bereits von seiner Begnadigung verständigt und kehrt nach Hause zurück.

Nürnberg, 21. August. (Frankf. Ztg.) Der sozialdemokratische Veran des Wahlkreises Erlangen-Fürth beschloß trotz des Widerspruches der Führerschaft auf dem Generalkomitee den Antrag einzubringen: die sozialistische Reichstagsfraktion möge fünfzig sozialpolitische Gesetze nicht mehr deshalb ablehnen, weil sie nicht weitgehend genug sind.

Paris, 21. August. Dem „Journal“ zufolge wurde in dem gestrigen Ministerrat beschlossen, verschiedenen weniger bedeutenden Wünschen des Generals Drude und des Admirals Phibbert, die sich auf die Besserung der Lage der Truppen beziehen, Rechnung zu tragen. Ueber die Hauptfrage, die Sendung von Verstärkungen, wurde jedoch kein Beschluß gefaßt.

Paris, 21. August. Der „Temps“ bestätigt die Nachricht, daß Admiral Phibbert telegraphisch gemeldet habe, General Drude halte eine Verstärkung seiner Truppen zum piratischen Schuß für Casablanca für notwendig.

London, 21. August. Wie hier verlautet, ist so gut wie bestimmt, daß König Edward mit der Königin im nächsten Jahre einen Besuch in Berlin machen und drei Tage im Schlosse wohnen wird. Das genaue Datum wird vereinbart werden, wenn der Kaiser, auch Wilhelms, kommt. Anfang Mai oder in der zweiten Woche des Juni wird der Besuch vielleicht stattfinden.

Wien, 21. August. Clemenceau ist, so schreibt die Wiener Allg. Ztg., heute vom König Edward zur Frühstückstafel geladen. Von gut (Fortsetzung auf Seite 9.)

W^m Jenisch's reine kurländ. Cichorien, gekörnt, sowie zu haben in allen eigenen Niederlage: besseren Kolonial-Geschäften Scheunenstr. 19.

unterrichteter diplomatischer Seite verlautet, die Zusammenkunft habe vor allen Dingen den Zweck, den französischen Staatsmann über die Ergebnisse der Entree in Wilhelmshöhe zu orientieren, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß die Erörterung über die marokkanische Frage einen großen Raum einnehmen wird.

Wien, 21. August. Die N. Fr. Pr. meldet aus Paris, daß man in vorigen politischen Kreisen behauptet, die Zusammenkunft Cambons mit Bülow in Nordenem bezwecke die Herbeiführung einer deutsch-französischen Verständigung in der Marokkofrage und der Bagdadbahn.

Presstimmen.

Das Schlagwort der russischen Presse ist heute die politische Apathie. Die politische Apathie macht sich in der Unlust der Wähler bemerkbar, sie bemut die Arbeiten der Parteien, sie raubt der leitartikelfreudigen Presse der Welt die rechten Stoffe, so daß sie schon über ihre eigene Stofflosigkeit zu artifizeln genötigt wird.

Die Oktobristen haben sich nach links und rechts gegen den Vorwurf der politischen Impotenz zu verteidigen. Die Now. Wremja deckt täglich irgend welche neuen Schandakten der Juden auf, die Kadetten fangen, nachdem sie längere Zeit ihre Front ausschließlich nach rechts gerichtet hatten, wieder an, sich mit den Sozialdemokraten zu beschäftigen, die gleichzeitig, mit der freudig begrüßten Verurteilung des Verrats ihre politische Hölzerheit noch wider dadurch dokumentiert haben, daß sie selbst für die Kadetten keine andere Bezeichnung als „schwarzes Hundert“ finden konnten und noch immer mit dem Wahlboykott sofeztieren.

Herr Menschikow tritt in einem mit scharfen Spigen gegen die Regierung ausgestatteten Artikel der Now. Wrem. für eine Exploitation und Kolonisation von Archangelsk ein und verspricht sich aus den Tundren goldene Berge als „Kamtschatka für die Manufaktur.“

Auch in der auswärtigen Politik ist die Now. Wrem. mit der Regierung nicht einverstanden. Auf dem Umwege über englische Zeitungen ist die Nachricht von der Ermordung russischer Fischer bei Komatschka durch japanische Seeräuber gefangen und vergebens wartet man auf irgend einen Schritt, der uns Genugtuung schaffen soll.

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur.

Rigaer Zweigbüro.

Petersburg, 9. August. Am 6. August abends hielten Ihre Majestäten zum temporären Aufenthalt nach Ropsha über. Am 7. August morgens um 10 Uhr fuhren Ihre Majestäten aus Ropsha in das Dorf Gjadino, wo die Armeemänner ihren Anfang nahmen, die vor Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch geleitet werden.

Petersburg, 9. August. Die dritte Sitzung des Militärbezirksgerichts in Sachen der Bereschowzow hat stattgefunden. Das Verhör der Zeugen der Verteidigung wurde wieder aufgenommen. Seitens des Angeklagten Fedosjew wurden befragt — seine Schwester Anna und der

Oheim der Angeklagten Sophie Fedosjewna der verabschiedete Oberst Schischmarew; seitens Koleschewskis, eines ehemaligen Zögling des Petersburger Wobedenski-Gymnasiums — die Frau seines Bruders, sein Kamerad Schischegom und der Klassenordinarius und Lehrer des Wobedenski-Gymnasiums Malis; seitens Konstantin Emmes — ein gewisser Schapotschnikow, der mit ihm zusammen seine Wehrpflicht abgeleistet hat; seitens Anatolie Emmes — ihre Mitangeestellte am Gymnasium Trunkinoma; seitens Katharina Wibergals, einer ehemaligen Hölerin der höheren Kurse der Direktion der Kurse Zausen; der Zeuge Kaukin Fausset sagte auch über die Angeklagte Bestowa aus, die gleichfalls Hölerin der höheren Kurse gewesen ist, und über Bruffow, mit dem er infolge seiner gemeinschaftlichen Arbeit am Westwal Samobraslanija bekannt gewesen ist; seitens Nikitenkos — der Leutnant Bokrejew und der frühere Schweizer, in dem Hause, in dem Fedosjew gewohnt hat, namens Alexejew; seitens der Anna Sigit — Andrejew; seitens Bruffows, — Orlow, Saizew und ein Bruder des Angeklagten; darauf wurden noch verhört — der Vater der Angeklagten Profosjewna und die Brüder Naumows Alexander und Nikolai. Angesichts des sich aus den Aussagen dieser Zeugen ergebenden krankhaften Zustandes des Angeklagten Naumow sowohl in physischer wie auch in psychischer Hinsicht, regte der Verteidiger Murawjew ein Gesuch an, die Verhandlung in Sachen Naumows zwecks nachträglicher Untersuchung zu verlagern; dem Antrage Murawjews schloßen sich alle anderen Verteidiger an indem sie darum nachsuchten, die ganze Angelegenheit einer nachträglichen Untersuchung zu unterziehen. Gemäß dem Gutachten des Militärprokureursgehilfen wurde das Gesuch vom Gericht abgelehnt.

Alsdann wurden 3 Zeugen einem nochmaligen Verhör unterzogen und darauf zur Aufnahme der Aussagen der Experten geschritten hinsichtlich eines Vergleichs der Handschrift Madjoms. Die weitere Untersuchung der Dokumente, und die Bekanntgabe des Gutachtens des Experten über die Ergebnisse der Untersuchung der Dokumente wurde auf morgen vertagt.

Nachrichten der Agentur vom 9. August melden, daß angesichts der Choleraepidemie in Tiflis, Jaroßlaw, Petrosawobst, Lohwiza und Riem, Vorbeugungsmassregeln getroffen werden. Petersburg, 9. August. Das aus Wologda vom 8. August c. datierte Telegramm ist ungenau. Das gerichtliche Verfahren gegen das Mitglied des Reichstages Rudrjawn und den Stadtverordneten Konoplew, die als Mitglieder des im Oktober 1905 gewählten städtischen Exekutivkomitees zur gerichtlichen Verantwortung gezogen sind, ist nicht, wie es im Telegramm hieß, eingestellt worden, sondern der Gehilfe des Prokureurs des Moskauer Appellhofes beabsichtigt, ihre Angelegenheit niederzuschlagen.

Ulyssima, (Gouv. Archangel), 9. August. In der Großland-Tundra sind gegen 200,000 Rentiere durch Mißbrand gefallen. Die Epizootie geht auf Pferde und Rinder über.

Tiflis, 9. August. Infolge der Untersuchung in Sachen des Abhandeltommens von 100,000 R. aus einem Postfad, bei der im Juli erfolgten Geldfindung an die Ziffier Filiale der Reichsbank, sind der Chef der achten Abteilung für den Transport von Postsendungen auf den Eisenbahnen und sein Gehilfe vom Amte entfernt worden.

Tiraspol, 9. August. Die Hitze, die 41 Grad Reaumur erreicht, versetzt das Grasfutter, die Saaten und die Gemüsegärten.

Wladiwostok, 9. August. Beim Militärgouverneur fand zu Ehren der englischen Seefleute ein Frühstück statt, bei dem der Gouverneur zu Ehren des Königs von England und darauf der Admiral Murr zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers einen Toast ausbrachte; nach jedem Toast wurde die betreffende Nationalhymne exekutiert. Die Ehrung der englischen Seefleute trägt einen überaus herzlichen Charakter.

Berlin, 22. Aug. Die offiziöse Süddeutsche Reichs-Korrespondenz dementiert die Annahme der polnischen Zeitungen kategorisch, daß gelegentlich der Entree von Ewinemünde und Wilhelmshöhe die polnische Frage erörtert worden sei.

Wilhelmshöhe, 22. August. Die deutsche Kaiserin glitt am 21. (8.) August während eines Spazierganges in der vom Regen aufgeweichten Allee aus und kam zum Fall, wobei sie sich eine Venenverletzung am linken Fuße zuzog, so daß sie einige Zeit das Bett hüten muß. Die Reise nach Schwerin ist aufgegeben worden.

Marienbad, 22. August. Um 1 Uhr mittags traf Clemenceau hier ein und begab sich in das Hotel „Weimar“, wo er von König Edward herzlich empfangen wurde. Er nahm darauf an dem Frühstück des Königs teil und kehrte nach Karlsbad zurück, wo er sich dahin äußerte, daß er von dem ihm durch den König bereiteten Empfang entzückt sei. Heute reist er nach München ab, wo er 2 Tage verweilen wird, um darauf nach Paris zurückzukehren.

Haag, 22. August. Das Redaktionskomitee der Kommission der Friedenskonferenz für die Frage des Schiedsgerichts hat in zweiter Lösung das englisch-deutsche Projekt bezüglich des Brisen-gerichtes mit den Amendements Frankreichs und der Vereinigten Staaten angenommen.

Antwerpen, 22. August. Der Verband der Hafenarbeiter hat den Vermittlungsvorschlag des Präsidenten der Handelskammer Corri zur Bildung einer neuen Kommission des Schiedsgerichtes angenommen.

Paris, 22. August. Im Kriegs- wie im Marine-Ministerium weigert man sich, die Mitteilung des Temps zu bestätigen oder zu dementieren, der zufolge General Druibe Verstärkungen verlangt haben soll. Man weist nur darauf hin, daß der General binnen kürzester Frist über eine Abteilung von 5000 Mann verfügen wird, die

zur Verteidigung und zum Schutze Casablancas genügen dürfte.

London, 22. Aug. Oberhaus. Angesichts der Absicht der Opposition, zur Bill über den Grundbesitz in Schottland einschneidende Amendements einzubringen, hat die Regierung beschlossen, die Bill zurückzuziehen.

Madrid, 22. August. Nachrichten aus dem Marineministerium zufolge werden sich die spanischen und französischen Kriegsschiffe, infolge der in nächster Zeit eintretenden Sturmperiode genötigt sehen, die marokkanischen Häfen zu verlassen.

Konstantinopel, 22. August. In persischen Diplomatentreisen zirkuliert das Gerücht, daß das türkische Ministerkabinet dem Zilbistios die Entschcheidung zu Behätigung vorgestellt habe, die türkischen Truppen aus den von ihnen eingenommenen persischen Grenzpunkten abzurufen.

Konstantinopel, 22. August. Auf dem griechischen Dampfer „Litaras“ erfolgte auf dem Schwarzen Meer beim Eingang in den Bosporus eine Kesselexplosion. Gerüchten zufolge beträgt die Zahl der Opfer 30.

Schanghai, 22. August. Unter den örtlichen Chinesen ist die Cholera ausgebrochen; auch mehrere Europäer sind gestorben. Im Europäerviertel sind Vorbeugungsmassnahmen getroffen worden. In Fingtau ist Quarantäne eingeführt worden. Ein epidemischer Charakter der Erkrankungen ist bisher nicht konstatiert. Die Gefahr der Verschleppung durch Dampfer nach Europa ist beseitigt.

Letzte Lokalnachrichten.

Mitau. Ueber die Eröffnung der kurländischen Landes-schule erhalten wir folgende telephonische Meldung: Heute um 11 Uhr vormittags hatten sich die Schüler und Lehrerkollegium und die Schüler in den provisorischen Räumen der Anstalt versammelt. Erschienen waren ferner Ihre Excellenzen der kurländische Gouverneur Geheimrat Knjasew und der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Lewschin, der kurl. Bisgouverneur Fürst Kroszokin, Vertreter der Ritterschaft, der Stadt u. s. w.

Die Eröffnung begann mit dem Gesang des Choral „Lobe den Herrn“. Hierauf ergriff Pastor prim. Victor Dobbert das Wort und führte im Anschluß an die Legimorte Luf. 5, 4: „Sie fuhren auf die Höhe und warfen ihre Netze aus.“ in tiefempfundener Rede aus, daß nach langer Nacht der Morgen angebrochen sei, da durch die Kaiserliche Gnade Gewissensfreiheit gewährleistet und es möglich geworden sei, den Schulunterricht in deutscher Sprache zu erteilen. Zum Schluß ermahnte Pastor Dobbert, sich dieses Gnabengeschentes würdig zu erweisen.

Darauf brachte Baron Gahn-Platon das Kaiserhoch aus, das von der Versammlung mit einem dreimaligen begeisterten Hurra aufgenommen wurde, und übergab die Anstalt im Namen der Ritterschaft dem Schulrate und dem Direktor.

Endlich bat er den Kurator die treuerfülltesten Gefühle des Dantes Sr. Majestät dem Kaiser telegraphisch zu Füßen zu legen. Nach Baron Gahn sprach Graf Kenjerling-Tells-Paddern im Namen des Schulrates, wobei er einen Ueberblick über die pädagogischen Prinzipien bis zur Neuzeit gab und der Vorarbeit gedachte, die durch Oberlehrer Carlhoff in seiner Schule und Pastor Dobbert in den Kreisen gelegt worden sei, da aus diesen der Bestand der Landes-schule hervorgegangen ist. Nachdem Direktor Hunnius die Lehrer und Schüler willkommen geheßen und sie aufgefordert hatte, in deutscher Pflichttreue ihrer Heimat und dem Reiche Ehre zu machen, ergriff der Kurator Staatsrat Lewschin das Wort und betonte, daß bei der Erziehung Verstand, Gefühl und Wille vereint mitwirken müssen und daß man neben der analytischen Methode auch die synthetische nicht vergessen dürfe. Auf die Schlußrede des Stadtrats Ulman folgte die Verlesung der eingelaufenen Telegramme durch Direktor Hunnius, worauf die weihvolle Feier mit dem Gesang des alten Lutherliedes „Ein feste Burg“ ihren würdigen Abschluß fand. Der Schulunterricht beginnt morgen um 8 Uhr. Die Zahl der Schüler beträgt 220.

Nachher fand im Ritterhause ein Dejeuner statt. Künstliche Menschenaugen. Wer das Unglück gehabt hat, ein Auge zu verlieren, braucht nicht mehr eine teure Reise ins Ausland zu machen, um sich dort ein gut sitzendes Auge anpassen zu lassen, da die Firma Ernst Bernsdorff, Optiker, Kaufm. v. eine große Kollektion der anerkannt guten „Reform-Augen“ vorrätig hält und Herr Ernst Bernsdorff auf Wunsch von Patienten sie auch zu Hause aufzusuchen bereit ist.

Wechselkurse der Rigaer Börse vom 10. August 1907.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, London Cheque, and Paris.

Bonds- und Aktien-Kurse.

Table with bond and stock prices for various companies and governments.

Table with interest rates for various financial instruments like Pfandbriefe and Staatsanleihe.

Table with interest rates for Hypothekendarlehen and other loans.

St. Petersburger Börse.

Table with exchange rates and market information for St. Petersburg.

St. Petersburgische Börse.

Table with market data for St. Petersburg, including interest rates and exchange rates.

Amsterdam, 22. (9.) August.

Table with market data for Amsterdam, including exchange rates and interest rates.

New York, 22. (9.) August.

Table with market data for New York, including interest rates.

Wetterprognose für den 11. August.

(Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.) Mäßig warm, veränderlich.

Eingekommene Schiffe.

Table with arrival information for various ships, including ship names, origins, and arrival dates.

Ausgegangene Schiffe.

Table with departure information for various ships, including ship names, destinations, and departure dates.

Kunst und Wissenschaft.

— **Kleine Mitteilungen.** An der Universität Jena ist vom nächsten Semester an ein volkswirtschaftliches Diplomexamen in Aussicht genommen. Diese Einrichtung kommt einem in weiten Kreisen lebhaft empfundenen Bedürfnis entgegen, da die Zahl derjenigen, die sich eine abgeschlossene (auch nach außen hin als solche dokumentierte) volkswirtschaftliche Bildung aneignen wollen, aus irgendwelchen Gründen aber das Doktorexamen nicht machen können oder wollen, ständig wächst. Es handelt sich hierbei sowohl um Studierende im engeren Sinne, wie auch um Männer, die bereits in der Praxis stehen. In Zukunft werden wir also neben den Diplom-Bandwirten und Diplom-Gelehrten auch Diplom-Bandwirte haben. — Zurzeit ist nach der Ägl. Absh. in Tokio eine Studienkommission aus japanischen, chinesischen und koreanischen Gelehrten damit beschäftigt, ein auf 6000 Wortszeichen begründetes Alphabet zusammenzustellen, behufs einer gemeinsamen Verständigung zwischen den drei Völkern.

Vermischtes.

— **Das 100jährige Jubiläum des Dampfschiffes.** Am 17. ds. waren es 100 Jahre, seit das erste Dampfschiff, der von Robert Fulton mit einer Wattischen Dampfmaschine ausgerüstete, aus Holz erbaute „Clermont“, vom Stapel gelassen wurde. Das in New-York gebaute Schiff hatte eine Länge von 42 Metern und eine Breite von 4 1/2 Metern, das Displacement betrug 180 Tonnen. Wie die Neue Freie Presse erinnert, schrieb Schwarz-Planing über die erste Reise des Dampfschiffes: „Es war im Herbst 1807, eine gaffende Menge umstand die Ufer des East-River, New-York, und betrachtete mit ungläubigen und spöttischen Mienen ein Boot, das, vor einem halben Jahre von Brown's Ship Yard vom Stapel gelaufen, angeblich dazu bestimmt war, ohne Segel und ohne Ruder sich selbständig fortzubewegen. Nichts vermag aber die Ueberraschung und Verwunderung zu übertreffen, welche die beim Versuche gegenwärtige Menge überkam, als das Boot, schwarze und weiße Wolken ausstößend, die Fluten des Hudson durchschritt. Sprachlos, als ob ein Wunder sich vollziehe, starrte das Volk nach dem Fahrzeuge, bis nach einer Weile zweifelstischen Schweigens lauter Beifall und Jauchzen die Luft erschütterte.“ Die Vereinigten Staaten gründeten zur Ausnützung der Erfindung Fultons eine Gesellschaft für Dampfschiffahrt auf den amerikanischen Flüssen. Auf dem „Clermont“, der für den Passagierdienst zwischen New-York und Albany verwendet wurde, erfolgte halb eine Kessel-explosion, die zwar keine ernstlichen Folgen hatte, doch den Beuten viel Schrecken einflößte. Die American Shipping Company ordnete wegen dieser Explosion an, daß die Passagiere auf Bojen

placiert würden, die von den Dampfmaschinen geschleppt werden sollten. In Europa war der vom Engländer Henry Bell im Jahre 1812 gebaute „Comet“ das erste Dampfschiff; ein kleines Schiff mit einem Displacement von 24 Tonnen, von 12,8 Metern Länge und 3,25 Metern Breite. Das Boot hatte zwei hintereinanderliegende Schaufelräder mit je vier Schaufeln, den Antrieb lieferte eine einzylindrige Dampfmaschine mit untenliegendem Balancier. Der ziemlich hohe Schornstein des Schiffes mußte zugleich als Mast dienen und trug daher ein großes Raafegel. Der „Comet“ hatte mit Benutzung des Segels eine Fahrgeschwindigkeit von fünf Knoten. Der Dampfer, der seine Probeahrt auf dem Clyde machte, diente dem Passagierverkehr zwischen Glasgow und Greenock, bis er im Jahre 1821 infolge eines Unfalles zu Grunde ging. Schon einige Jahre später wurden in Großbritannien 22 Dampfer gebaut und die erste, noch heute bestehende Dampfschiffahrtsgesellschaft General Steam Navigation Company gegründet. Im europäischen Rußland erschien das erste Dampfschiff 1813, auf deutschen Flüssen 1816, in Frankreich 1820. Das erste Dampfschiff, das im Jahre 1819 den Ocean durchquerte, war der Dampfer „Savannah“, 30 1/2 Meter lang und 8 Meter breit. Das Schiff legte die Reise von Savannah nach Liverpool in 26 Tagen zurück. Diese Fahrt endete mit einem kleinen Fiasco für die Dampfschiffahrt; der Dampfer konnte nur 18 Tage lang das Schiff fortbewegen, und die letzten 8 Tage mußten die Segel benutzt werden. Die größte Errungenschaft in der Vervollkommnung des Dampfschiffes knüpfte sich an den Namen des österreichischen Marine-Subintendanten Josef Ressel, der den Dampfer „Tibetta“ mit der von ihm erfundenen Schiffs-schraube ausrüstete. Die Erfindung Ressels gelangte erst im Jahre 1836, als der erste Schraubendampfer auf der Themse erschien, zur vollen Geltung. In diese Zeit fällt auch die Gründung der großen Dampfschiffahrtsgesellschaften. Das Jubiläumsjahr bringt jetzt den Dampfer „Lufitana“ der Cunard Linie, der 32,500 Brutto-registertonnen enthaltend am 7. September seine erste Reise nach Liverpool antreten wird. Die maximale Fahrgeschwindigkeit war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts 14 Seemeilen, in den Sechzigerjahren 17, in den Achtzigerjahren 19, in den Neunzigerjahren stieg sie auf 23 Seemeilen. Die „Lufitana“ wird die Fahrt von Liverpool nach Newyork mit einer Geschwindigkeit von 25 1/2 Knoten zurücklegen.

— **Wie die Bäume die Schwerkraft besiegen.** Eins der größten Wunder in der Bauart und Tätigkeit der Bäume liegt in ihrem Vermögen, das Wasser aus dem Boden gegen die Wirkung der Schwerkraft aufwärts bis in die höchsten Höhen hinaufzuführen. Die Naturforscher haben viele Mühe darauf verwandt, das Rätsel dieses Vorganges aufzuklären. Francis Darwin, der älteste Sohn

von Charles Darwin, hat jetzt der Royal Society eine Arbeit über den Aufstieg des Wassers in Bäumen überreicht, die Professor Swart zum Verfasser hat. Die aus zahlreichen Versuchen begründeten Ergebnisse zeigen, daß der fortwährende Aufstieg von Wasser nur in lebendem Holz möglich ist und mit dem Absterben der Pflanze äußerst schnell verloren geht, obgleich eine Verstopfung der in Betracht kommenden Gefäße nicht erfolgt. Die lebenden Zellen in großen Bäumen müssen fortwährend arbeiten, um ununterbrochene Flüssigkeitsläufe, wenigstens in sämtlichen Holzteilen des Baums, in beständigem Aufsteigen zu erhalten. Sterben die Zellen ab, so fallen diese Wasserläufe selbstständig unter der Wirkung der Schwerkraft zurück, indem die Saugwirkung der Zellen aufhört. Bäume von großer Höhe zwischen 20 und 50 Metern müssen dagegen ein eigentliches Pumpensystem, um das Wasser vom Erdboden aus bis in die Zweige des Wipfels hinaufzuführen, aber wie dies Pumpensystem eigentlich vor sich geht, ist schwer durch Experimente nachzuweisen. Gaben auch früher übertriebene Vorstellungen von der Kräfteleistung großer Bäume in dieser Hinsicht bestanden, so wird nach den neuesten Forschungen immerhin angenommen, daß die größten Bäume in Australien mit einer Höhe von 90 Metern bei dem Herauspumpen des Wassers einen Widerstand zu überwinden haben, der einem Druck von 30—50 Atmosphären entspricht.

— **Was braucht eine Dame in London?** In den nächsten Tagen wird in London ein amerikanischer Gerichtsbelegierter eintreffen, um festzustellen, was eigentlich eine junge Dame braucht, um den Ansprüchen der englischen Gesellschaft in einwandfreier Weise zu genügen. Das Newyorker Vormundschaftsgericht ist es, das diese seltsame Studienreise veranlaßt hat; man will ergründen, welche Summe eine junge Amerikanerin zur Verfügung haben muß, um ansständig in London leben zu können. Denn was die jungen Amerikanerinnen im allgemeinen in Europa vertragen, kommt den Herren vom Newyorker Vormundschaftsgericht wohl etwas zu hoch vor. Ein englisches Blatt hat nun nach eingehenden Beratungen mit den fashionablen Modedämonen berechnet, welches Sümchen ein junges Mädchen zur Verfügung haben muß, wenn sie ihre Eroberungskünste würdig entfalten will. 15,300 Mark werden als eine mittlere Durchschnittssumme angesehen nur für die Erfordernisse der Toilette während einer Londoner Saison. Aber man kann nicht das ganze Jahr in London sein; die junge heiratsfähige Amerikanerin muß auch nach Gones oder nach Goodwood gehen. Und das bedeutet wieder eine Extrapagierung für Toiletten und Zubehör, die mit 5200 Mark nicht zu hoch angeseht ist. Für kleine Ausgaben, Taschengeld, Vergnügungen und Geschenke wird man mindestens 16,000 Mark für das Jahr in Rechnung stellen müssen. Mit rund 40,000 Mark insgesamt kann

eine junge Amerikanerin, die keine übertriebene Ansprüche stellt, sich zur Not in London durchschlagen. Die schünen Töchter der Neuen Welt müssen also schon immerhin einiges anlegen, ehe die Bräutigamshandlung Aussicht auf Erfolg bietet. Findet sie dann einen Gemahl mit einem angemessenen Titel, so ändern sich diese Zahlen mit einem Schläge um ein Bedeutendes. Denn die verheiratete Frau, die in London ein Haus machen will, muß mindestens zwei Bälle und vier oder fünf Dinners geben, will sie ihren gesellschaftlichen Pflichten nachkommen. Rechnet man zu diesen nicht unerheblichen Kosten noch die Hausmiete, Toiletten usw., so ergibt sich ein Budget von 226,000 M. Und dabei wird sie sich noch hüten müssen, besondere Liebhabereien zu kultivieren...

— **Aus den Erlebnissen eines Berliner Kinderarztes wird der „Zgl. Rdsh.“** von einem ihrer Leser erzählt: Ein bei Eltern und Ärzten sehr beliebter — weil ungefährlicher und dankbarer — operativer Eingriff ist die Entfernung von Wacherungen im Nasenrachennraum, deren Befolgen mit mancherlei Schädigungen für die Kinder verbunden ist. Um so weniger aber sind meist die Kinder mit dieser kleinen, aber etwas gewaltsamen Operation einverstanden, gegen die sie sich mit Geschrei und Strampeln nach Leibstrafen zu wehren suchen. Doch kommen heldenmütige Ausnahmen vor; so läßt sich ein siebenjähriger Knirps ungerührt das blanke Instrument tief in den Rachen einführen, und als nach Vollendung der schmerzhaften Operation das Blut ihm aus Mund und Nase strömt, sagt er verwundert, aber ganz vergnüglich: „Der blut ja!“

Stärkeren Protest schon erhebt ein dreijähriges Kerlchen, bei dem das Instrument zweimal eingeführt werden mußte, und der, als ich noch einmal den Mund öffnen lasse, um mich zu überzeugen, daß jetzt alles in Ordnung ist, in klagendem Tone bittet: „Nu is aber genug!“

Wieder ein anderer läßt, als er fertig ist, auf die Mutter zu und verklagt mich: „Der Doktor hat mir den jungen Mund kaput gemacht!“

Keinen imponierenden Eindruck haben die mit ihm beschäftigten Ärzte auf einen achtjährigen Jungen gemacht, der auf dringendes Verlangen seiner Eltern zu dem harmlosen Eingriff narlotisiert wurde, und dessen letzter Anblick vor dem Einschlafen die weißbemanntesten Ärzte waren. Nachher befragt, ob er irgend etwas gespürt habe, sagt er nein, bloß lauter Clowns seien um ihn herum gewesen.

Gelbenmut bewies auch ein siebenjähriger, der nur einer gewöhnlichen Untersuchung unterzogen werden sollte — irgend welche bitteren Erfahrungen mit den Doktoren mußte er wohl gemacht haben, denn als er ausgezogen, sich vor mich hinstellen soll, wendet er sich rasch nach der Mutter und warmt sie mit dem Ruf: „Noch einen Ruß!“ Dann überliefert er sich mir in schweigender Entschlossenheit...

Roman-feuilleton

der „Rigafchen Rundschau“

Herr und Frau Graf.

Von Sophie von Adelung.

Ich hab's gemerkt, wie er sie immer wieder hat angucken müssen, und wie wir vom Kaffee aufstehen und noch ein bisserl nüberfegen wollen in das Rauchzimmer — es ist ganz leer gewesen — hör ich, wie er zu ihr sagt: „Fräulein Annerl, ich muß Sie nachher etwas fragen — etwas, wovon mein Leben abhängt — werden Sie mich anhören?“ Da hab ich gewußt: jetzt kommt, und mein Annerl ist noch röter worden und hat ihr Köpftiel tief, tief gefenkt auf die blauen Gantianen an ihrer Brust. Mein Wolfgang hat von alledem gar nig gemerkt, — denn, wenn sie auch die Geschiederen sind, die Herren, manchmal sind sie doch ein bisserl langsamer als wir Frauen — und hat den Doktor gleich in arg gelehrtes Gespräch neingezogen, über lauter Sachen, die ich gar nicht verstanden hab. Ich bin zu meinem Annerl hingelassen und hab mein Arm um sie geschlungen. „Annerl bist du glücklich?“ hab ich ganz leis gefragt. Sie hat mich angesehen — so ein Blick, klar und tief und hell, wie der See von Silaplana, und der Blick hat mehr gesagt, als alle Wort in der Welt. Da hab ich dem lieben Gott gedankt, in meinem tiefsten, tiefsten Herzen drin.

Ich bin noch nicht fertig gewesen mit Danken, da raucht unsre Wirtin rein, in ihrem allerelegantesten verblühenen lila Seidenkleid, und grad auf uns zu. Ihr ganzes Gesicht hat glänzt vor Triumph und Genugtuung, und mir is's gleich wie ein Stich durchs Herz gefahren, warum, weiß ich selber nicht. Ach lieber Gott, und grad wo wir am allergeglücktesten sind! hab ich gedacht. Da ist sie auch schon rausgeplatzt, voller Wichtigkeit, so recht mit einem unterdrückten Jubel: „Seine Durchlaucht Fürst Solms-Sondershausen wünschen dem Herrn Graf und der Frau Gräfin von Trotau seine Aufwartung zu machen.“

Dieselbe hagere, alte Durchlaucht, die dazumal in Brannen auf meinen Wolfgang zutommen ist, dazumal, wo wir alle so erstaunt gewesen sind über meinem Wolfgang seine vornehmen Bekannte.

„Wie er uns nur herausgefunden hat? Wir haben doch unsre Infognito sorgfältig genug gewählt, sollte ich meinen“, sagt mein Wolfgang argentlich zu mir und lacht. „Er muß uns irgendwo gesehen und erkannt haben. O, vielleicht gestern in Waldschlößli, und der Wirt dort weiß wohl, wo wir wohnen“, und damit geht der Wolfgang dem Fürst entgegen.

Und das Annerl — das Annerl und sein Glück hat er vergessen. . .

Ich schau mein Schwesterl an; es ist ganz freide-

weiß im Gesicht. Aber noch viel ärger hat der Doktor ausgehaut. Jetzt springt er auf, und alles hat an ihm gezittert. „Sie haben gespielt mit mir — Komödie gespielt —“ stößt er rauh hervor, und dann hat er sich hoch aufgerichtet und ist zu der einen Tür hinaus, wie mein Wolfgang zur andern den Fürsten reinführt. Wie ich aufschau, ist mein Annerl auch fort; still und leis ist es fortgeschlüpft gewesen.

Ich hab doch schon was gelernt bei meinem Wolfgang, seit ich ihm gehör. Das hab ich jetzt gemerkt. Ich hab mich zusammen nehmen können und sogar reden mit meinem Wolfgang seinem Gast. Was ich geredet hab, weiß ich aber freilich nicht, und die ganze Zeit über haben meine Augen immer nach der Tür geschaut, wo mein Annerl hinaus ist, und meine Ohren haben gelauscht, ob sie mir hören von ihrer lieben Stimme, oder von der vom Doktor. Aber es ist alles still blieben draußen, und drinnen hat mittlerweile der Fürst gefragt: „Wie gefällt Ihnen St. Moritz, Frau Gräfin?“ In meiner Zerstretheit sag ich: „Gar nicht, kein kleins bisserl“, und der Fürst schaut mich ganz groß an, und mein Wolfgang sagt: „Aber Reserl“, sagt er, „was fällt dir nur ein?“ und ich sag: „Ja, es gefiel mir schon, wenn nur nit gar so viel Menschen hier wären“ — und derweil denk ich: O Gott, wärst du doch zehntausend Millionen Meilen von hier fort, daß ich dem Annerl nachspringen könnt, und mein Wolfgang alles, alles sagen! „Aber St. Moritz ist ja noch völlig menschenleer“, sagt er und guckt mich mit seinen lauten, grauen Augen spöttlich an. „Ich hätte eher gedacht, Gräfin würden über Langeweile klagen.“ „Ich hab nie mit Langeweile“, stöß ich da raus und hab in meiner Aufregung ganz vergessen, daß ich hochdeutsch reden muß. Mein Wolfgang hat mich ganz erstaunt angesehen, und die Durchlaucht hat ein bisserl, ein ganz klein bisserl die Nas gerimpft und gelächelt. Zu jeder andern Zeit hätte mich das süchtig gemacht; nicht wegen mir, o nein, sondern wegen meinem Wolfgang. Aber ich hab an nig und niemand denken können, als an mein Annerl, und der Boden hat mir unter die Füß gebrannt, bis der Fürst endlich aufgestanden ist, um fortzugehen. Er war noch gar nicht ganz fort, da hab ich mich schon am Wolf seinen Arm gehalten, und so bald der Fürst es nimmer hat hören können, sag ich: „Wolf, komm zum Annerl, aber geschwind!“ Und wie mich der wieder ganz erstaunt anhaut und etwas sagen will, wahrscheinlich darüber, daß ich so kurios bin heut, da muß ich doch etwas aufgefassen sein in meinem Gesicht. Er sagt: „Reserl, Kind, was ist dir? und warum siehst du so verstört aus? ist etwas geschhehen?“ und dann auf einmal fällt ihm selber ein, was vorher passiert ist. „Wo ist Annerl?“ fragt er. Aber ich zieh ihn schon mit fort und die Trepp rauf, und an Annerls Tür klopf ich an: „Annerl, Herzl, mach auf, ich bins und der Wolfgang.“ Da kommt sie langsam, o so langsam, und macht die Tür auf und steht vor uns. „Annerl,

wo ist der Doktor?“ „Ich weiß nicht . . .“, ihre Lippen sprechen die Wort — hören tut mans kaum. „Ist er fort?“ „Ja.“ „Wohin?“ — „Ich weiß nicht.“

Und dann sieht sie uns beide an, mit einem Blick, wie damals, als ich sie im Garten aufgesucht hab, als die Chrysanthemum blühten — der Blick von einem wunden Rehler. —

Es ist Abend. Mein Wolf hat wohl zehntmal bei der Wirtin nach dem Doktor gefragt, bei den „Saaldächtern“, sogar beim schweigsamen, unsichtbaren Wirt: niemand hat den Doktor gesehen. „Aber droben in seinem Zimmer sehen seine Sachen, und die Rechnung ist auch noch nicht gezahlt“ — so hat die Wirtin geantwortet, die sehen mocht, daß aus meinem Wolfgang seinen Worten eine große Besorgnis geredet hat. Wir sind nicht nach Silaplana gegangen an dem Tag: wer hätte auch aus Spazierengehen gedacht? und an andern Morgen, ganz früh, ist der Wolfgang wieder hinter, um zu fragen. Wie er heraufkommen ist, hob ich gleich an seinem Gesicht gesehen, daß etwas Böses geschhehen ist, und so wars auch. Ganz spät in der Nacht ist der Doktor zurückkommen, hat in aller Eil gepackt, hat dann seine Rechnung zahlt und ist auf die Bahn gegangen, Sie, die Wirtin, hab sich gar nicht getraut, etwas zu sagen, so eilig und aufgeregert sei er gewesen. „Wohin er gefahren sei?“ Das hab er nicht gesagt; sie hätte gefragt, aber keine Antwort bekommen. „Wer ihm seine Sachen an die Bahn gebracht hab?“ Ein Packträger, den sie, die Wirtin, nicht kenne. „Die Nummer vom Packträger?“ Die habe sie nicht beachtet; es sei alles so in der Eile gegangen, und sie sei ganz schlaftrunken gewesen — gerade habe sie ins Bett wollen, wie der Doktor zurückgekehrt sei. „Ob Jemand anderes im Hause vielleicht die Nummer des Mannes wisse?“ O nein, es seien ja schon alle schlafen gegangen gewesen, und nur sie allein habe noch gewacht. Die Wirtin ist immer aufgeregter worden, wie sie so gefragt hat; sie muß gemerkt haben, daß mit der Abreise des Doktors was zusammenhängt, und sie hätte wahrscheinlich gar zu gern gewußt, was. Darum hat mein Wolfgang nig mehr fragen mögen — was ist auch noch übrig geblieben? — und ist ernst und betrübt wieder rausgegangen. Ich aber hab mein Schwesterl in meine Arm genommen: „Annerl, du mußt nie heiraten, nie“, hab ich im Lachen und Schluchzen gesagt: „Die Männer sind alle Dschawls — auch die besten und geschiedtesten unter ihnen. Was hat jetzt da mein Wolfgang angerichtet mit seinem Fürsten! Und ich hab sie geküßt und hab sie trösten wollen. Aber das Annerl hat mich lacht weggeschoben. „Nicht, Reserl, nicht“, hat es gesagt. „Meinst denn du, ich sei ein liebestranktes Zückerlampri, das jedesmal schmilzt, wenn ein Mann es nur anschauf?“

Es hat sogar ein bisserl gelacht über den Vergleich, mein Annerl, dann aber hat es fortgefahren: „Schau, Reserl, ich bin älter und reifer geworden

seit dazumal — du weißt schon, was ich mein. Du mußt auch nicht denken, daß ich mich nur so geschwind verlieb, bald in diesen, bald in jenen. Ich werd mein ganzes Leben lang besser und froher sein, weil ich den Doktor hab kennen gelernt, auch wenn ich ihn nie wieder begegnen soll. Nein, unterbrich mich nicht“, denn ich hab ihr die Hand auf den Mund legen wollen. „Es ist so, wie ich sag. Er ist ein gar Stoller, der Doktor. Hast du nicht gehört, wie er einmal sagte, er ertrag Alles, nur keine Lüg? und ein andermal: er würd niemals in seinem Leben ein reiches Mädchen heiraten? kann er denn nach Allem, was vorgefallen ist, denken, ich sei das arme Mädchen, das ich bin? Nein, da kennst du den Doktor schlecht, wenn du meinst, er wolle noch mit uns verkehren. Ich kenn ihn, und ich lieb grad seinen stolzen, ehrenhaften, hohen Sinn. Aber gelt, Reserl, kurios is's: Alle laufen sie mir davon! Es scheint in den Sternen geschrieben, daß ich eine alte Jungfer werden soll — nun, so will ich eine fröhliche sein, die für Andre lebt, und die man gern haben muß.“ Gelacht hat sie dabei, das Annerl, und mir tapfer in die Augen geschaut, damit ich nur nicht denken sollt, sie wird wieder krank, und alle Müß hat sie sich gegeben, froh und zufrieden auszuschau. Aber ich hab mein Annerl besser gefannt. Wie wir später haben ausgehen wollen, sagt sie: „An den See wollt ihr? Nein, da kann ich nicht mit.“ Sie hats nicht ausgesprochen, aber ich hab gewußt: da war ber Doktor oft mit dabei gewesen, und so wars mit Camfer und dem Waldschlößli und der Meierei und dem Weg nach Silaplana: überall, überall war der Doktor mit dabei gewesen, und zuletzt hat sie gelehrt: „Zahl mich allein zu Haus — bitte — ich mücht so gern paffen, und der Kopf tut mir auch weh.“

Da sind mir gegangen, der Wolfgang und ich; am dunkelgrünen St. Moritzer See haben wir uns auf ein Bank gesetzt, und mein Wolfgang hat mich arg bekümmert angesehen. „Reserl, glaubst du wirklich, daß es ihr sahe geht?“ „Näher als ihr Leben“, hab ich gesagt. „Wolfgang, das Annerl liebt zum erstmal recht: das mit dem Max war bloß Kinderspiel: sie hat ihn nie wirklich gern gehabt, und nur sein Tod hat sie so fürchtbar unglücklich gemacht.“ „Glaubst du, daß der Doktor sie liebt?“ „Dis weiß ich. Er hat auf dem Spaziergang nach Silaplana, der nicht zustand kommen ist, um sie anhalten wollen; aber es hat eigentlich gar keine Wort gebraucht dazu.“

(Fortsetzung folgt.)
Für die Redaktion verantwortlich:
Der Herausgeber
Land jur. R. Hucy, Dr. Alfred Hucy.